

**E-Medien-Service nach Maß – Qualitative Studie zu Nutzungsaspekten
und Optimierung des E-Medien-Portfolios an den Bibliotheken der
Hochschule Furtwangen**

Masterarbeit

Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Master in Library and Information Science (MA LIS)

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Technische Hochschule Köln

Technology, Arts, Sciences

vorgelegt von

Christina Gunzenhauser

Matrikelnummer 110 879 68

am 14.10.2015

bei Herrn Michael Vetten, Verwaltungsdirektor a. D.

Abstract

Studierende und Lehrende als Kunden wissenschaftlicher Bibliotheken sind im digitalen Zeitalter aufgrund virtueller Angebote nicht mehr wie früher auf physische Bibliotheken angewiesen. Die Tendenz zu „entmaterialisierten Bibliotheken“¹, welche die Zunahme immaterieller digitaler Medien impliziert, stellt komplexe Anforderungen an das Bibliotheksmanagement, mit dem Ziel, die E-Medien als umfassende Services für ihre Zielgruppen sichtbar darzustellen. Ausgehend von diesem Fokus soll das E-Medien-Portfolio der Bibliotheken der Hochschule Furtwangen konsequent an den Bedarfen ihrer Kernzielgruppen ausgerichtet werden. „E-Medien-Service nach Maß“ bedeutet eine komplexe Herausforderung und ist zugleich eine strategische Aufgabe des Bibliotheksmanagements, im Kontext von Studium und Lehre sowie dem Qualitätsmanagement der Hochschule.

Die Arbeit stellt dazu eine qualitative Studie vor, die im Wintersemester 2014/2015 am Campus Tuttlingen durchgeführt wurde. Sie erläutert Hintergrund und Zielsetzung der Untersuchungsfrage, beschreibt die angewandte Methode und das Untersuchungsdesign. Ziel der Studie war, Nutzungsaspekte und Bedarfe der Zielgruppen Professoren und Studierende der Fakultät Industrial Technologies festzustellen. Darüber hinaus wurde ermittelt, inwieweit das E-Medien-Angebot der Bibliotheken bekannt ist und welche Möglichkeiten bestehen, es besser sichtbar zu machen. Die Ergebnisse aus der Studie wurden in Empfehlungen zur Optimierung des E-Medien-Portfolios zusammengefasst. Darauf basierend kann ein strategisches Konzept entwickelt werden, welches durch die Untersuchung der Bedarfe und unter Beachtung der Relevanzsysteme ihrer Zielgruppen erfolgreich vom Bibliotheksmanagement eingeleitet werden kann.

Qualitative Studie # E-Medien-Portfolio # Nutzungsaspekte # Nutzerbedarfe # Optimierung # Kernzielgruppen # Studierende # Professoren # Relevanzsystem # Bibliotheksmanagement # Hochschulbibliothek # Hochschule Furtwangen

¹ Zum Begriff „Entmaterialisierung der Bibliotheken“ siehe Jochum 1993, S. 236 f.

In the digital age the broad range of virtual media on offer means that the users of scientific libraries, the students and teachers, must no longer rely on physical libraries as in the past. The tendency towards “dematerialized libraries“, with the accompanying increase in non-material digital media, presents broad challenges for library management aiming to design, organize and evaluate e-media in order to introduce it as a service for library customers in a practical and visible manner. In this context, an optimized e-media portfolio of the Furtwangen University libraries, which focuses consistently on the needs of the core target group, customized e-media service, presents a complex challenge which at the same time represents a strategic library management objective of meeting the quality directives on study and teaching set by the university.

This work is a qualitative study carried out in the winter semester of 2014/2015 on the Tuttlingen Campus. It explains the background and aims of the research question, describes the methods implemented and the research design. The aim of the study was to investigate the types of use and needs of the target group of professors and students of the Faculty of Industrial Technologies. The extent to which the e-media offerings of the library are known and how the options available can be made more visible was also investigated. The results from the study were summarized in the form of action recommendations: implementation of these recommendations would lead to the optimization of the e-media portfolio. This would be based on a design development strategy which has at its core the needs of the core target groups, which can then be successfully introduced by the library management.

qualitative study # e-media-portfolio # types of use # types of needs # requirements # optimization # core target groups # students # college professor # system of values # library management # university library # Furtwangen University

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	VI
Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	IX
1 Einleitung.....	1
1.1 Fragestellung und Motivation	2
1.2 Zielsetzung und Methodik der Studie	4
2 Ausgangssituation	5
2.1 Im Kontext von Qualitätsmanagement in Studium und Lehre	5
2.2 Hochschulumfeld und die Bibliotheken	6
2.3 E-Medien-Portfolio der Bibliotheken	8
2.4 E-Medien-Portfolio, Campus Tuttlingen, Lernmodell und Akteure.....	9
2.5 Literatur zum Thema	12
3 Methode und Planung	13
3.1 Theoretisches Modell der Studie und Ablaufplanung	14
3.2 Formulierung der Untersuchungsfragen	15
3.3 Qualitative Befragung mittels teilstandardisierten Einzelinterviews.....	15
3.4 Aufbau des Interview-Leitfaden	16
3.5 Standardisierte Online-Fragebogen	18
3.6 Zielgruppe und Stichprobe.....	20
3.7 Zeitraum und Ressourcen	21
4 Dokumentation und Auswertung	22
4.1 Sprachaufnahme und Transkription.....	22
4.2 Pretest.....	23
4.3 Interviews auswerten mit qualitativer Inhaltsanalyse	24
4.4 Induktive Kategorienbildung	26
4.5 Qualitative Datenanalyse (QDA).....	28
5 Ergebnisse standardisierte Fragebogen.....	29
5.1 Demoskopische Erfassung und Einschätzung der E-Medien-Nutzung	29
5.2 Auswertung Professoren	30
5.3 Auswertung Studierende.....	31
6 Ergebnisse Interviews.....	32
6.1 Suche digitaler Informationen allgemein.....	33
6.1.1 Suche bei neuer Themenstellung.....	34

6.1.2	Suche spezieller Informationen	36
6.2	Allgemeine E-Angebote HFU-Bibliotheken	38
6.2.1	Webauftritt.....	39
6.2.2	Online-Katalog (OPAC).....	41
6.3	E-Medien-Portfolio der HFU-Bibliotheken.....	43
6.3.1	E-Books	43
6.3.2	E-Journals	50
6.3.3	E-Datenbanken	54
6.4	Sichtbarkeit / Bekanntheit E-Medien-Portfolio	57
6.4.1	Image, Wahrnehmung und Kommunikation	57
6.4.2	Aufgabe Bibliothek in Studium und Lehre	59
6.4.3	Bekannte Aktionen und Maßnahmen Bibliotheken	61
6.4.4	Eigene Vorstellungen und Ideen	62
7	Tendenzen und Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung.....	64
7.1	Tendenzen Suche digitaler Informationen allgemein	64
7.1.1	Empfehlungen zu Maßnahmen Suche digitaler Informationen.....	66
7.2	Tendenzen Webauftritt	66
7.2.1	Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung Webauftritt.....	71
7.3	Tendenzen Online-Katalog (OPAC).....	72
7.3.1	Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung Online-Katalog	74
7.4	Tendenzen E-Books	75
7.4.1	Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung E-Book-Portfolio	77
7.5	Tendenzen E-Journals.....	79
7.5.1	Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung E-Journal-Portfolio	79
7.6	Tendenzen E-Datenbanken.....	82
7.6.1	Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung E-Datenbank-Portfolio.....	84
7.7	Tendenzen Sichtbarkeit und Bekanntheit E-Medien-Portfolio.....	85
7.7.1	Empfehlungen zu Maßnahmen Sichtbarkeit und Bekanntheit:	
	Image, Wahrnehmung, Kommunikation	87
7.7.2	Empfehlungen zu Maßnahmen: Aufgabe Bibliothek,	
	Studium und Lehre	88
7.7.3	Empfehlungen zu Maßnahmen: (Bekannte) Aktionen Bibliothek	89
7.7.4	Empfehlungen zu Maßnahmen: Eigene Vorstellungen und Ideen.....	90
8	Schlussbetrachtungen.....	91
9	Literaturverzeichnis	96

10	Anhang.....	105
10.1	Exkurs Online-Studie.....	105
10.2	Ausprägungen Bibliotheken	107
10.3	E-Book-Portfolio	109
10.4	E-Datenbank-Portfolio.....	110
10.5	Interview-Leitfaden	111
10.6	Einverständniserklärung Weiterverwendung anonymisierte Daten	115
10.7	Standardisierte Online-Fragebogen Professoren und Studierende	116
10.8	Stichprobe Studierende	120
10.9	Deckblatt für Gesprächsinventar Audiodatei und Transkript.....	123
10.10	Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren)	124
10.11	Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Studierende).....	127

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
bzgl.	Bezüglich
E-Medien	Elektronische Medien
EZB	Elektronische Zeitschriften Bibliothek
ggf.	gegebenenfalls
HFU	Hochschule Furtwangen
i. Allg.	im Allgemeinen
IFLA	The International Federation of Library Associations and Institutions
IMZ	Information- und Medienzentrum
ITE	Fakultät Industrial Technologies
IAM	Studiengang Bachelor (ITE) Industrial Automation and Mechatronics
IMF	Studiengang Bachelor (ITE) Industrial Manufacturing
IME	Studiengang Bachelor (ITE) Industrial Materials Engineering
IMT	Studiengang Bachelor (ITE) Industrial MedTec
ISD	Studiengang Bachelor (ITE) Industrial System Designs
IVE	Studiengang Bachelor (ITE) Industrial Virtual Engineering
MES	Studiengang Master (ITE) Mechatronische Systeme
OPAC	Online Public Access Catalogue
QDA	Computergestützte Datenanalyse
WiSe	Wintersemester
WISO	Datenbank Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Kausalzusammenhänge Institutioneller Rahmen Campus Tuttlingen und E-Medien-Portfolio	11
Abb. 2: Rolle der Hochschulbibliothek Campus Tuttlingen im Rahmen des Blended Learning Konzeptes	12
Abb. 3: Theoretisches Modell der Studie	14
Abb. 4: Prozessmodell induktiver Kategorienbildung mit ergänzenden Textstellen	27
Abb. 5: Codesystem Suche bei neuer Themenstellung	34
Abb. 6: Codesystem Suche spezieller Informationen	36
Abb. 7: Codesystem Webauftritt	39
Abb. 8: Codesystem Online-Katalog (OPAC)	41
Abb. 9: Codesystem E-Books	44
Abb. 10: Codesystem E-Journals	50
Abb. 11: Codesystem E-Datenbanken	54
Abb. 12: Sichtbarkeit und Bekanntheit E-Medien Portfolio	57
Abb. 13: Webseite Campus Tuttlingen: HFU-Bibliotheken	68
Abb. 14: Webseite Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken	69
Abb. 15: Revitalizing the Research Library Catalog	73
Abb. 16: Frage 4. Nutzung der elektronischen Angebote der Bibliotheken	105
Abb. 17: Frage 17. Bedeutung der Bestände und Services im Hinblick auf eine optimale Lernumgebung	106
Abb. 18: Online-Fragebogen Seite eins. Eingangstext	116
Abb. 19: Online-Fragebogen Seite zwei. Frage eins und Frage zwei	116
Abb. 20: Online Fragebogen Seite drei. Frage drei und Frage vier	117
Abb. 21: Online-Fragebogen Seite vier. Frage fünf und Frage sechs	117
Abb. 22: Online Fragebogen Seite fünf. Frage sieben und Frage acht	118
Abb. 23: Online-Fragebogen Seite sechs. Studierende Fragen neun bis zwölf	118

Abb. 24: Online-Fragebogen Seite sechs. Professoren Fragen neun bis elf	119
Abb. 25: Stichprobe Fakultät Industrial Technologies (ITE) Seite eins	120
Abb. 26: Stichprobe Fakultät Industrial Technologies (ITE) Seite zwei	121
Abb. 27: Stichprobe Teilnehmer Studierende mittels Zufallszahl	122
Abb. 28: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren). Frage eins und Frage zwei	124
Abb. 29: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren). Fragen drei bis sechs	125
Abb. 30: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren). Fragen sieben bis elf	126
Abb. 31: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Studierende). Frage eins und Frage zwei	127
Abb. 32: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Studierende). Fragen drei bis sechs	128
Abb. 33: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Studierende). Fragen sieben bis zwölf	129

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Leitfadenkonzeption E-Medien Service nach Maß	18
Tab. 2: Ergebnisse Online-Fragebogen Professoren	30
Tab. 3: Ergebnisse Online-Fragebogen Studierende, Seite eins	31
Tab. 4: Ergebnisse Online-Fragebogen Studierende, Seite zwei	32
Tab. 5: Empfehlungen Maßnahmen Suche digitaler Informationen	66
Tab. 6: Empfehlungen Maßnahmen Webauftritt	71
Tab. 7: Empfehlungen Maßnahmen Online-Katalog (OPAC)	74
Tab. 8: Fortsetzung Empfehlungen Maßnahmen Online-Katalog (OPAC)	75
Tab. 9: Empfehlungen Maßnahmen E-Book-Portfolio	77
Tab. 10: Fortsetzung Empfehlungen Maßnahmen E-Book-Portfolio	78
Tab. 11: Empfehlungen Maßnahmen E-Journal-Portfolio	80
Tab. 12: Fortsetzung Empfehlungen Maßnahmen E-Journal-Portfolio	81
Tab. 13: Empfehlungen Maßnahmen E-Datenbank-Portfolio	84
Tab. 14: Fortsetzung Empfehlungen Maßnahmen E-Datenbank-Portfolio	85
Tab. 15: Empfehlungen Maßnahmen Image, Wahrnehmung, Kommunikation	87
Tab. 16: Empfehlungen Maßnahmen Aufgabe Bibliothek, Studium, Lehre	88
Tab. 17: Empfehlungen Maßnahmen (Bekannte) Aktionen Bibliothek	89
Tab. 18: Empfehlungen Maßnahmen: Eigene Vorstellungen, Ideen	90
Tab. 19: Ausprägungen Bibliotheken Berichtsjahr 2014 / Vorjahr 2013	107
Tab. 20: E-Book-Portfolio Bibliotheken	109
Tab. 21: E-Datenbank-Portfolio Bibliotheken	110

„Gängige digitale Konzepte behandeln Menschen nicht als etwas Besonderes. Wir werden vielmehr als kleine Rädchen in einer gigantischen Informationsmaschine betrachtet. Dabei sind wir die einzigen Lieferanten der Informationen und gleichzeitig ihr Bestimmungsort, das heißt, wir geben der Maschine überhaupt erst einen Sinn.“²

1 Einleitung

Bibliotheken befinden sich im 21. Jahrhundert inmitten einer sich energisch verändernden digitalen Medienlandschaft. Der globale Trend-Report des Weltverbandes der Bibliotheken IFLA widmete sich aktuell den Herausforderungen eines dynamischen Informationsumfeldes, ohne Prognosen für die Zukunft von Bibliotheken zu stellen, jedoch mit dem Anspruch, „aktuelle und künftig wahrscheinliche Trends“³ und globale Entwicklungen unter anderem in den Themenfeldern Informationszugang, Bildung, Datenschutz und technischer Wandel für die Zukunft der digitalen Informationswelt auszumachen.⁴ Wissenschaftliche Bibliotheken von Hochschulen im industrienahen und praxisorientierten Umfeld ihrer Lehre sind aufgefordert, im Umgang mit dem raschen digitalen Wandel, ihre klassische Arbeit und im Zusammenhang zunehmender Vernetzung und Automatisierung, besonders ihre elektronischen Service- und Dienstleistungen, zu hinterfragen.⁵ Auch durch immer intelligenter agierende Algorithmen in Suchmaschinen⁶ verliert die altbewährte Bestandsarbeit der Bibliotheken durch Abwanderung von bibliografischer Recherche an Bedeutung und „Bibliothekare als Suchmaschinen in Menschengestalt“⁷ werden ein Relikt der Vergangenheit in Bibliotheken sein.

² Siehe Lanier 2014, S. 31. Anm. Lanier beschreibt in seinem Trendbuch eine Zukunft, in welcher der Mensch in der digitalen Welt von zentraler Bedeutung ist.

³ Siehe IFLA 2014, S. 2.

⁴ Der IFLA-Trend-Report positioniert die Fragestellung „Wie sich die Bibliotheken weiterentwickeln müssen, um in der neuen Informationslandschaft ihren Stellenwert zu behaupten [...]“. Siehe IFLA 2014, S. 2 f. Anm.: Spannend ist die Idee, diesen Report durch Meinungen von Experten aus der Informationstechnologie zu prägen und in Kooperation mit Bibliotheken weiterzuentwickeln.

⁵ „E-Learning – eine „Informationsgoldmine“ thematisiert die Demokratisierung des Lernens und beschreibt die Tatsache, dass die meisten Lernenden heute mithilfe von Suchmaschinen recherchieren. Vgl. IFLA 2014, S. 4.

⁶ Vgl. Dutton; Blank 2011, S. 47.

⁷ Siehe Novy 2015, S. 33.

„[...] Wissen, das früher in Bibliotheken gespeichert war und mühevoll erworben werden musste, steht uns heute überall zur Verfügung. Der Wandel hat längst ein solches Ausmaß erreicht, dass wir laut Michel Serres mit Fug und Recht davon sprechen können, dass die Angehörigen der jungen Generation einer anderen Spezies angehören: jener der kleinen Däumlinge, die mit flinken Fingern ihre Smartphones steuern, sich vernetzen und kommunizieren.“⁸

1.1 Fragestellung und Motivation

Erfolgreiche Bibliothekskonzepte im wissenschaftlichen Hochschulbetrieb stellen ihre Nutzer⁹ in den Vordergrund und betrachten dazu deren Bedürfnisse im Lehr- und Studenumfeld. Die Bibliotheken der Hochschule Furtwangen möchten diesen Ansatz verfolgen, um ihre E-Services an den Bedarfen ihrer Nutzer auszuloten: „Bevor man, wen auch immer was auch immer lehrt, sollte man ihn zumindest kennen. Wer begegnet uns heute an den Schulen, den Gymnasien, der Universität?“¹⁰

Die vorliegende Studie lässt ihre beiden Haupt-Zielgruppen, die Studierenden und Lehrende „zu Wort kommen“, um mithilfe der Untersuchung mögliche Maßnahmen unter Berücksichtigung der finanziellen und technischen Ressourcen und Rahmenbedingungen der Hochschule einen „E-Medien-Service nach Maß“ d.h., optimaler Service rund um das E-Medien-Portfolio für ihre Zielgruppen zu entwickeln bzw. strategisch zu planen. Mit einer positiven Äußerung eines Probanden während der Interviews wird deutlich, dass dies ein erster und wichtiger Schritt darstellen kann, um eine Optimierung des E-Medien-Portfolios einzuleiten.

„Und das Erste, das ist ja Diagnose, wie in der Medizin. Wenn man die Diagnose hat und schon das Ergebnis hat, dann kann man die Diagnose wenigstens als Vision auch benutzen.[...]Auch wenn das nicht gleich sofort therapierbar ist, weiß man aber, was man eben machen kann [...].“ (P5, Absatz 549)¹¹

Die Bibliotheken¹² der Hochschule Furtwangen positionieren sich als hybride Bibliotheken und sind ein wissenschaftlicher Informationsversorger mit zunehmendem Aus-

⁸ Siehe Serres 2013, S 2 Klappentext.

⁹ Im Interesse einer besseren Lesbarkeit des Textes wird im Folgenden jeweils nur die männliche Form verwendet, womit jedoch stets auch die weibliche Form gemeint ist.

¹⁰ Siehe Serres 2013, S. 8.

¹¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 137. Der Ergebnisbericht ist aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht öffentlich einsehbar und liegt als Anlage-CD ausschließlich den Gutachtern dieser Arbeit vor.

¹² Im Interesse einer besseren Lesbarkeit des Textes wird im Folgenden die Bezeichnung „(Die) Bibliotheken“ d. h., der Markenname der Bibliotheken der Hochschule Furtwangen verwendet. Gemeint sind damit immer die Bibliotheken der Hochschule Furtwangen. Falls andere Bibliotheken gemeint

bau ihrer Dienstleistungen und Services der E-Medien. Die aktuellen Studienangebote der Fakultäten fordern einen industrienahen Praxisbezug, der Bedeutung und Nachfrage an digitalen Informationen bzw. E-Medien generell impliziert.

Die Entwicklungen der E-Medien zeigen eine konstante Bestandsvergrößerung der E-Medien bei stagnierendem budgetären und personellen Mitteleinsatz. Die drei Campus-Bibliotheken profitieren voneinander durch campusübergreifenden Einsatz ihrer finanziellen und personellen Ressourcen das heißt, zum einen durch den organisatorischen Zusammenschluss der Bibliotheken und zum anderen durch konsequente Umverteilungen bei der Budgetierung des Medienetats. Alle drei Campusbibliotheken können Synergie-Effekte bei ggf. vergleichbaren Studieninhalten der Fakultäten bei Bestandsaufbau bzw. Auswahl der E-Medien nutzen. Damit partizipieren alle Kunden der Bibliotheken an einem überragenden Bestand an E-Medien.

Die Bewusstmachung des Relevanz-Systems der Haupt-Zielgruppen und damit zusammenhängend die Bedeutung und Kenntnis über wichtige Aspekte bei der Nutzung der E-Medien innerhalb des Lehr- und Studienalltags sollen ein erster Schritt zur Weiterentwicklung und Optimierung des E-Medien-Portfolios an den wissenschaftlichen Bibliotheken der Hochschule Furtwangen darstellen. Alle Vorüberlegungen zur Studie resultierten in enger Abstimmung mit dem Bibliotheksmanagement und stets unter Berücksichtigung des Hochschulkontextes.

Die vorliegende qualitative Studie erfragt Vorstellungen und Nutzungsaspekte von Studierenden und Lehrenden bezüglich des E-Medien-Portfolio der Bibliotheken und in diesem Zusammenhang die Sichtbarkeit der E-Medien im Studienalltag. Daraus waren folgende Inhalte im untersuchten Umfeld von Interesse:

- Nutzungsaspekte bei Informationsbedarfen
- Nutzungsaspekte speziell beim E-Medien-Portfolio der HFU-Bibliotheken
- Sichtbarkeit der E-Medien im Lehrumfeld und Studienalltag

Die Arbeit geht auf die Methodik, Durchführung und Auswertung qualitativer Interviews in der Nutzerforschung für Bibliotheken ein und liefert Anhaltspunkte für mögli-

sind, so werden diese im Text explizit durch Zusatz kenntlich gemacht. Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/die-bibliotheken.html>.

che Maßnahmen zur Optimierung des E-Medien-Portfolios an einer Hochschulbibliothek. Letztendlich ermöglicht die Untersuchung, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Nutzungsaspekten der E-Medien zu erkennen. Die Absicht, das Produktportfolio mit bester Servicequalität an Kunden wissenschaftlicher Hochschulbibliotheken auszuloten, bleibt ein fortdauernder Prozess, der an den Bibliotheken der Hochschule Furtwangen schließlich mit der vorliegenden Untersuchung und dem daraus entwickelten Maßnahmenkatalog erfolgreich eingeleitet werden soll.

1.2 Zielsetzung und Methodik der Studie

Das Ziel der qualitativen Studie war es, mittels Befragung in Einzelinterviews herauszufinden, welche Aspekte bei der Nutzung des E-Medien-Portfolios der HFU-Bibliotheken, speziell am Campus Tuttlingen innerhalb der Fakultät ITE, eine Rolle spielen und welche besonderen Bedarfe die Hauptzielgruppen, Studierende und Professoren, hinsichtlich der Nutzung des E-Medien-Portfolios haben.

Als weiteren, wichtigen Aspekt der Untersuchung galt es herauszufinden, inwieweit E-Medien für die Zielgruppe in deren Lebens- und Studenumfeld sichtbar sind bzw. wahr- und angenommen werden.

Um an relevante Informationen zu gelangen, wurden zu dieser Studie insgesamt fünfzehn Interviews, davon fünf Professoren und zehn Studierende aus der Fakultät Industrial Technology (ITE) am Campus Tuttlingen, geführt. Die Probanden wurden dazu per Zufallszahl aus der Gesamtheit der Zielgruppen ermittelt.

Alle fünfzehn Interviews wurden vollständig transkribiert und schließlich mit qualitativer Inhaltsanalyse unter Anwendung induktiver Kategorienbildung mithilfe eines Computerprogrammes (QDA) ausgewertet. Der Ergebnisbericht umfasst das Codierungssystem mit den Codierungen aller relevanten Informationen aus den Interviews.

Im ersten Teil der Befragung wurde das Vorgehen der Probanden bei der Suche zu relevanten Informationen und Themenstellungen zum Studium generell erfragt. Von Interesse sind die für die Befragten wichtigen Aspekte bezüglich Wahrnehmung und des Webauftretens der HFU-Bibliotheken sowie der Nutzung des Online-Kataloges (OPAC) als zentrales Instrument der Recherche.

Von besonderem Interesse hinsichtlich der Optimierungsziele waren die Nutzungsaspekte des gesamten E-Medien-Portfolios: E-Books, E-Journals und E-Datenbanken der Bibliotheken. Die Fragestellungen zu den E-Medien waren dazu umfassend strukturiert und beinhalteten unterschiedliche Frageformen zu Themenfeldern wie Gelegenheiten der Nutzung, die Bedeutung im Lehr- und Studienalltag, Suchstrategien und Aspekte der Usability.¹³ Jeder Fragenkomplex bietet den Befragten die Gelegenheit, die eigene Meinung und Zufriedenheit zum E-Medien-Portfolio frei zu äußern. Die Studie schließt mit der Fragestellung zur Sichtbarkeit des E-Medien-Portfolios ab. Anhand der Ergebnisse werden die Bedarfe der Studierenden und Lehrenden hinsichtlich Optimierung der E-Medien der Bibliotheken aufgezeigt.

Die Ergebnisse wurden abschließend in Tendenzen zusammengefasst und schließen mit den Empfehlungen zu Maßnahmen zur Optimierung des E-Medien-Portfolios ab.

2 Ausgangssituation

2.1 Im Kontext von Qualitätsmanagement in Studium und Lehre

Der qualitativen Studie ging eine im Sommersemester 2013 durchgeführte Online-Umfrage zur Qualität der Bibliotheken¹⁴, die unter den zu diesem Zeitpunkt immatrikulierten Studierenden an der Hochschule Furtwangen durchgeführt wurde, voraus. Dazu wurde bei der Kernzielgruppe ein Stimmungsbild ihrer Bedarfe bezüglich aller Service- und Dienstleistungsangebote ausgewertet. Aus der Untersuchung ergaben sich besondere Handlungsfelder hinsichtlich der Optimierung des E-Medien-Portfolios und dessen Services an den Bibliotheken der Hochschule Furtwangen.¹⁵

Die Überlegungen und das Ziel der Bibliotheken sind in ihrer langfristigen und strategischen Ausrichtung, ihr E-Medien-Portfolio in exzellenten Service- und Dienstleistungen für ihre Kunden abzubilden. Basierend auf dem Qualitätsverständnis der Hochschule

¹³ DIN EN ISO-Norm 9241-110 definiert Usability als „Das Ausmaß, in dem ein Produkt in einem bestimmten Nutzungskontext genutzt werden kann, um bestimmte Ziele effektiv, effizient und zufriedenstellend zu erreichen.“ Siehe DIN EN ISO 9241-110: 2008-09, S. 22.

¹⁴ Vgl. Hochschule Furtwangen: Umfrage-Ergebnisse HFU-Bibliotheken liegen vor (15.04.2014). <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/aktuelles/aktuelles-einzelansicht/1812-umfrage-ergebnisse-hfu-bibliotheken-liegen-vor.html>.

¹⁵ Ein kurzer Exkurs im Anhang soll der Visualisierung der wichtigsten Ergebnisse dienen. Siehe Anhang Kap. 10.1, Abb. 16 und Abb. 17.

soll schrittweise ein Qualitätsmanagement erreicht werden, das die gesamten Geschäftsvorgänge der Bibliotheken umfasst.¹⁶ Im Fokus stehen die Kunden, insbesondere die Hauptzielgruppen der Bibliotheken und deren Relevanz-System. Die Anwendung von qualitativen Methoden zur Erforschung von Nutzeraspekten stellt deshalb strategisch den ersten Schritt dar, um das E-Medien-Portfolio an den Bibliotheken hinsichtlich der Nutzerbedarfe zu optimieren.

2.2 Hochschulumfeld und die Bibliotheken

Die Hochschule Furtwangen ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und eine staatliche Einrichtung des Landes Baden-Württemberg mit Campus in Furtwangen sowie zwei weiteren Campus in Villingen-Schwenningen und Tuttlingen. Die Studiengänge werden in zehn Fakultäten in den Kompetenzfeldern Informatik, Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen, Digitale Medien, Internationale Wirtschaft, Gesundheitswissenschaften und Medizintechnik angeboten. Im Erhebungszeitraum Wintersemester 2014/2015¹⁷ waren 6 409 Studierende eingeschrieben und es wurden im Erhebungszeitraum rund 180 Professoren, 150 akademische Mitarbeiter, 250 Mitarbeiter sowie 280 Lehrbeauftragte erfasst.¹⁸

Zu den zentralen Einrichtungen der Hochschule gehört das Informations- und Medienzentrum (IMZ).¹⁹ Es wird durch eine gemeinsame Leitung vertreten²⁰ und umfasst die Abteilungen Bibliotheken²¹, Rechenzentrum, Learning-Services und Online-Services. Die Studienangebote der Hochschule orientieren sich an den Anforderungen der Praxis bzw. der Industrie und sind aus diesem Grund einem reaktionsstarken und kontinuierlichen Wandel verpflichtet.

¹⁶ Vgl. Hochschule Furtwangen: Qualitätsmanagement. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/qualitaet/qualitaetsmanagement.html>.

¹⁷ Vgl. Hochschule Furtwangen: Studentenstatistik Wintersemester 2014/2015 (11.11.2014), S.1.

¹⁸ Vgl. Hochschule Furtwangen: Zahlen und Fakten. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zahlen-und-fakten.html>.

¹⁹ Vgl. Hochschule Furtwangen: Informations- und Medienzentrum. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum.html>.

²⁰ Die IMZ-Leitung verantwortet die strategische und wissenschaftliche Ausrichtung und Entwicklung der HFU-Bibliotheken. Die Bibliotheksleitung koordiniert Ressourcen, Produkte, Prozesse und Dienstleistungen in Abstimmung mit den stellvertretenden Leitungen der drei Campusbibliotheken.

²¹ Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/die-bibliotheken.html>.

Die Bibliotheken²² werden gut von ihren Hauptzielgruppen angenommen, dies verdeutlichen die Zahlen der Entleihenden insgesamt, die bedingt durch die Erhöhung der Studierendenzahlen leicht ansteigend sind. So ist auch die Anzahl der physischen Besuche tendenziell wachsend, woraus die generelle Akzeptanz der Bibliotheken durch ihre Zielgruppen abgeleitet werden kann.

Bedingt durch die unterschiedlichen Entwicklungen der drei Campus, die jeweiligen spezifischen Ausbildungen der Fakultäten und nicht zuletzt aufgrund der räumlichen Entfernung der Campus ergeben sich unterschiedliche Charaktere der Bibliotheken. Die Ausprägungen sowie die Entwicklungen im E-Medien Bereich werden zum Überblick mit ihren wichtigsten Service- und Leistungsdaten in der Tabelle im Anhang zusammengefasst und abgebildet.²³

Die Bibliotheken erheben bei der strategischen Formulierung ihrer Services zu den digitalen Dienstleistungen den Anspruch „[...] ubiquitärer Lernberater und Lotse für die digitalen Informationen zu sein“.²⁴ Zum Zeitpunkt der Erhebung wurden an den Campus-Bibliotheken unterschiedliche Beratungs- und Schulungsaktivitäten angeboten. Der schulungsverantwortliche Bibliothekar des Campus Furtwangen agiert als Stabsstelle innerhalb der Abteilung HFU-Akademie, teilweise mit selbständigem als auch mit der Bibliotheksleitung abgestimmtem Schulungskonzept.²⁵ Die Campus-Bibliotheken Villingen-Schwenningen und Tuttlingen initiieren eigenverantwortlich Schulungen in Kommunikation mit den Fakultäten. Studierende haben zudem die Möglichkeit über ein zentrales Ticket-System, in der Funktion eines Service-Desks,²⁶ jederzeit per E-Mail die Bibliotheken zu kontaktieren.

Die Bibliotheken dokumentieren durch ihre Gestaltung einen einheitlichen Markenauftritt. Farbgebung und Design der Räume werden nach den CI-

²² Im Erhebungszeitraum weisen die Resultate für die HFU-Bibliotheken in allen erhobenen Vergleichskategorien vier Sterne aus. Vgl. BIX. Der Bibliotheksindex. Wissenschaftliche Bibliotheken: Ergebnisse 2014. Hochschule Furtwangen Hochschulbibliothek. <http://www.bix-bibliotheksindex.de/ergebnisse/wissenschaftliche-bibliotheken.html>.

²³ Siehe Anhang Tab. 19: Ausprägungen Bibliotheken Berichtsjahr 2014 / Vorjahr 2013.

²⁴ Siehe BIX. Der Bibliotheksindex: Artikel & Portraits. Die Bibliotheken der Hochschule Furtwangen 2014. <http://www.bix-bibliotheksindex.de/artikel-portraits/portrait/wissenschaftliche-bibliotheken/die-bibliotheken-der-hochschule-furtwangen.html>.

²⁵ Vgl. Hochschule Furtwangen: HFU-Akademie. Bibliothek / Seminarverwaltung. <https://www.hfu-akademie.de/hfu-akademie/>.

²⁶ Vgl. Hochschule Furtwangen: Services. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/services.html>.

Richtlinien der Hochschule Furtwangen²⁷ durchgängig umgesetzt. Das Marketing umfasst Werbemittel speziell für die Bewerbung der Bibliotheken zum Semesterstart sowie temporäre Projekte, die über Facebook²⁸ sowie Social-Media-Projekte,²⁹ kommuniziert werden.

2.3 E-Medien-Portfolio der Bibliotheken

Die Bibliotheken sind als hybride Bibliotheken³⁰ wissenschaftlicher Informationsversorger mit wachsendem Schwerpunkt ihrer Services auf E-Medien und mit den Haupt-Zielgruppen der Studierenden und Lehrenden. Die aktuellen Studienfächer fordern industrienahen Praxisbezug, der sich im Medienbestand der Bibliotheken spiegelt. Deshalb steigt die Nachfrage an digitalen Informationen bzw. E-Medien generell, während die Bestands-, Neuerwerbs- und Nutzungszahlen im Bereich der physischen Medien insgesamt stagnieren bzw. eher rückläufig sind.³¹

Die Verteilung des Etats für Medien der HFU-Bibliotheken zeigt, dass 2014 beinahe 70 % für den Erwerb von E-Medien ausgegeben worden sind. In 2013 waren es mit beinahe 60 % noch 10 % weniger Anteil am Gesamtetat.³² Die drei Campus-Bibliotheken profitieren vor allem wegen der organisatorischen Verknüpfung d.h., durch gemeinsame budgetäre und personelle Ressourcen und des damit einhergehenden wirtschaftlichen Mitteleinsatzes. Die Bibliotheken können Synergie-Effekte bei vergleichbaren Studieninhalten der Fakultäten in Bestandsaufbau und Auswahl der E-Medien nutzen. Dadurch kann eine positive Entwicklung bzw. konstante Bestandsvergrößerung des E-Medien-Portfolios erzielt werden. Somit partizipieren alle Hochschulangehörigen an einem großen Bestand an E-Medien: Dementsprechend wird der Zugriff auf rund 90 000 E-Books³³ ermöglicht und die Nutzer haben Zugang zu wissenschaftlichen Informationen in ca. 23 000 E-Journals sowie auf ein nach Studienschwerpunkten sortiertes E-

²⁷ Vgl. Hochschule Furtwangen: Markenportal. <https://marke.hs-furtwangen.de/>.

²⁸ Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken auf Facebook.
<https://www.facebook.com/HFU.Bibliotheken>.

²⁹ Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Mein Medienmix. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/die-bibliotheken/mein-medienmix.html>.

³⁰ „Hybrid Library“ bezeichnet ein in Großbritannien entwickeltes Konzept, welches die Informationsversorgung durch Bibliotheken auf Grundlage gedruckter und digitaler Medien beschreibt. Vgl. Rösch 2011, S. 59.

³¹ Siehe Anhang 10.2, Tab. 19: Ausprägungen Bibliotheken, Benutzung und Bestand E- / Medien.

³² Siehe Anhang 10.2, Tab. 19: Ausprägungen Bibliotheken, Budget: Ausgaben, davon Erwerb E-Medien.

³³ Siehe Anhang 10.3, Tab. 20: E-Book-Portfolio Bibliotheken.

Datenbank-Portfolio³⁴ mit insgesamt 19 Fachdatenbanken. Auf alle E-Medien kann über das Campusnetz zugegriffen werden.³⁵

Allgemein erfolgt der Zugriff auf die E-Medien über die den Online Katalog (OPAC) bzw. die Webseite der Bibliotheken³⁶. E-Books werden über den Katalog (OPAC) der Bibliotheken³⁷ recherchiert, können alternativ auch direkt über die Verlagsseiten gefunden und nach Authentifizierung genutzt werden. Die E-Journals lassen sich unmittelbar über den OPAC suchen, eine Alternative bietet der separate Einstieg über den Link der elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB)³⁸ auf der Homepage der HFU-Bibliotheken. Die lizenzierten E-Datenbanken der HFU-Bibliotheken können ausschließlich über das Datenbankinformationssystem (DBIS)³⁹ recherchiert werden.

Wenn ein Nutzer sich bei seiner Suche im Campusnetz aufhält, so ist es nicht unbedingt erforderlich, die E-Medien-Angebote über die Rechercheinstrumente der Bibliotheken zu suchen. Eine Suche über Google führt häufig ebenso zu den Volltextdokumenten, falls das E-Medium von den Bibliotheken lizenziert wurde.

2.4 E-Medien-Portfolio, Campus Tuttlingen, Lernmodell und Akteure

Im Hinblick auf die Optimierung des E-Medien-Portfolios an den Bibliotheken sollten die Bedarfe der Zielgruppe in den Vordergrund gestellt werden. Um mögliche Optimierungspotenziale zu erkennen, mussten vorab die Kausalzusammenhänge⁴⁰ zwischen den Nutzererwartungen, dem E-Medien-Portfolio, den beteiligten Institutionen (Hochschule Furtwangen, Campus Tuttlingen: Fakultät ITE und die Bibliothek) sowie die Akteurs-Konstellation (informationssuchende Studierende und Professoren, Informationsver-

³⁴ Siehe Anhang 10.4, Tab. 21: Datenbanken-Portfolio Bibliotheken.

³⁵ Hochschulangehörige können je nach Datenbank-Anbieter über den VPN-Client und/oder Shibboleth zugreifen. Vgl. Hochschule Furtwangen: VPN und Shibboleth. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/vpn-shibboleth.html>.

³⁶ Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/die-bibliotheken.html>

³⁷ Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Online-Katalog (OPAC). [https://bsz.ubs-bw.de/aDISWeb/app?service=direct/0/Home/\\$DirectLink&sp=S127.0.0.1:23292](https://bsz.ubs-bw.de/aDISWeb/app?service=direct/0/Home/$DirectLink&sp=S127.0.0.1:23292).

³⁸ Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB). <http://ezb.uni-regensburg.de/fl.phtml?bibid=FHFU&lang=de>.

³⁹ Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Datenbank-Infosystem (DBIS). <http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/fachliste.php>.

⁴⁰ Siehe Gabler Wirtschaftslexikon: Kausalität. „[...] Es handelt sich um den Versuch, in der Realität zu beobachtende Tatbestände oder Vorgänge auf ihre Ursachen zurückzuführen [...]“. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/4983/erklaerung-v7.html>.

mittler: Bibliothekskollegium) definiert werden. Dazu war es erforderlich, die Bedarfe der Professoren, als Vertreter der Lehre, und die der Studierenden der Fakultät ITE zu analysieren sowie deren Handlungen und Interaktionen, auch im Zusammenhang weiterer eventuell beteiligter Akteure, bei der Informationssuche und -beschaffung zu rekonstruieren.

Der Campus Tuttlingen⁴¹ ist aus den Bedarfen der Wirtschaftszweige des Landkreises an Ingenieuren für Industrielle Medizintechnik und Fertigungstechnik entstanden.⁴² Die Campusbibliothek Tuttlingen⁴³ wurde in der vorliegenden Studie zum Untersuchungsgegenstand, da das gesamte Konzept des Studiengangs ITE ein aktuelles und innovatives Modell repräsentiert. In diesem Kontext spielen die E-Medien bei den Studierenden und Lehrenden eine besondere Rolle. Es konnte davon ausgegangen werden, dass diese Gruppe, bedingt durch das Studienmodell, besonders hohe Kontakthäufigkeit mit E-Medien innerhalb ihres Studienalltages hat. Aus diesem Grund wurden die Probanden stichprobenartig aus Professoren und Studierenden des Campus Tuttlingen rekrutiert. Die folgende Darstellung soll diese Zusammenhänge verdeutlichen.

⁴¹ Vgl. Hochschule Furtwangen, Hochschulcampus Tuttlingen. <http://www.hfu-campus-tuttlingen.de/>.

⁴² Vgl. Hochschule Furtwangen, Hochschulcampus Tuttlingen. Tuttlinger Hochschulmodell. <http://www.hfu-campus-tuttlingen.de/campus/tuttlinger-hochschulmodell/>.

⁴³ Vgl. Hochschule Furtwangen, Campus Tuttlingen: HFU-Bibliotheken. <http://www.hfu-campus-tuttlingen.de/ausstattung/bibliothek/>.

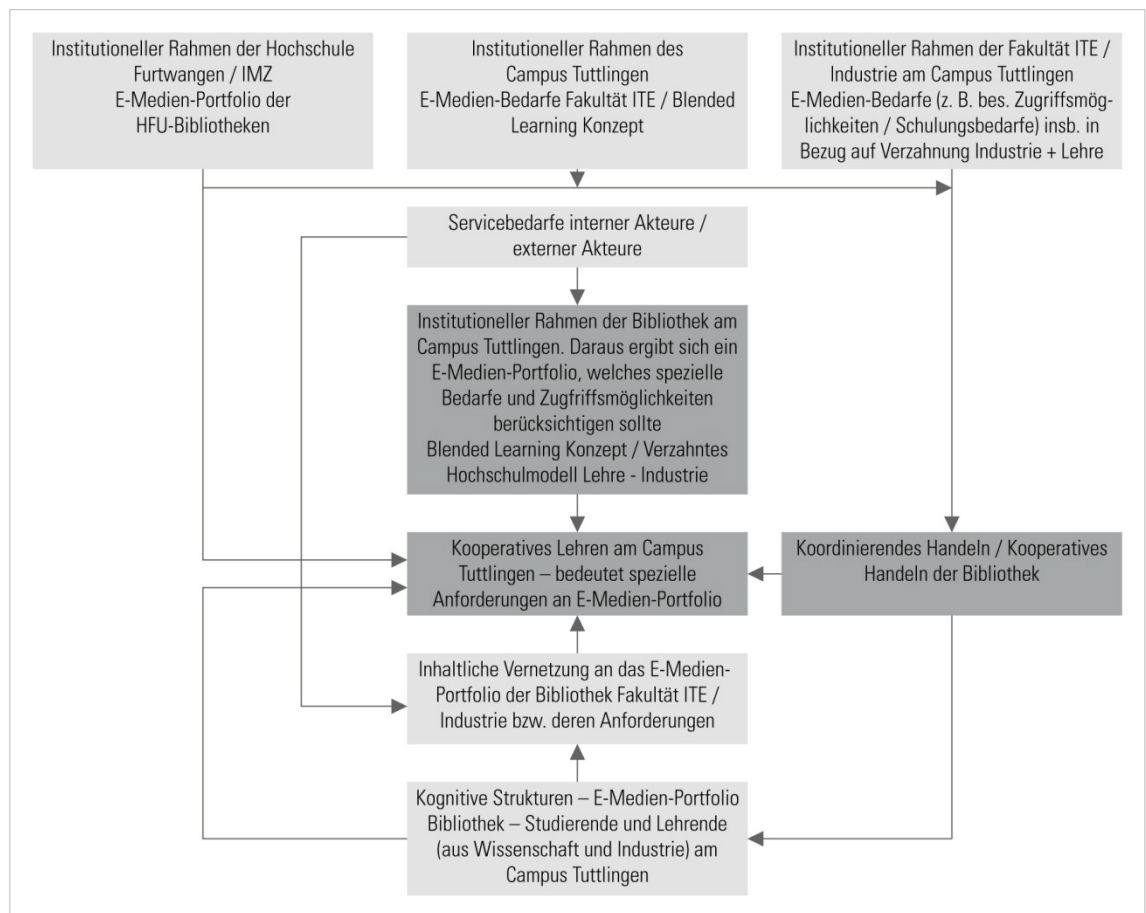


Abb. 1: Kausalzusammenhänge Institutioneller Rahmen Campus Tuttlingen und E- Medien-Portfolio (Quelle / bearbeitet: Gläser 2010, S. 85)

In den Studiengängen⁴⁴ am Campus Tuttlingen wird ein Blended-Learning-Konzept als Mischung aus Präsenzlehre und computerbasierten Lernformen praktiziert, das sich dadurch auszeichnet, dass nicht nur Teile der Lehrveranstaltungen, sondern die gesamten Lehrinhalte der Vorlesungen den Studierenden in elektronischer Form zugänglich gemacht werden.

Das Lernmodell, welches in der folgenden Grafik dargestellt wird, stellt besondere Herausforderungen an den Einsatz aller E-Medien und impliziert eine enge Zusammenarbeit mit der Campus-Bibliothek. Die Bibliothek am Campus Tuttlingen spiegelt dieses

⁴⁴ Im Wintersemester 2014/15 sind am Campus Tuttlingen 542 Studierende immatrikuliert, geplant ist ein Ausbau in 2016/17 auf 800 Studierende. Vgl. Hochschule Furtwangen: Studentenstatistik Wintersemester 2014/15, S. 5. http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zahlen-und-fakten.html?eID=dam_frontend_push&docID=14183.

virtuelle Lernkonzept in ihrem zurückhaltenden Print-Bestand von 4 600 Medieneinheiten⁴⁵ wider. Im Vergleich dazu haben die Studierenden Zugriff auf ca. 90 000 E-Books.

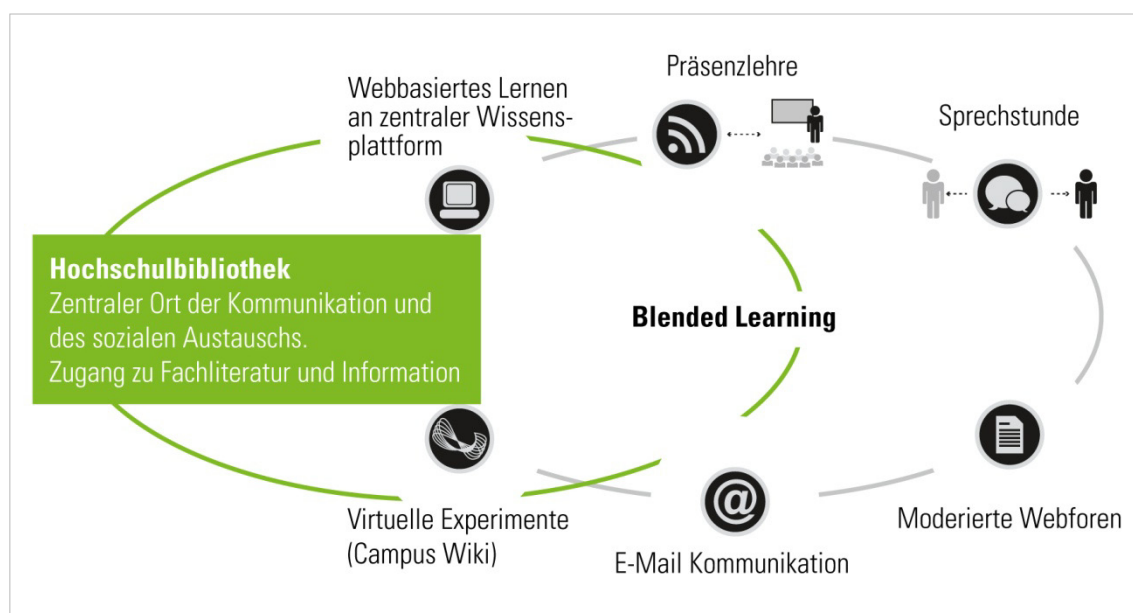


Abb. 2: Rolle der Hochschulbibliothek Campus Tuttlingen im Rahmen des Blended-Learning-Konzept (Quelle / bearbeitet: Pritschow; Anders 2009, S. 24)

2.5 Literatur zum Thema

Um die Studie insgesamt sowie die Ergebnisse mit bereits ermittelten Tendenzen und Methoden vergleichen und einordnen zu können, hat die Verfasserin exemplarisch Studien betrachtet, die im Bereich der Nutzerforschung in der Bibliotheks- und Informationswissenschaft veröffentlicht wurden.⁴⁶ Als Referenz wurden Studien hinzugezogen, die zum Teil mit ähnlicher Methodik, ähnlichen Fragestellungen und Zielgruppen bereits an anderen Hochschulbibliotheken durchgeführt wurden, da diese bereits getestet waren und in der Regel eine Validierung vorausgesetzt werden konnte (Universitäts- und Landesbibliothek Münster,⁴⁷ TIB/UB Hannover⁴⁸, University of Brighton⁴⁹).

⁴⁵ HFU-Studierende haben über den Online-Katalog Zugriff und Bestellmöglichkeit auf den gesamten Print-Bestand der HFU-Bibliotheken (ca. 60 000 Print-Medieneinheiten).

⁴⁶ Anm.: Zur qualitativen Forschung in Bibliotheken liegen vor allem aus dem angloamerikanischen Bereich umfangreiche Untersuchungen vor. Tenopier analysiert dazu die im angloamerikanischen Bereich von 1990 bis zum Jahr 2003 Studien zu Nutzerbedarfen elektronischer Medien in Bibliotheken. Tenopier 2003. <http://www.clir.org/pubs/reports/pub120/sum120.html>.

⁴⁷ Die Studie, die im Auftrag der Universitäts- und Landesbibliothek Münster durchgeführt wurde umfasst Fachwissenschaftler aus den SSG-Fächern (insgesamt 5059 Befragte) und wurde als Online-Fragebogenaktion durchgeführt. Das Projekt beinhaltet eine Analyse der vorliegenden Literatur zum Informationsverhalten in der Wissenschaft sowie die Ergebnisse einer Umfrage von Wissenschaftlern zu ihrem Informationsverhalten. Universitäts- und Landesbibliothek Münster; Infas Institut für ange-

Leitend für die Fragestellung und Methodik der vorliegenden Studie war die These eines oftmals unreflektierten bibliothekarischen Selbstverständnisses gegenüber der eigenen E-Services und in diesem Zusammenhang die von den Bibliotheken angebotene Informations- und Beratungstätigkeit zu den digitalen Medien.

*„Bibliotheken habe eine lange Geschichte enttäuschter Erwartungen an ihre Kunden. Bibliothekare arbeiten nach eigenen Standards, haben ein eigenes Verständnis von Qualität und Dienstleistungen, die Bibliotheken bieten sollten. Sie haben ein eigenes professionelles Selbstverständnis entwickelt, eine eigene Berufskultur.“*⁵⁰

Die Nutzungsaspekte der wichtigsten Zielgruppen der Bibliotheken sollten eingehend betrachtet werden, unter anderem auch, um der These eines erfolgreichen „Studiums ohne Bibliothek“, die bereits in vorliegenden Untersuchungen artikuliert wurde⁵¹, mit guten Argumenten für die Nutzung der Bibliotheken und ihren E-Medien-Services entgegenzuhalten.

3 Methode und Planung

Im dritten Kapitel werden zunächst das theoretische Modell der Studie sowie nachfolgend die Instrumente der Untersuchung erklärt. Die Wahl der Erhebungs- und Auswertungsmethode ergab sich aus den formulierten Untersuchungsfragen, die im folgenden Abschnitt 3.2 näher erläutert werden. Als Erhebungsmethode wurde dazu die Form der qualitativen Einzelbefragung mittels leitfadengestützten Interviews gewählt.⁵² Die im Anschluss folgenden Abschnitte beschreiben die Erhebungsinstrumente sowie das Untersuchungsdesign und begründen die Wahl derselben ausführlich.

wandte Sozialwissenschaft GmbH 2003.

http://dfg.eu/download/pdf/foerderung/programme/lis/ssg_bericht_teil_1.pdf

⁴⁸ In dieser Arbeit werden die Erwartungen und Bedürfnisse einer Nutzergruppe zum Angebot digitaler Medien und Dienstleistungen an der TIB/UB Hannover evaluiert. Das Rechercheverhalten und die Nutzererwartungen aus den Naturwissenschaften wurden mithilfe einer Fokusgruppendifkussion ermittelt. Die Ergebnisse liefern einen Einblick zur Optimierung im Bereich der digitalen Dienstleistungen. Neumann 2012. <http://d-nb.info/102751281X/34>.

⁴⁹ Die Studie wurde 2001 durchgeführt und basiert auf einer Stichprobenerhebung von insgesamt 3.390 Forschern aus dem Research Assessment Exercise (RAE) und umfasst unterschiedliche Wissensschaftsgebiete. Die Studie fasst in ihren Ergebnissen die unterschiedlichen Arten der Informationssuche- /beschaffung der Forscher zusammen und macht diesbezüglich Unterschiede und Gemeinsamkeiten sowie künftige Trends der untersuchten Nutzergruppen aus. Education for Change Ltd SIRU, University of Brighton 2002. <http://www.rslg.ac.uk/research/libuse/LUrep1.pdf>.

⁵⁰ Siehe Schulz 2014, S. 199.

⁵¹ Vgl. Connaway; Dickey 2010, S. 8 f.

⁵² Vgl. Bortz 2006, S. 315.

3.1 Theoretisches Modell der Studie und Ablaufplanung

In der folgenden Darstellung wird zur Orientierung das theoretische Modell der E-Medien-Studie grafisch dargestellt.

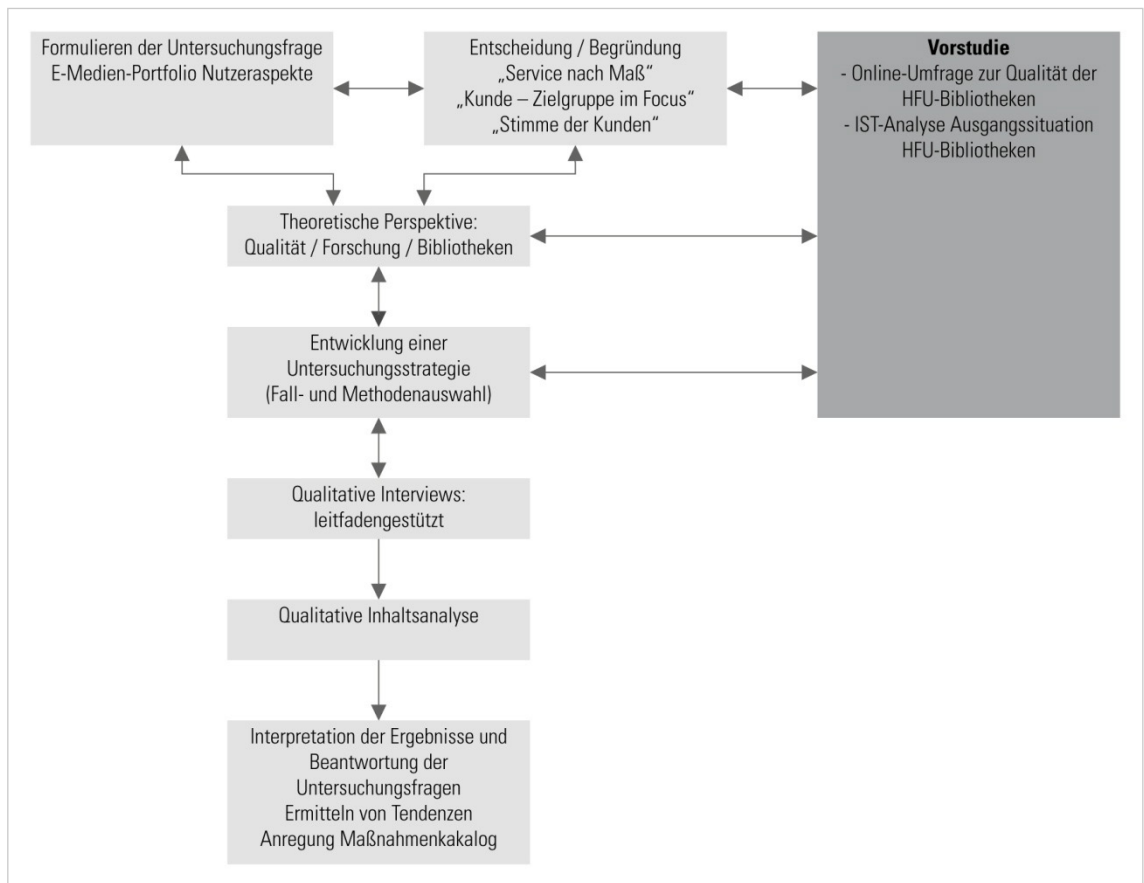


Abb. 3: Theoretisches Modell der Studie
(Quelle / bearbeitet: Gläser; Laudel 2010, S. 10)

Neben der Wahl der Erhebungs- und Auswertungsmethode sind vorab Überlegungen zur Gestaltung des Erhebungsprozesses innerhalb des Umfeldes der Bibliotheken erfolgt.

Bei Vorüberlegungen zur Konzeption und während des gesamten Ablaufs der Studie wurden an der Hochschule der Dekan der Fakultät ITE am Campus Tuttlingen, der im IMZ-Ausschuss stellvertretende Professor der Fakultät ITE sowie die wissenschaftliche Leitung des Informations- und Medienzentrum (IMZ) und die Bibliotheksleitung involviert. Sie fungierten als wichtige Berater.

Frühzeitig berücksichtigt wurden im Planungsprozess die Kommunikation bzw. Präsentation der Zwischenresultate beim Kollegium der Bibliotheken sowie ggf. bei unterschiedlichen Anspruchstellern der Hochschule. Dies war wichtig im Hinblick darauf, dass dadurch eventuell komplexe Veränderungsprozesse frühzeitig angekündigt wurden.

3.2 Formulierung der Untersuchungsfragen

Die Formulierung der Untersuchungsfrage ist eine wichtige Prämisse für den gesamten Verlauf der Studie; sie dient als Orientierung und bestimmt maßgeblich den Projektverlauf.⁵³ Aus dem Kontext der theoretischen Vorüberlegungen erfolgten Überlegungen hinsichtlich der Zielsetzung der Studie:

- Wie sehen unsere Kunden das E-Medien-Angebot der HFU-Bibliotheken?
- Wie können die E-Angebote für unsere Kunden in ihrem Hochschul-/ Studienalltag von Bedeutung sein?
- Wie können wir die Bedarfe unserer Kunden verstehen und wertschätzen?

Zu den generellen Überlegungen zum E-Medien-Portfolio der Bibliotheken innerhalb des Hochschulumfeldes wurden im zweiten Schritt die folgenden Untersuchungsfragen formuliert:

- Was sind wichtige Aspekte bei der Nutzung für Professoren und Studierende?
- Welche besonderen Bedarfe an das E-Medien-Portfolio bestehen seitens der befragten Gruppen?
- Wie sichtbar / bekannt ist das E-Medien-Angebot für diese Zielgruppen? Wird es in deren Lebens- und Studenumfeld wahrgenommen und akzeptiert?
- Welche Möglichkeiten gibt es, die E-Medien-Angebote bekannter und sichtbar(er) zu machen und eventuell besser in den Studienalltag zu integrieren?

3.3 Qualitative Befragung mittels teilstandardisierten Einzelinterviews

In der Erhebung war es wichtig zu erfahren, wie die Einstellungen, Sichtweisen und die sich daraus ergebenden Nutzungsaspekte der einzelnen Personen speziell zu Fragestellungen bezüglich des E-Medien Portfolios der Hochschule sind.

Am Beginn der Planung standen auch Überlegungen hinsichtlich der Gestaltung der Gesprächssituation an. Da die Professoren und Studierenden aus einem homogenen Hochschulumfeld derselben Fakultät gewählt wurden, war bei einer Fokusgruppenbefragung zu befürchten, dass aufgrund von sich in der Kommunikation ergebenden As-

⁵³ Vgl. Gläser; Laudel 2010, S. 63.

pekten der „Gruppendynamik“ wichtige Inhalte des Wissens von Einzelpersonen unberücksichtigt bleiben.⁵⁴ Aus diesem Grund wurde eine Fokusgruppendifkussion als Untersuchungsinstrument ausgeschlossen.

Da das Hauptinteresse der Fragestellung war, etwas über die persönlichen Nutzungsgewohnheiten der Zielpersonen zu erfahren, war die qualitative Befragung mittels Einzelinterviews, das direkte persönliche Gespräch – „Face to Face“ – das Mittel der Wahl. Sie eröffneten „[...] die Möglichkeit, Situationsdeutungen oder Handlungsmotive in offener Form zu erfragen [...]“.⁵⁵

Die Entscheidung für die Variante des teilstandardisierten, leitfadengestützten Interviews mit der Kommunikationsform des persönlichen Gesprächs erschien sinnvoll, da die Befragten ihre Handlungen und ihr persönliches Wissen im Umgang mit den E-Medien der Bibliotheken mitteilen sollten. Zusätzlich ergaben sich, bedingt durch den Untersuchungsgegenstand E-Medien Portfolio der Bibliotheken, fixe Themenbereiche, die aufeinanderfolgend abgefragt wurden. Aufgrund dessen wurde die Form des teilstandardisierten Interviews gewählt, das heißt, das Interview wird anhand eines Fragebogens geführt, in dem formulierte Fragen in einer geregelten Abfolge stehen.⁵⁶

Der Interviewer orientiert sich bei der Befragung an einem Interview-Leitfaden, der Spielräume bei Formulierung und Abfolge der Fragen offenlässt. Der Leitfaden kann im Interview entsprechend der Situation variabel genutzt bzw. auch im Verlauf der Untersuchung geändert werden und es werden keine Antworten vorgegeben.⁵⁷ Aber dennoch erhält der Forschende durch die Themenabfolge Daten, die nach Inhalt vergleichbar sind und schließlich in einem Zusammenhang ausgewertet werden können.⁵⁸

3.4 Aufbau des Interview-Leitfadens

Der Leitfaden⁵⁹ beginnt mit einer kurzen Zusammenfassung darüber, was dem Gesprächspartner vor Beginn des Interviews nach dem „Prinzip der informierten Einwilli-

⁵⁴ Vgl. Gläser; Laudel 2010, S. 42.

⁵⁵ Siehe Hopf 2013, S. 350.

⁵⁶ Vgl. Gläser, Laudel 2010, S. 40 f.

⁵⁷ Vgl. Bacher 2011, S. 43.

⁵⁸ Vgl. Bortz 2006, S. 314.

⁵⁹ Siehe Anhang 10.5 Interview-Leitfaden.

gung“⁶⁰ mitgeteilt werden soll. Der Interviewteilnehmer wird über das Ziel der Studie und des Interviews, seine Rolle im Zusammenhang der Zielerreichung, wie und in welcher Art das Gespräch aufgezeichnet wird informiert, und wie seine persönlichen Daten geschützt und anonymisiert⁶¹ werden. Die Einführung schließt mit einer Unterschrift des Interviewteilnehmers auf der Einverständniserklärung zur Weiterverwendung der anonymisierten Daten.⁶²

Die Einstiegsfragen beginnen mit einer Reihe von Fragen zur Suche von digitalen Informationen bei einer neuen Themenstellung und dienen der Einführung in die Themenstellung.⁶³

*„Zu Beginn des Interviews muss darauf geachtet werden, dass der Befragte meistens einige Fragen als Anlaufphase benötigt, um sich in den Interviewablauf einzugewöhnen oder bei der Behandlung neuer Themenbereiche, um sich adäquat erinnern zu können“.*⁶⁴

Der zweite Themenblock behandelt demnach Fragen zu E-Dienstleistungen der Bibliotheken und umfasst den Webauftritt und Online-Katalog (OPAC) der HFU-Bibliotheken.

Es folgen Fragen zum E-Medien-Portfolio, zu E-Books, E-Journals und E-Datenbanken hinsichtlich Nutzung und Usability⁶⁵ um schließlich im vierten Fragenkomplex die Sichtbarkeit und Bekanntheit des E-Medien-Portfolios der Bibliotheken zu erkunden.

Folgende Leitfadenskonzep⁶⁶ wurde im Rahmen der Untersuchung realisiert und wird zur Übersicht in der folgenden Tabelle zusammenfassend dargestellt.⁶⁷

⁶⁰ Vgl. Gläser; Laudel 2010, S. 145.

⁶¹ Siehe dazu Meyermann; Porzelt 2014.

⁶² Siehe Anhang 10.6: Einverständniserklärung zur Weiterverwendung der anonymisierten Daten.

⁶³ In der mündlichen Befragung spricht man auch von „Fragebogendramaturgie (einfache Fragen zuerst, Meinungsfragen später, Wertfragen gegen das Ende) [...]“. Atteslander 2010, S. 61

⁶⁴ Siehe Attelslander 2010, S. 139

⁶⁵ DIN EN ISO-Norm 9241-110 definiert Usability als „Das Ausmaß, in dem ein Produkt in einem bestimmten Nutzungskontext genutzt werden kann, um bestimmte Ziele effektiv, effizient und zufriedenstellend zu erreichen“. Siehe DIN EN ISO 9241-110: 2008-09, S. 22

⁶⁶ Vgl. Atteslander 2010, S. 140

⁶⁷ Vgl. Gläser; Laudel 2010, S. 149

Struktur des Leitfadens Position / Fragenblock / Frage	Warum wird die Frage gestellt?	Wonach wird gefragt / Was wird erfragt?
1 Einstiegsfragen Suche digitaler Informationen allgemein	„Warm up“ und Einstieg ins Thema	- Vorgang der digitalen Informationssuche allgemein - Suche relevanter Literatur zu neuer / unbekannter Themenstellung
Suche bei neuer Themenstellung Suche spezieller Informationen	- Einschätzung Suchvorgang - Relevanz der frei zugänglichen Informationen - Vorgehensweise bei erfolgloser Suche	- Spontane Suche - Sucheinstieg / Suchstrategie - Frei zugängliche Informationen
2 Fragen zu allgemeinen E-Angeboten / E-Dienstleistungen der HFU-Bibliotheken	Einstiegs- / bzw. Rechercheinstrumente E-Medien-Portfolio Nutzungsaspekte / Usability	
Webseite Online-Katalog (OPAC)	Ggf. Auswirkung eigener Webauftritt Campus Tuttlingen / Fakultät ITE: Inkohärente Informationen (Webseite HFU) Zugang / Usability	- Sucheinstieg - Suchstrategie - Informationsgehalt - Zugang / Usability - Eigene Meinung
3 Fragen zum E-Medien-Portfolio der HFU-Bibliotheken	Hauptteil der Untersuchung E-Medien-Portfolio der HFU Bibliotheken	
E-Books E-Journals – Elektronische Zeitschriften Bibliothek (EZB) E- Datenbanken (DBIS)	Nutzungs- / und vor allem Nichtnutzungsaspekte von Professoren/Studierenden hinsichtlich Fragestellung im Zusammenhang mit Studium und Lehre	- Bekanntheit Nutzung / Nichtnutzung (!) - Fragestellungen / Gelegenheiten - Suchstrategien - Zugang / Usability - Zufriedenheit / Eigene Meinung
4 Fragen zur Sichtbarkeit / Bekanntheit E-Medien-Portfolio HFU-Bibliotheken	Hauptteil der Untersuchung im Zusammenhang Optimierung E-Medien-Portfolio	
Sichtbarkeit / Bekanntheit	Untersuchungsinteresse fokussiert auf Wahrnehmung / Sichtbarkeit der E-Medien im in den Bibliotheken und im gesamten Studenumfeld Nutzungsaspekte hinsichtlich verbesserte Sichtbarkeit / Bekanntheit der E-Medien Aufgabe Bibliothek / Studium und Lehre	- Verbesserung Kommunikation / Wahrnehmung - Aufgabe Bibliothek / Lehre - Aktionen / Maßnahmen Bibliothek - Eigene Vorstellungen / Ideen

Tab. 1: Leitfadendenkonzeption E-Medien-Service nach Maß

3.5 Standardisierte Online-Fragebogen

Zur demoskopischen Erfassung und zur ersten Einschätzung der E-Medien-Nutzung der Teilnehmer wurden jeweils für die Professoren und die Studierenden Fragebogen⁶⁸ kon-

⁶⁸ Siehe Anhang 10.7: Standardisierte Online-Fragebogen Professoren und Studierende.

zipiert, die in zwei Fragenkomplexe eingeteilt waren. Für die Teilnehmer an der Studie gab es die Möglichkeit, den Fragebogen bereits vor dem eigentlichen Interviewtermin online auszufüllen. Es zeigte sich jedoch, dass nur wenige Teilnehmer davon Gebrauch machten und den Online-Fragebogen erst am eigentlichen Interviewtermin ausfüllten. Dazu wurde den Teilnehmern vor Ort ein Laptop zur Verfügung gestellt. Die Erfassung des Fragebogens im Online-Formular erleichterte die Auswertung.

Der erste Fragenteil erlaubte eine Einschätzung der Person bezüglich Internetnutzung im Zusammenhang mit Lehrtätigkeit und Studium (Fragen eins und zwei⁶⁹) sowie Nutzung und Wichtigkeit von digitalen Quellen bei der Informationssuche (Fragen drei und vier⁷⁰). Danach folgte eine Abfrage bezüglich der elektronischen Angebote der Bibliotheken und persönlicher Einschätzung nach Wichtigkeit für die eigene Arbeit beziehungsweise das Studium (Fragen fünf und sechs⁷¹). Interessant im Zusammenhang der Nutzung von E-Medien war die Frage, welche Endgeräte für die Nutzung der digitalen Medien innerhalb von Arbeit und Studium für die Befragten von Bedeutung sind (Fragen sieben und acht⁷²).

Der Fragebogen schließt mit den soziodemografisch üblichen Fragen zur Person ab. Festgestellt werden Alter, Geschlecht, Studiendauer bzw. Dauer der Fakultätszugehörigkeit (Fragen neun bis zwölf bei den Studierenden⁷³ bzw. Fragen neun bis elf bei den Professoren⁷⁴).

⁶⁹ Siehe Anhang Abb. 19: Online-Fragebogen Seite zwei. Frage eins und Frage zwei.

⁷⁰ Siehe Anhang Abb. 20: Online-Fragebogen Seite drei. Frage drei und Frage vier.

⁷¹ Siehe Anhang Abb. 21: Online-Fragebogen Seite vier. Frage fünf und Frage sechs.

⁷² Siehe Anhang Abb. 22: Online-Fragebogen Seite fünf. Frage sieben und Frage acht.

⁷³ Siehe Anhang Abb. 23: Online-Fragebogen Seite sechs. Studierende Fragen neun bis zwölf.

⁷⁴ Siehe Anhang Abb. 24: Online-Fragebogen Seite sechs. Professoren Fragen neun bis elf.

3.6 Zielgruppe und Stichprobe

In der qualitativen Forschung ist zur Bildung der Stichprobe die „[...] Relevanz der untersuchten Subjekte für das Thema leitend, [...]“.⁷⁵ Die qualitative Forschung strebt keine Repräsentativität, sondern eher eine „[...] Generalisierbarkeit der Ergebnisse [...]“⁷⁶ an. Die Stichprobe sollte daher den untersuchten Fall möglichst inhaltlich repräsentieren (in der Studie die Haupt-Zielgruppen und Nutzer der E-Medien, Studierende und Professoren der Fakultät ITE) um bei den Ergebnissen die Typisierung⁷⁷ der untersuchten Fälle (in der Studie die Nutzungsaspekte der E-Medien innerhalb des Studienalltags) sowie eine Übertragbarkeit auf ähnliche Konstellationen (in der Studie die Haupt-Zielgruppen und Nutzer der E-Medien, Studierende und Professoren der HFU) zu ermöglichen.⁷⁸

Die Grundgesamtheit für die Stichprobe der Studierenden bildeten alle im Wintersemester immatrikulierten Studenten der Fakultät Industrial Technologies ITE.⁷⁹ Die Fakultät hatte zum Erhebungszeitpunkt insgesamt fünf Bachelor- und einen Masterstudiengang⁸⁰ im Portfolio. Um alle Studiengänge der Fakultät zu berücksichtigen, wurde die Zahl der Interviews mit den Studierenden auf zehn festgelegt, die Verteilung innerhalb der Studienfächer entsprach jeweils prozentual dem Gesamtanteil an Studierenden der Fakultät ITE.⁸¹ Die Stichprobe der befragten Studierenden wurde schließlich aus insgesamt 430 Studierenden⁸² (Studierende im Praxissemester wurden nicht berücksichtigt) über eine aktualisierte Liste des Studiensekretariats per Zufall ermittelt.⁸³

⁷⁵ Siehe Mayer 2012, S. 39.

⁷⁶ Siehe Merkens; in Flick 2012, S. 291.

⁷⁷ Vgl. Gläser; Laudel 2010, S. 250 f.

⁷⁸ Vgl. Merkens; in Flick 2012, S. 290 f.

⁷⁹ Vgl. Hochschule Furtwangen Studentenstatistik Wintersemester 2014/2015, S 5.

⁸⁰ Da der Masterstudiengang erstmalig ab dem Wintersemester 2014/2015 am Campus Tuttlingen mit 15 Studierenden angeboten wurde, fand diese Gruppe bei der Stichprobenwahl zunächst keine Berücksichtigung. Nach Absage zweier Interviewteilnehmer aus dem Bachelorstudiengang und bis dahin recht homogener Aussagen wurde die Stichprobe im Untersuchungsverlauf durch zwei Master-Studierende ergänzt.

⁸¹ Um ggf. Besonderheiten der Lehre innerhalb der Studiensemester zu erkennen, wurden die Inhalte der einzelnen Studiengänge betrachtet. Dabei waren beinahe identischen Studienpläne auffallend. Siehe Anhang 10.8, Abb. 25 und Abb. 26: Stichprobe Fakultät Industrial Technology (ITE).

⁸² Datengrundlage: Liste Studierendensekretariat ITE: 430 Studierende (Stand 13.10.2014), ist aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht im Rahmen dieser Arbeit einsehbar.

⁸³ Siehe Anhang 10.8, Abb. 27: Stichprobe Studierende mittels Zufallszahl.

Die Stichprobe der befragten Professoren wurde aus den insgesamt vierzehn Professoren der Fakultät ITE⁸⁴ auf fünf Personen festgelegt. Diese hohe Zahl entspricht der Anzahl der Studiengänge am Campus Tuttlingen und wurde unter dem Aspekt für wichtig befunden, dass Unterschiede der Studiengänge bei der Untersuchung eventuell eine Rolle spielen könnten.

3.7 Zeitraum und Ressourcen

Jede Untersuchung ist – bedingt durch Finanzierung, ggf. durch Auftraggeber und Aktualitätsverlust des Themas – ein befristetes Projekt und sollte so organisiert werden, dass die Ergebnisse im festgelegten Projektplan und den zur Verfügung stehenden Mitteln erreicht werden können.⁸⁵ Nach Analyse der Ausgangssituation und theoretischen Vorüberlegungen zum Untersuchungsdesign konnte die verbleibende Zeit ungefähr zu je einem Drittel auf die Phasen der Datenerhebung, Auswertung und das Schreiben des Ergebnisberichtes aufgeteilt werden.⁸⁶

Die Interviewphase erforderte einen sehr hohen zeitlichen Aufwand; sie wurde deshalb offen und mit zeitlichen Reserven geplant, da Interviewpartner über die Termine mit entscheiden und auch Absagen eingeplant werden mussten. Die Besonderheiten des Hochschulbetriebes innerhalb des Semesters mussten dabei berücksichtigt werden.⁸⁷

Im Hochschulumfeld und Tagesbetrieb einer kleinen Hochschulbibliothek sind die finanziellen Mittel und die Personalressourcen knapp und ein hoher persönlicher Einsatz war unabdingbar für Planung und Durchführung der Studie. Die finanziell benötigten Mittel lagen unter 1 000 Euro und entstanden durch externe Vergabe der Transkriptionsprotokolle an ein Schreibbüro sowie durch den Kauf einer Einzelplatzlizenz für ein computergestütztes Auswertungsprogramm (QDA).

⁸⁴ Datengrundlage: Liste der Professoren vom Dekanat der Fakultät ITE (Stand 10.2014). Aus datenschutzrechtlichen Gründen im Rahmen dieser Arbeit nicht einsehbar.

⁸⁵ Die Planung erfolgte mittels Gantt-Diagramm im Rahmen der vorliegenden Masterthesis (Gantt-Diagramm auf CD in der Anlage).

⁸⁶ Vgl. Gläser; Laudel 2010, S. 95.

⁸⁷ Die Studierenden leisten am Campus Tuttlingen parallel zum Studienbetrieb einen hohen Anteil an Praktika (durchschnittlich insgesamt circa 36 Wochenstunden). Der zeitlichen (Über-)Belastung der Professoren durch Vorlesungsanteile, die wegen noch unbesetzter Professorenstellen in den Deputaten geleistet werden mussten, wurde durch eine flexible Zeiteinteilung der Interviewtermine in den Abendstunden Rechnung getragen.

4 Dokumentation und Auswertung

Alle fünfzehn Interviews wurden während des Kommunikationsprozesses als Sprachaufnahme aufgezeichnet und anschließend vollständig transkribiert. Die Auswertung der Interviews orientierte sich an der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Dokumentation und Auswertung der Interviews werden in diesem Kapitel thematisiert.

4.1 Sprachaufnahme und Transkription

Um eine möglichst offene und auch vergleichbare (systematische) Gesprächssituation zu gestalten, wurde als Ort der Aufnahme aufgrund der Affinität zum Hochschulleben ein Seminarraum gewählt.⁸⁸ Ein Diktiergerät trug zur geforderten Authentizität der Aufnahme bei und lieferte gute technische Ergebnisse.⁸⁹

Um die gesprochenen Interviews auswerten zu können, wurden die Sprachaufzeichnungen mit dem Zweck, das Gespräch und die Kommunikationssituation zu dokumentieren, verschriftlicht⁹⁰ (Transkription⁹¹). Zur geplanten Auswertung des Datenmaterials mit qualitativer Inhaltsanalyse erwies sich die wörtliche Transkription zwar als zeitaufwändig, war aber unverzichtbarer Bestandteil, um spezifische Aussagen der Interviews auszuwerten und ggf. in ihrem Kontext interpretieren zu können.⁹²

Da in der Studie die inhaltlich-thematische Ebene der Untersuchungsfrage im Vordergrund stand, wurden die Interviews in den Protokollen in Anlehnung an Definitionen der Transkriptionsregeln von Mayring⁹³ und Gläser⁹⁴ angewendet:

⁸⁸ Mit dem Ziel, die „[...] Formalität der Aufnahmesituation vergessen zu lassen.“ (Dittmar 2009, S. 53).

⁸⁹ Bei der Auswahl des Aufnahmegerätes wurde auf einfache Bedienung und problemlose Datenübertragung auf den PC geachtet. Vgl. Dittmar 2009, S. 57.

⁹⁰ Vgl. Bortz; Döring 2009, S. 311.

⁹¹ „Transkription (lat. Transcribere = überschreiben, umschreiben) bezieht sich auf die Wiedergabe eines gesprochenen Diskurses in einem situativen Kontext mit Hilfe alphabetischer Schriftsätze und anderer, auf kommunikatives Verhalten verweisender Symbole“. Dittmar 2009, S. 52.

⁹² Vgl. Mayring 2012, S. 89 und Dittmar 2009, S. 54.

⁹³ Vgl. Mayring 2012, S. 91.

⁹⁴ „Für die Transkription von Interviewprotokollen gibt es bislang keine allgemein akzeptierten Regeln. Sie müssen deshalb ihre eigenen Regeln aufstellen, dokumentieren und im Projekt konsistent anwenden.“ Siehe Gläser; Laudel 2010, S. 193.

- Es wurde in Standardorthographie wortgetreu transkribiert: Die Sprachaufnahmen wurden wörtlich übernommen, zur besseren Lesbarkeit fand eine Übertragung der Dialekte ins Schriftdeutsche statt.
- Verständnis- bzw. Bestätigungssignale wie zum Beispiel „mhm, aha, ja, genau, ähm, ne“ wurden vermerkt.
- Unterbrechungen im Gespräch wurden festgehalten (/), unverständliche Passagen gekennzeichnet (...).
- Jede Aussage (Antwort) wurde als eigener Absatz formatiert. Die Fragen standen in einem eigenen Absatz. Die Absätze wurden fortlaufend nummeriert und unter Angabe der Zeitmarken der Audiodatei protokolliert.
- Angaben zu Schrifttyp (Times New Roman 12, Blocksatz) und Randeinstellungen (oben 2,5, unten 2, rechts 4, links 2 cm).

Sämtliche Transkripte⁹⁵ wurden mithilfe eines Deckblattes archiviert, auf dem alle Daten zum Gespräch festgehalten wurden.⁹⁶ Nach der Transkription und vor Aufbereitung des Datenmaterials mit computergestützter Analyse (QDA) mussten die Interviews vollständig anonymisiert werden.⁹⁷

4.2 Pretest

Die Verfasserin entschied sich bei der qualitativen Studie für einen Pretest, in welchem der Leitfaden in einem Probeinterview getestet wurde. Auch in qualitativen Studien kann eine Korrektur der Erhebungsinstrumente mit Datenverlust verbunden sein. Zudem gab es nur eine begrenzte Anzahl an Personen, die zur Verfügung standen und im Prozess als Informationsträger wichtig waren.⁹⁸ Nach dem Pretest wurden folgende Korrekturen innerhalb des Interviewverlaufs eingeleitet.

- Um die Gesprächssituation weniger zu belasten, wurde das Aufnahmegerät unauffälliger platziert und die Bedienung erfolgte diskreter.

⁹⁵ Die vollständigen Transkripte sind aus datenschutzrechtlichen Gründen im Rahmen dieser Arbeit nicht einsehbar.

⁹⁶ Vgl. Deppermann 2008, S. 32 und Selting 1998, S. 5. Siehe Anhang 10.9: Deckblatt für Gesprächsinventar.

⁹⁷ „[...] anonymisieren, das heißt so verändern, dass weder am Dateinamen noch am Text erkennbar wird, mit wem das Interview geführt wurde“. Siehe Gläser; Laudel 2010, S. 194.

⁹⁸ Vgl. Mayer 2013, S. 45 f. und vgl. Gläser; Laudel 2010, S. 107.

- Die Abfrage der statistischen Daten erwies sich am Ende des Interviews als „lästig“. Sie wurde für Folgeinterviews als Online-Fragebogen konzipiert und soweit möglich vorab elektronisch verschickt oder von den Teilnehmern vor dem eigentlichen Interviewbeginn ausgefüllt.
- Der Interviewleitfaden wurde durch die Reduzierung von Detailfragen und Entfernung von Doppelungen gekürzt. Meinungsfragen wurden deutlicher als Erzählanregung formuliert.
- Das Interview wurde dahingehend analysiert, ob komplexe Erzählungen hervorgerufen werden konnten: Habe ich genügend nachgefragt? Habe ich Pausen eingehalten? Sind die Übergänge gelungen?⁹⁹

4.3 Interviews auswerten mit qualitativer Inhaltsanalyse

Die Auswertung der Interviews erfolgte in Orientierung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring und folgte dem Anspruch, protokolliertes Kommunikationsmaterial systematisch auszuwerten.¹⁰⁰ Mayring fasst die Ambition der qualitativen Inhaltsanalyse zusammen:

„Der Grundgedanke einer qualitativen Inhaltsanalyse besteht nun darin, die Systematik (strenge Regelgeleitetheit, Kommunikationseinbettung, Gütekriterien; [...] der Inhaltsanalyse für qualitative Analyseschritte beizubehalten, ohne vorschnelle Quantifizierungen vorzunehmen.“¹⁰¹

Folgende Grundsätze prägen die Auswertungsverfahren qualitativer Inhaltsanalyse.¹⁰²

Die Analyse und Interpretation des Textmaterials finden immer in seinem Kommunikationszusammenhang statt.¹⁰³ Beachtet werden deshalb bei dieser Analyse das spezifische Umfeld (Hochschule und Bibliothek in dieser Studie) der Interviewpartner sowie der soziale Zusammenhang (Studienalltag) bezüglich der zu untersuchenden Thematik.

Die Theoriegeleitetheit der Analyse¹⁰⁴ bedeutet, dass der Stand der Forschung bei der Analyse sowie der Interpretation der Ergebnisse im Blick gehalten wird. Hierzu zählen im weiteren Sinne – da es die Interpretation der Untersuchungsfrage erfordert – auch die

⁹⁹ Vgl. Gläser; Laudel 2010, S. 195.

¹⁰⁰ Vgl. Mayring; in Flick 2012, S. 496 f.

¹⁰¹ Siehe Mayring; in Flick 2012, S. 469.

¹⁰² Vgl. Mayring 2013, S. 471.

¹⁰³ Vgl. Mayring 2013, S. 471.

¹⁰⁴ „Theoretisch abgesicherten Fragestellungen und Codierregeln folgend“ Siehe Mayring 2013, S. 471.

umfangreiche Darstellung der Ausgangssituation bzw. das Umfeld des Untersuchungsgegenstandes. Im Fall dieser Studie sind diese Aspekte das Hochschulumfeld und die Darstellung der Bibliotheken im Kontext der Analyse.

*Die Inhaltsanalyse geht systematisch vor.*¹⁰⁵ Bestimmend sind dazu die Faktoren: *Regelgeleitetheit*, das bedeutet unter anderem, dass vorab ein konkretes Ablaufmodell für die Auswertung festgelegt wird.

Sowie *das kategoriengeleitete Vorgehen*¹⁰⁶ (Gliederung des Textmaterials in einzelne Analyseeinheiten) das mithilfe des Kategoriensystems das zentrale Instrument der Analyse bildet und die Ergebnisse nachvollziehbar und vergleichbar machen soll.

Die Qualitative Inhaltsanalyse ermöglicht bei entsprechendem Analyseverlauf, auch quantitative Analyseschritte in die Auswertung mit einzubeziehen. Die Häufigkeit einer bestimmten Kategorie kann bei der Interpretation ggf. von Bedeutung sein. Die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse sollen nach festgelegten Gütekriterien¹⁰⁷ nachvollziehbar und messbar sein.

Bei der Qualitativen Inhaltsanalyse werden drei Grundformen¹⁰⁸ unterschieden. *Die zusammenfassende Inhaltsanalyse* hat zum Ziel: „[...] das Material so zu reduzieren dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.“¹⁰⁹

Wohingegen die *explizierende Inhaltsanalyse* zum Ziel hat, „[...] zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert, das die Textstelle erläutert [...]“. ¹¹⁰

Die *strukturierende Inhaltsanalyse* verfolgt das Ziel „[...] bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern [...]“. ¹¹¹

¹⁰⁵ Vgl. Mayring 2013, S. 471.

¹⁰⁶ Vgl. Mayring 2013, S. 471.

¹⁰⁷ Unter anderem mit dem Ziel, dass mehrere Inhaltsanalytiker mindestens an Materialausschnitten zu nachweislich ähnlichen Ergebnissen gelangen. Vgl. Mayring; in Flick 2013, S. 471.

¹⁰⁸ Siehe dazu Mayring 2013, S. 471 f.

¹⁰⁹ Siehe Mayring 2015, S. 67.

¹¹⁰ Siehe Mayring 2015, S. 67.

¹¹¹ Siehe Mayring 2015, S. 67.

4.4 Induktive Kategorienbildung

Die Induktive Kategorienbildung nutzt Verfahrensweisen der zusammenfassenden Inhaltsanalyse. Mit der Begründung, dass sie sich immer dann anbietet, wenn die inhaltliche Ebene des Materials untersucht werden soll, um aus einem Text Kategorien zu entwickeln,¹¹² fiel die Entscheidung für dieses Auswertungsverfahren. Induktives Vorgehen „[...] strebt nach einer möglichst naturalistischen, gegenstandnahen Abbildung des Materials ohne Verzerrungen durch Vorannahmen des Forschers, eine Erfassung des Gegenstandes in der Sprache des Materials.“¹¹³

Der Prozessablauf induktiver Kategorienbildung wird in folgender Darstellung zusammengefasst und verdeutlicht.

¹¹² Vgl. Mayring in Flick 2013, S. 472.

¹¹³ „Innerhalb der Grounded Theory wird dieser Vorgang als „offene Codierung“ bezeichnet.“ Siehe Mayring 2015, S. 86.

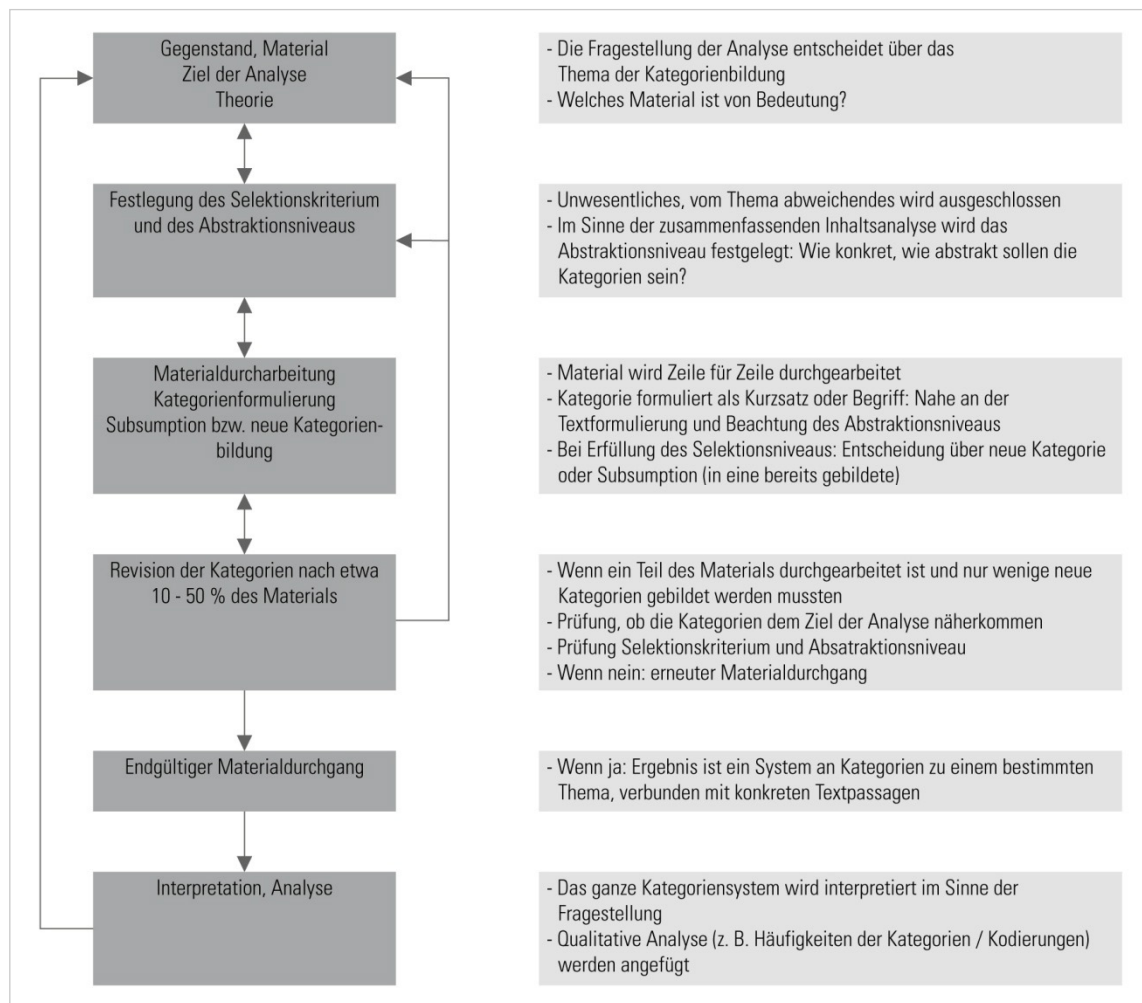


Abb. 4: Prozessmodell induktiver Kategorienbildung mit ergänzenden Textstellen (Quelle bearbeitet / Mayring 2015, S. 86-87)

Ausgehend vom dargestellten Prozessablauf induktiver Kategorienbildung wurde in der Studie das Kategoriensystem entwickelt. Bezogen auf das Material der E-Medien-Studie wird die konkrete Vorgehensweise der Kategorienfindung deutlich.¹¹⁴

Die Kategorienbildung wird von der Fragestellung der Untersuchung bestimmt (zum Beispiel: Was sind wichtige Aspekte hinsichtlich Nutzung des E-Medien-Portfolios für Professoren und Studierende?). Dazu wurden mithilfe des Leitfadens konkrete Fragestellungen entwickelt (zum Beispiel: Bei welchen Gelegenheiten und Fragestellungen nutzen Sie das E-Medien-Angebot der Bibliothek?¹¹⁵).

¹¹⁴ Vgl. Mayring S. 88 f.

¹¹⁵ „Eine Welche-Fragestellung deutet immer auf induktive Kategorienbildung hin.“ Siehe Mayring 2015, S. 88

Als nächster Arbeitsschritt folgte die Kategoriendefinition. Diese umfasst die Selektionskriterien sowie das Abstraktionsniveau der einzelnen Kategorien (Wie konkret, wie abstrakt dürfen die Inhalte der einzelnen Kategorien definiert werden?). Danach werden die Analyseeinheiten festgelegt. Dieser Arbeitsschritt gliedert sich in die Festlegung der Codiereinheiten („Klare, bedeutungstragende Elemente im Text“¹¹⁶), die Bestimmung der Kontexteinheit (das einzelne Interview mit einem Professor oder Studierenden) und die Auswertungseinheit (das komplette Material, alle zehn Interviews mit Studierenden und fünf Interviews mit Professoren).¹¹⁷

4.5 Qualitative Datenanalyse (QDA)

Aufgrund ihrer Systematik eignet sich die qualitative Inhaltsanalyse gut für eine computergestützte Auswertung.¹¹⁸ Die Verfasserin entschied sich zum Zeitpunkt der Methodenentscheidung vor allem aufgrund des umfangreichen Datenmaterials für eine computergestützte Auswertung. Eingesetzt wurde ein auf MaxQDA-Software¹¹⁹ gestütztes Programm,¹²⁰ welches durch übersichtliche Anwendungsfunktionen, transparente und individuelle Einarbeitung mithilfe eines Webinars und umfangreichen Tutorials überzeugte.

Das Analyseprogramm ermöglichte eine gute Strukturierung des Textmaterials. Die Arbeitstechnik des Codierens, das sogenannte „Vercoden“ des Textes, fand am Bildschirm statt. Nach dem Aufbau des Kategoriensystems wurde jeweils das einzelne Transkript auf relevante Informationen durchsucht, wichtige Textstellen markiert und anschließend einem Code zugewiesen. Zusätzlich konnten eigene Notizen direkt beim Code oder bei den Codierungen gemacht werden. Ein Vorteil bestand darin, dass sich das Codesystem laufend überarbeiten und dem Arbeitsprozess flexibel anpassen ließ sowie die unterschiedlichen Versionen abgespeichert werden konnten.

¹¹⁶ Siehe Mayring 2015, S. 88 f.

¹¹⁷ „Dies ist immer so bei induktiver Kategorienbildung, da das endgültige Kategoriensystem auf alle Interviews bezogen ist.“ Siehe Mayring 2015, S. 88

¹¹⁸ Vgl. Mayring 2013, S. 475.

¹¹⁹ Vgl. Atteslander 2010, S. 222.

¹²⁰ Für diese Studie wurde das Programm F4 Analyse genutzt. Eine zeitlich unbegrenzte Einzelplatzlizenz für Hochschulangehörige kostete 99 Euro. Siehe dazu F4 Analyse. <http://www.audiotranskription.de/f4-analyse>.

5 Ergebnisse standardisierte Fragebogen

5.1 Demoskopische Erfassung und Einschätzung der E-Medien-Nutzung

Mittels des standardisierten Online-Fragebogens, der zwei Tage vor dem vereinbarten Interviewtermin an die Studienteilnehmer per E-Mail und Link zum Fragebogen verschickt wurde, konnten zwei Aufgaben erfüllt werden. Zum einen konnten die demographischen Fragen an die Studienteilnehmer zu Alter, Geschlecht, Dauer der Lehrtätigkeit bzw. zu Studiendauer und Studiengang der Studienteilnehmer¹²¹ bereits vor dem Interviewtermin gestellt werden und zum anderen konnte mit den Einleitungsfragen zu Internetnutzung und frei zugänglichen digitalen Quellen bereits erstes Interesse zum Befragungsthema geweckt und eine erste Einschätzung der Probanden hinsichtlich ihrer Internetnutzung erfolgen.¹²²

Die Fragen zu den E-Medien der Bibliotheken¹²³ ermöglichten zudem eine erste Einnordung hinsichtlich Nutzungshäufigkeit und Bedeutung im Zusammenhang mit der Lehrtätigkeit bzw. Studium der Probanden. Ebenso wichtig war zu erfahren, welche Endgeräte dabei in Gebrauch waren.¹²⁴

Die Auswertung der Online-Fragebogen lieferte wichtige Daten, die eine tendenzielle Einschätzung der Nutzung des E-Medien-Portfolios durch die Studienteilnehmer ermöglichte. Zusammen mit den qualitativen Ergebnissen dienten sie als Basis für den zu entwickelnden Maßnahmenkatalog.¹²⁵ Nachfolgend werden in kurzer tabellarischer Form die jeweils prägnantesten Ergebnisse unter Hinweis auf die Fragstellung dargestellt und im Bemerkungsfeld kurz kommentiert.

¹²¹ Siehe Anhang Kap. 10.10 und 10.11, Analyse der Umfrageergebnisse Fragen neun bis elf (Professoren) bzw. zwölf (Studierende).

¹²² Siehe Anhang Kap. 10.10 und 10.11, Analyse der Umfrageergebnisse Fragen eins bis vier.

¹²³ Siehe Anhang Kap. 10.10 und 10.11, Analyse der Umfrageergebnisse Fragen fünf und sechs.

¹²⁴ Siehe Anhang Kap. 10.10 und 10.11, Analyse der Umfrageergebnisse Fragen sieben und acht.

¹²⁵ Aufgrund der nicht repräsentativen Anzahl der Befragten wurden diese Ergebnisse vorab in Form von Bemerkungen zusammengefasst. Die Ergebnisse wurden schließlich in Zusammenhang mit der qualitativen Befragung in Tendenzen zusammengefasst (siehe dazu Kapitel 7).

5.2 Auswertung Professoren

Frage-Nr. und Frage	Prägnante Ergebnisse Nutzungshäufigkeit / Nennungen	Bemerkungen
1. Wie häufig nutzen Sie das Internet im Zusammenhang mit Ihrer Lehrtätigkeit?	sehr häufig häufig	3 2 Die befragten Professoren nutzen das Internet in der Tendenz mehrmals täglich ca. 1 Std. im Zusammenhang mit ihrer Lehrtätigkeit.
2. Bitte geben Sie die durchschnittliche Dauer (Std. / Tag) Ihrer Internetnutzung an.	Zwischen 0,5 und 1,5 Std. täglich / Zusammenhang Lehrtätigkeit	Zum Vergleich: Die Onlinenutzung insgesamt in dieser Altersgruppe beträgt ca. 1,5 Std. täglich. ¹²⁶
3. Welche (frei zugänglichen) digitalen Quellen / E-Medien benutzen Sie, um Informationen für Ihre Lehrtätigkeit zu finden und wie wichtig sind diese für Sie?	sehr häufig / häufig Suchmaschinen E-Books E-Tages-/ Wochenzeitungen Lernplattformen (FELIX) nutze nicht Apps	5 3 Die Informationsvielfalt des Internets wird durch Suchmaschinen erschlossen. Als meistgenutztes Angebot spielt Google dabei eine bedeutende Rolle. 2 Bedeutend sind die E-Books. Drei Professoren geben an, dass frei zugängliche E-Books eine wichtige Rolle bei ihrer Informationssuche spielen. 3 Immerhin zwei geben an, dass sie E-Tages- und Wochenzeitungen nutzen. Das Angebot der Bibliotheken scheint dabei nicht attraktiv zu sein, diese werden bei der Abfrage der E-Medien der Bibliotheken nicht genannt bzw. explizit von zwei Professoren bei der Nichtnutzung aufgeführt (siehe folgende Frage). Zwei der Professoren geben an, keine Apps zu nutzen. 2
5. Welche der folgenden (lizenzierten) elektronischen Angebote / E-Medien der HFU-Bibliotheken sind für Sie wichtig und wie häufig nutzen Sie diese für Ihre Lehrtätigkeit?	sehr häufig / häufig E-Books E-Katalog (OPAC) E-Datenbanken (DBIS) eher selten / nutze nicht E-Tages-/ Wochenzeitungen	5 4 Alle befragten Professoren nutzen das E-Book-Angebot täglich bzw. mehrmals täglich. Das E-Book-Angebot spielt eine wichtige Rolle bei der Informationsbeschaffung innerhalb ihrer Lehrtätigkeit. 2 Der OPAC ist für vier der Befragten sehr wichtig bzw. wichtig. Für zwei Professoren ist das Datenbankangebot der Bibliotheken wichtig. 4 Auffällig ist, dass vier Probanden angeben, das Angebot an E-Tages/Wochenzeitungen der HFU-Bibliotheken eher selten bzw. gar nicht zu nutzen.
7. Welche Endgeräte sind für die Nutzung der E-Medien innerhalb Ihrer Lehrtätigkeit wichtig und wie häufig nutzen Sie diese?	sehr häufig / häufig Laptop PC Tablet PC eher selten / nutze nicht Convertible-Notebook E-Book-Reader Smartphone	5 3 Professoren geben an, überwiegend mit Laptop-PCs zu arbeiten. 4 Ein interessanter Aspekt bei Betrachtung der Nutzung verschiedener Endgeräte ist, dass die Tablet-PCs bei den Professoren eine Rolle spielen, wohingegen drei Probanden angeben, kein Smartphone zu nutzen. 4 3
9. Geschlecht	männlich	5
10. Altersgruppe	30 bis 39 Jahre 40 bis 49 Jahre 50 bis 59 Jahre	1 3 Median entspricht der Statistik Personal an Hochschulen nach Altersgruppen und Durchschnittsalter. ¹²⁷ 1
11. Wie lange sind Sie als Professor am Campus Tuttlingen tätig?	Angaben zwischen 0,5 und fünf Jahre	Der Campus Tuttlingen beschäftigt seit fünf Jahren Professoren. Somit werden alle Professoren im Durchschnitt nach ihrer Beschäftigungsdauer bei der Befragung repräsentiert.

Tab. 2: Ergebnisse Online-Fragebogen Professoren ¹²⁸

¹²⁶ Häufigkeit und Dauer der Onlinenutzung insgesamt bei der Altersgruppe 30-49 Jahre. Verweildauer ca. 1,5 Std.(162 Min.) täglich. Vgl. ARD-ZDF-Onlinestudie. Onlinenutzung: Häufigkeit / Nutzungsdauer. <http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/index.php?id=503>.

¹²⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt: Personal an Hochschulen 2013, S.146. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/PersonalHochschulen2110440137004.pdf?__blob=publicationFile.

5.3 Auswertung Studierende

Frage-Nr. und Frage	Prägnante Ergebnisse Nutzungshäufigkeit / Nennungen	Bemerkungen
1. Wie häufig nutzen Sie das Internet im Zusammenhang mit Ihrem Studium?	sehr häufig häufig eher häufig	7 1 2 Die befragten Studierenden geben an, das Internet ca. 1,5 Std. täglich im Zusammenhang mit Studienzwecken zu nutzen.
2. Bitte geben Sie die durchschnittliche Dauer (Std. / Tag) Ihrer Internetnutzung an.	Zwischen 0,5 und 4 Std. täglich. Durchschnittlich 1,5 Std. täglich	Zum Vergleich: Die Onlinenutzung in dieser Altersgruppe beträgt insgesamt ca. 4 Std. täglich. ¹²⁹
3. Welche (frei zugänglichen) digitalen Quellen / E-Medien benutzen Sie, um Informationen für Ihr Studium zu finden und wie wichtig sind diese für Sie?	sehr häufig / häufig Suchmaschinen Lernplattformen (FELIX) Audiovisuelle Medien E-Tages-/ Wochenzeitungen nicht wichtig / nutze nicht E-Journals Apps	8 8 3 3 9 6 Als meistgenutztes Angebot spielen erwartungsgemäß die Suchmaschinen auch bei den Studierenden eine bedeutende Rolle. Immerhin drei geben an, dass sie E-Tages- und Wochenzeitungen täglich nutzen. Das Angebot der Bibliotheken scheint dabei nicht attraktiv zu sein, diese werden bei der Abfrage der E-Medien der Bibliotheken nicht genannt, bzw. explizit von sechs Studierenden bei der Nichtnutzung aufgeführt (siehe folgende Frage). Für neun der befragten Studierenden spielen E-Journals generell keine Rolle innerhalb der Informationssuche für ihr Studium. Sechs der befragten Studierenden geben an, keine Apps im Zusammenhang mit Ihrem Studium zu nutzen.
5. Welche der folgenden (lizenzierten) elektronischen Angebote / E-Medien der HFU-Bibliotheken sind für Sie wichtig und wie häufig nutzen Sie diese für Ihr Studium?	nutze eher häufig E-Katalog (OPAC) E-Books eher weniger häufig E-Books eher selten / nutze nicht E-Journals (EZB) Datenbanken (DBIS) E-Tages-/Wochenzeitungen	5 3 4 8 8 7 Auffallend wenige Nennungen zur Erfassung der Nutzungshäufigkeit des E-Medien Portfolio der HFU-Bibliotheken finden sich in den Skalen „sehr häufig“ und „häufig“. Fünf Studierende geben an, den OPAC mehrmals pro Woche zu nutzen. Nur drei geben an, dass sie die E-Books mehrmals pro Woche nutzen; vier Studierende nutzen diese weniger als einmal pro Woche. Acht Studierende dokumentieren durch ihre Nennungen, E-Journals und E-Datenbanken eher selten oder gar nicht zu nutzen. Bei den E-Tages- Wochenzeitungen sind es insgesamt sieben Studierende, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen.
7. Welche Endgeräte sind für die Nutzung der E-Medien innerhalb Ihres Studiums wichtig und wie häufig nutzen Sie diese?	sehr häufig / häufig Laptop PC Smartphone Desktop-PC Tablet PC nutze nicht E-Book-Reader Convertible-Notebook	8 8 5 4 9 7 Für die meisten der Befragten sind Laptops und Smartphones (mit jeweils acht Nennungen) die wichtigsten Endgeräte zur Nutzung der E-Medien innerhalb des Studiums. E-Book-Reader spielen als Endgeräte bei Studierenden eher keine Rolle: Neun der Befragten geben an, diese nicht wichtig zu finden bzw. nicht zu nutzen.

Tab. 3: Ergebnisse Online-Fragebogen Studierende, Seite eins¹³⁰

¹²⁸ Siehe dazu Anhang Kap. 10.10: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren), Abb. 28, Abb. 29, Abb. 30 Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren). Die einzelnen Fragebogen liegen der Verfasserin vor, sind jedoch aus datenschutzrechtlichen Gründen im Rahmen dieser Arbeit nicht einsehbar.

¹²⁹ Häufigkeit und Dauer der Onlinenutzung insgesamt bei der Altersgruppe 14-29 Jahre, Verweildauer ca. 4 Std. (248 Min.) täglich. Vgl. ARD-ZDF-Onlinestudie: Onlinenutzung: Häufigkeit / Nutzungsdauer. <http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/index.php?id=503>.

¹³⁰ Siehe dazu Anhang Abb. 31, Abb 32, Abb 33 Umfrageergebnisse Teilnehmer (Studierende). Die einzelnen Fragebogen liegen der Verfasserin vor, sind jedoch aus datenschutzrechtlichen Gründen im Rahmen dieser Arbeit nicht einsehbar.

Frage-Nr. und Frage	Prägnante Ergebnisse Nutzungshäufigkeit / Nennungen	Bemerkungen
9. Geschlecht	männlich weiblich	5 Sample entspricht nach Geschlechterverteilung nicht der Studierendenstatistik ¹³¹ / Fakultät IMT 80% männlich 20% weiblich. 5
10. Altersgruppe	19 bis 21 Jahre 22 bis 25 Jahre 26 oder älter	1 Die Mehrzahl der Befragten entsprechen der durchschnittlichen Altersgruppe (22,8 Jahre) der Statistik 8 „Studierende an Hochschulen“ des Statistischen Bundesamt. ¹³² 1
11. Semester	1-2 Semester 30% 3-6 Semester (höher) 70%	3 1-2 Sem 35,2 % 7 3-6 Semester (höher) 64,8%, d.h. Sample nach der Gesamtstudierendenzahl der Fakultät IMT nach Semester entspricht beinahe der Verteilung.
12. Studiengang	IAM und ISD 10% IMF 30% IME 30% IMT 10% IVE 0% MES 20%	1 20,2% (2) 3 19,2% (2) 3 9,4% (1) Sample überrepräsentiert 1 41,6% (4) Sample unterrepräsentiert 0 6,6% (1) 2 3,0% (2) Sample überrepräsentiert d.h. Sample nach der Gesamtstudierendenzahl der Fakultät IMT nach Studiengängen entspricht nicht der Verteilung.

Tab. 4: Ergebnisse Online-Fragebogen Studierende, Seite zwei

6 Ergebnisse Interviews

Die Methode der Auswertung mit zusammenfassender qualitativer Inhaltsanalyse und induktiver Kategorienbildung ermöglichte eine übersichtliche Darstellung und Interpretation des durch die Analyse des Textmaterials entwickelten Codesystems.

Zur Darstellung der Ergebnisse wurde den nach den Themenschwerpunkten des Interviewleitfadens entstandenen Hauptcodes die aus den Fragestellungen entstandenen Codes zugeordnet. Schließlich wurden die mithilfe induktiver Kategorienbildung aus dem transkribierten Textmaterials heraus entwickelten Subcodes aufgeführt.

Die den Subcodes jeweils zugeordneten Textstellen sind im Ergebnisbericht vollständig einsehbar.¹³³ Aufgrund des umfangreichen Textmaterials waren mehrfache Analyseschritte und Überarbeitung des Codesystems erforderlich. Trotzdem sind viele der Aussagen einmalig, sodass sie sich nicht direkt einem Subcode zuordnen ließen und deshalb mit wörtlichen Zitaten aus den Textstellen ergänzt wurden.

¹³¹ Alle folgenden Zahlen Studierende siehe Hochschule Furtwangen Studentenstatistik Wintersemester 2014/15, S. 5.

¹³² Vgl. Statistisches Bundesamt: Studierende an Hochschulen Wintersemester 2013/2014, S. 298. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410147004.pdf?__blob=publicationFile.

¹³³ Siehe dazu Anlage-CD dieser Arbeit: Ergebnisbericht. Aufgrund datenschutzrechtlicher Vorgaben ist dieser Bericht nicht öffentlich zugänglich und nur für die Betreuer dieser Arbeit zugänglich.

Eine zu jeder Fragestellung tabellarische Darstellung des Codesystems verdeutlicht zudem, wie die Codehäufigkeiten verteilt sind, und wurde ggf. im Zusammenhang mit den Textstellen analysiert. Die Subcodes wurden dazu nach Professoren und Studierende eingeordnet. Innerhalb dieser Verteilung wurden die Subcodes schließlich nach Anzahl der Nennungen und nach Anzahl der Nennungen je Person ermittelt.¹³⁴

Die für jede Codierung markanten Textstellen wurden zusammengefasst und interpretiert. Basierend darauf wurden im folgenden Kapitel mögliche Tendenzen sowie Empfehlungen in Form eines Maßnahmenkataloges zur Optimierung des E-Medien-Portfolios der Bibliotheken entwickelt.¹³⁵

6.1 Suche digitaler Informationen allgemein

Das Interview wurde eingeleitet mit Einstiegsfragen zur allgemeinen digitalen Informationssuche. Dabei war zunächst von Interesse, welche digital verfügbaren Quellen bei einer neuen Themenstellung für die Probanden überhaupt von Bedeutung sind.

Im zweiten Teil der Fragestellung wurde analysiert, inwieweit sich der individuelle Suchvorgang bei Bedarf von speziellen bzw. konkreten Informationen unterscheidet.

¹³⁴ Diese Art der Darstellung der Codehäufigkeiten ermöglichte bei Interpretation des Textmaterials zum einen eine Analyse nach Anzahl der Nennungen zu jedem Code insgesamt (Professoren-Nennungen Anzahl / Studierende Nennungen Anzahl). Zudem wurden die Codehäufigkeiten nach Anzahl der Nennungen nach Personen (Professoren-Nennungen Personen / Studierende Nennungen Personen) ermittelt. Anm.: Wenn z. B. eine Person eine Aussage häufig wiederholt kann ggf. eine hohe Bedeutung derselben für diese Person abgeleitet werden.

¹³⁵ Aufgrund der umfangreichen Fragestellungen und thematisch klar gegliederten Abfragesystematik erschien dies der Autorin eine sinnvolle Vorgehensweise. Sie orientiert sich an der Studie der Universitäts- und Landesbibliothek Münster; infas Institut: Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung.

6.1.1 Suche bei neuer Themenstellung

Hauptcode		Code	Subcode	Professoren-Nennungen		Studierende-Nennungen	
1 Suche digitaler Informationen allgemein				Anzahl	Personen	Anzahl	Personen
1.1 Suche bei neuer Themenstellung	1.1.1 Spontane Suche						
		Online Katalog (OPAC) HFU, insbes. E-Books		5	4	12	10
		Google / (andere) Suchmaschinen / Internetforen		5	3	8	6
		Wikipedia		0	0	5	4
		Amazon / Verlagsseiten / (freie) E-Books		2	2	1	1
		Skripte / Infos / Online-Kataloge anderer Hochschulen		3	2	3	1
	1.1.2 Frei zugängliche Informationen / Bewertung / Sichtweise						
		Kritisch / Eher kritisch		8	4	6	6
		Eher weniger kritisch / Unkritisch		7	4	11	7

Abb. 5: Codesystem Suche bei neuer Themenstellung¹³⁶

Bei einer neuen Themenstellung wird der Online-Katalog (OPAC) der HFU-Bibliotheken von den befragten Professoren und den Studierenden auffallend häufig genutzt, um relevante Informationen bzw. Literatur zum Thema zu suchen.

„Und definitiv im Bibliothekskatalog, weil ich jetzt einfach über die Dauer gelernt habe, dass man dadurch recht schnell zu vernünftigen Treffern kommt im Vergleich zu normalen Suchmaschinen, die einfach alles Mögliche ausspucken [...]“ (S2, Absatz 3)¹³⁷ ¹³⁸

Es wird deutlich, dass schon zu Beginn eines Informationsprozesses bei Professoren und Studierenden der Online-Katalog eine bedeutende Rolle spielt, mithilfe dessen vor allem E-Books gesucht werden. *„Auf unserem Katalog, am besten noch E-Books.“* (P5, Absatz 3)¹³⁹

Freie Suchmaschinen im Internet, bevorzugt Google, werden zum Einstieg in eine neue Thematik von beiden Zielgruppen häufig genutzt.

„Ich guck in Google nach, was es gibt, dann schau ich zu dem Thema, was die meisten, was die ersten Suchergebnisse sind, dann kann ich daraus schon mal feststellen, was wichtige Fragen, die ich mir stellen muss, wenn ich jetzt nach Informationen suchen muss.“ (S9, Absatz 3)¹⁴⁰

¹³⁶ Siehe Anhang Kap. 10.5: Interview-Leitfaden, Fragen Suche bei neuer Themenstellung 1.1.: 1.1.1 bis 1.1.2.

¹³⁷ Die Angabe in runden Klammern bezeichnet jeweils die Fundstelle / Textstelle im Transkript des Einzelinterviews. Bei allen folgenden Fußnoten erfolgt die Angabe der Seitenzahl des Ergebnisberichtes zur Textstelle bei den Codierungen.

¹³⁸ Siehe Ergebnisbericht, S. 6 f.

¹³⁹ Siehe Ergebnisbericht, S. 6.

¹⁴⁰ Siehe Ergebnisbericht, S. 8.

Die freie Online-Enzyklopädie Wikipedia¹⁴¹ wird bei der Suche nach ersten Informationen zu einer Themenstellung eher von den Studierenden genutzt. Letztlich erläutern die Professoren, dass sie zur Informationssuche zu einem neuen Thema auch Rezensionen von Amazon¹⁴² sowie Webseiten von Verlagen¹⁴³ beachten.

„(...) Ja, ich suche erst mal nach Büchern, mache ich meistens über Amazon. Da gebe ich das Schlagwort ein und dann suche ich nach Büchern, was so standardmäßig verfügbar ist. Da sieht man ja auch die Bewertung, also was so empfohlen wird, gerade wenn man (...) ja nicht selber sich da auskennt.“ (P4, Absatz 3)¹⁴⁴

Bei den Studierenden scheint die Information über Webseiten von Verlagen zwar eine eher untergeordnete Rolle zu spielen, ergänzende Hinweise zur Thematik, unter anderem auf weitere Titel zum Thema, sind jedoch geschätzt und werden im Online-Katalog (OPAC) der Bibliothek vermisst.

„Und wenn es da keinen Zugang gibt, gucke ich halt generell über den Springerlink oder über den Händlervergleich und dann findet man manchmal doch noch mehr als wie man über die Bib-Seite findet.“ (S1, Absatz 5)¹⁴⁵

Skripte anderer Hochschulen aus denen zum Beispiel Literaturquellen entnommen werden sowie Online-Kataloge anderer Hochschulbibliotheken werden von circa der Hälfte der Professoren aufgeführt und sind im Vergleich dazu bei den Studierenden ohne Bedeutung.

Mit der Fragestellung „Was denken Sie über frei zugängliche Informationen im Internet in Bezug auf deren Informationsgehalt und Validität?“ war es möglich, eine Einschätzung der Befragten hinsichtlich deren Beurteilung frei zugänglicher wissenschaftlichen Quellen im Zusammenhang mit dem Studium im naturwissenschaftlich-technischen Bereich vorzunehmen. Die Analyse der Interviews macht deutlich, dass die Probanden beider Zielgruppen Äußerungen tätigen, die auf eine kritische Bewertung schließen lassen aber beinahe mit ebenso vielen Nennungen zeigen, dass sie eine weniger kritische Sichtweise zu frei zugänglichen Informationen im Netz haben. Eine Bewertung der Informationsquellen erfolgt vielmehr nach „individuellen“ Maßstäben. Unsicherheiten

¹⁴¹ Siehe Wikipedia. <https://www.wikipedia.de>.

¹⁴² Siehe Amazon. <https://www.amazon.de>.

¹⁴³ Zum Beispiel Springer. <http://www.springer.com/de/>.

¹⁴⁴ Siehe Ergebnisbericht, S. 9.

¹⁴⁵ Siehe Ergebnisbericht, S. 9.

diesbezüglich sind bei den Professoren und den Studierenden zu erkennen und diese werden in den Formulierungen deutlich.

„Ja, die sind unterschiedlich zu beurteilen, also zu bewerten. Das muss man selber sich/ für sich so ein eigenes Bewertungsschema finden, und so muss man sich auch herangehen.“ (P6, Absatz 17)¹⁴⁶

Wenn bei einem Thema Informationen zu Aktualität und neue Entwicklungen an erster Stelle stehen, bevorzugen die Probanden aktuelle Informationen aus Blogs und Foren. Dabei ist kein Unterschied zwischen den untersuchten Zielgruppen zu erkennen. Vermeintliche Vorteile der frei zugänglichen Informationen innerhalb der wissenschaftlichen Informationsrecherche lassen den Faktor Validität demnach eher in den Hintergrund treten.

„Was bei frei Zugänglichen gut ist, gerade die ganzen Foren, Blogs und so, man steht näher an der Zeit. Man sieht einen Verlauf, weil Verläufe gespeichert werden. Ein Buch ist immer nur ein Einblick zu der Zeit und was damals Stand der Zeit war, gerade in digitalen Sachen, es ist sehr schnelllebig [...].“ (S4, Absatz 5)¹⁴⁷

6.1.2 Suche spezieller Informationen

Hauptcode		Code	Subcode	Professoren-Nennungen		Studierende-Nennungen	
				Anzahl	Personen	Anzahl	Personen
1 Suche digitaler Informationen allgemein	1.2 Suche spezieller Informationen	1.2.1/1.2.2 Spontane Suche / Sucheinstieg / Suchstrategie					
		HFU-Bibliotheken / OPAC, insbes. E-Books / Fernleihe		3	2	15	8
		Google / Open Access / Skripte / Infos anderer Hochschulen		5	3	6	4
		(freie) E-Books / E-Books Verlagsseiten / Rebuy		2	1	5	2
		Industrieunternehmen / Persönliche Kontakte		5	2	0	0
		Suche in Datenbanken		1	1	0	0
		1.2.3 Wenn Sie nichts zu Ihrem Thema finden					
		Persönlicher Kontakt Bibliothek		2	2	5	4
		Persönlicher Kontakt Professor		0	0	3	3
		Kommunikation mit Kommilitonen		0	0	3	2
		Firmenkontakte / Mentorenprogramme		0	0	3	1
		Google / Andere Suchmaschinen		1	1	3	3
		Wikipedia / Amazon		2	2	1	1
		Eher selten / "Kenne ich nicht" / "Man findet immer"		3	3	2	1

Abb. 6: Codesystem Suche spezieller Informationen¹⁴⁸

Bei schon konkretem und bereits thematisierten Informationsbedarf, zum Beispiel bei der Suche nach Literaturempfehlungen der Professoren oder Informationsbeschaffung,

¹⁴⁶ Siehe Ergebnisbericht, S. 11.

¹⁴⁷ Siehe Ergebnisbericht, S. 11.

¹⁴⁸ Siehe Anhang Kap. 10.5: Interview-Leitfaden, Fragen Suche spezieller Informationen 1.2.: 1.2.1 bis 1.2.3.

vor allem auch im Zusammenhang der Informationssuche zu den Industriebetrieben bzw. Praktika, wird von den befragten Studierenden bevorzugt die Suche nach E-Books im Online-Katalog (OPAC) der Bibliotheken genannt. *„[...] Wenn es das als E-Book gibt, dann guck ich es mir auch oft an, vor allem was Beispiele angeht oder Übungen, kann man halt schnell suchen.“* (S7, Absatz 13) ¹⁴⁹

Daneben spielt der Einstieg über Google eine bedeutende Rolle. Hierbei werden bevorzugt Open-Access Dokumente, zum Beispiel Skripte sowie weitere Veröffentlichungen von anderen Hochschulen, gesucht. *„Da schreibe ich einfach nur, Buch der tausend Wahrheiten oder so, der Titel, und dann Punkt PDF bei Google.“* (S4, Absatz 15) ¹⁵⁰

Bei den Professoren spielt die Recherche im Online-Katalog (OPAC) der Bibliotheken eine weniger bedeutende Rolle. Die Professoren nutzen bei der Suche nach konkreten digitalen Informationen eher Open-Access bzw. frei verfügbare E-Books.

„[...] Und dann kriegt man ein paar elektronische Medien oder eben gute Skripte oder eben Hinweise auf Bücher. Dann versucht man die Bücher elektronisch zu finden, manchmal gibt es sie als digitale Scans von Google, wo man so Leseproben findet.“ (P6, Absatz 13) ¹⁵¹

Auch Informationen von Industrieunternehmen, zum Beispiel Produktvideos sowie der persönliche Kontakt zu den Unternehmen, werden seitens der Professoren im Interview häufig thematisiert.

Die Online-Fernleihe ist zwar eine Option, die seitens der Professoren noch gerne genutzt wird, bei Studierenden ist sie jedoch nicht relevant innerhalb des Prozess ihrer Informationsbeschaffung. Das Kriterium der sofortigen Verfügbarkeit der Literatur ist entscheidend für ihre Wahl der Informationsquelle.

„[...] oft sind so ganz spezielle Sachen nicht im OPAC irgendwie ja. Alles, was für mich nicht downloadbar ist, ist erst mal eh nicht verfügbar daheim. Darum suche ich dann halt weiter. Ich will es ja gleich bekommen. Ich will nicht darauf warten, sondern ich will es gleich, darum suche ich weiter, versuche es entweder per Rebuy oder so zu bekommen, irgendwo gebraucht, weil, dort kostet es immer ein Euro oder so.“ (S4, Absatz 9) ¹⁵²

¹⁴⁹ Siehe Ergebnisbericht, S. 15.

¹⁵⁰ Siehe Ergebnisbericht, S. 16.

¹⁵¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 16.

¹⁵² Siehe Ergebnisbericht, S. 17.

Das Ziel der Fragstellung „Was tun Sie, wenn Sie nichts zu Ihrem Thema finden können?“ war es herauszufinden, in welchen speziellen Situationen dieses Problem auftritt und wie dieses von den Probanden gelöst wird.

Studierende wählen den persönlichen Kontakt zu den Professoren bzw. den Informationsaustausch mit ihren Kommilitonen. Firmenkontakte über Mentoren seitens der Industrie spielen eine Rolle: „[...] das Mentorenprogramm, da hab ich auch mal direkt angerufen. Aber sonst eigentlich, hab ich immer jemanden angeschrieben.“ (S10, Absatz 17)¹⁵³

Beide befragten Personengruppen beschreiben, dass sie bei einer zunächst ergebnislosen Suche nach Informationen schließlich den (persönlichen) Kontakt zur Bibliothek präferieren.

„Nee, weil die Bibliothekarin, ich würd es mal, einen ticken menschlicher als die Professoren. Die Professoren sind so, die will man lieber nicht stören und Bibliothekare sind dazu ausgebildet mir zu helfen. Und deswegen würde ich mich zuerst an die wenden, die sind, ich würd es mal auch eher, auf einer Geistesebene mit mir. Hab ich das Gefühl so, ja.“ (S5, Absatz 21)¹⁵⁴

6.2 Allgemeine E-Angebote HFU-Bibliotheken

Der zweite Teil der Interviews bezog sich auf die allgemeinen E-Angebote der Bibliotheken. Dazu wurden die Vorgehensweisen bei digitaler Informationssuche mittels Webseite und dem Online-Katalog (OPAC) der Bibliotheken erfragt. Zudem war von Interesse, inwieweit die unterschiedlichen Konzeptionen der Webauftritte¹⁵⁵ eventuell durch die teilweisen inkohärenten Informationen bei deren Nutzung zu Irritationen führen.

¹⁵³ Siehe Ergebnisbericht, S. 20.

¹⁵⁴ Siehe Ergebnisbericht, S. 18 f.

¹⁵⁵ Hintergrund ist der inkohärente Webauftritt der Hochschule Furtwangen im Vergleich zum Campus Tuttlingen. Dies wird in Kap. 7.2 dieser Arbeit näher erläutert.

6.2.1 Webauftritt

Hauptcode	Code	Subcode	Professoren-Nennungen		Studierende-Nennungen	
			Anzahl	Personen	Anzahl	Personen
2 Nutzungsaspekte allgemeine E-Angebote HFU-Bibliotheken 2.1 Webauftritt	2.1.1 Sucheinstieg (problemlos?)					
		Webseite Bibliotheken / OPAC als Direktlink	5	2	5	3
		Webseite Campus Tuttlingen	2	1	4	3
		Webseite Hochschule Furtwangen	0	0	4	2
		Google	0	0	5	4
	2.1.2 Informationsgehalt					
		Finde immer	1	1	2	2
		Finde meistens	0	0	2	2
		Finde eher selten / "Eher schwierig zu finden"	1	1	2	2
		Finde oft nicht	0	0	2	2
	2.1.3 Zugang / Usability / Eigene Meinung / "Don't make me think!"					
		Umständliche Suche / Seltene Nutzung / "Muss ewig klicken"	1	1	7	3
		Einfache Nutzung / "Finde die Seite relativ gut"	2	2	1	1
		Nutzung eher verwirrend / Zugang über inkohärente Webseiten	0	0	4	2
		Meinungen Webauftritt Campus Tuttlingen	0	0	2	1

Abb. 7: Codesystem Webauftritt¹⁵⁶

Die Probanden wurden zunächst zu den möglichen Varianten des Sucheinstiegs über die allgemeine Webseite der Hochschule Furtwangen und alternativ die Webseite des Campus Tuttlingen befragt. Von Interesse war, wie sie auf die Webseite der Bibliotheken gelangen.

Dabei wurde bei den Antworten deutlich, dass die Professoren die Webseite der Hochschule Furtwangen nicht nutzen, sondern den Zugriff auf die Bibliotheksseite – „Über Tuttlingen, immer über Tuttlingen Link Bibliothek Katalog[...]“ (P4, Absatz 15)¹⁵⁷ – präferieren bzw. einen Direktlink Online-Katalog (OPAC) auf ihrem Endgerät (Laptop-PC) eingerichtet haben.

Bei den Studierenden hingegen wird der Einstieg über die Webseite des Campus Tuttlingen genauso häufig erwähnt wie andere Varianten des Sucheinstiegs, so zum Beispiel über die Webseite der Hochschule Furtwangen.

Das Angebot zweier unterschiedlicher Webseiten empfinden viele Studierende als verwirrend und wünschen eine Kohärenz der Webauftritte: „[...] und ich finde es auch

¹⁵⁶ Siehe Anhang Kap. 10.5: Fragebogen Interview-Leitfaden Kap. 10.5, Fragen Webauftritt 2.1.: 2.1.1 bis 2.1.3.

¹⁵⁷ Siehe Ergebnisbericht, S. 23.

schwierig, dass Tuttlingen und Furtwangen, dass es da nicht einfach eine allgemeine Seite gibt.“ (S8, Absatz 21)¹⁵⁸

Zum Webauftritt des Campus Tuttlingen äußern sich insbesondere die Studierenden eher negativ und geben beispielsweise an, dass die Navigation auf der Seite ihres Erachtens wenig übersichtlich gestaltet ist und Informationen nur schwierig zu finden sind.

„[...] Also, da hatte ich gerade erst kürzlich das Thema, dass mich einer gefragt hat: Wie komme ich denn dahin? Ich will da was studieren und ich weiß nicht, wie ich auf der Webseite zurechtkomme.“ (S4, Absatz 51)¹⁵⁹

Der Webauftritt der Bibliotheken wird von den Befragten allgemein als wenig intuitiv bzw. „selbsterklärend“ und wenig übersichtlich dargestellt. Viele der Befragten geben an, die gewünschten Informationen „meistens“ und „eher selten“ auf der Webseite der Bibliotheken zu finden: *„Und schwierig ist, man weiß ja oft nicht am Anfang, wo die Sachen sind in dieser Homepage, und man sucht sie wirklich (...) ewig.*“ (S8, Absatz 35)¹⁶⁰

Der persönliche Besuch der Bibliothek am Campus wird deshalb von Professoren bevorzugt: *„Selten, ja. Ich hab ja kurze Wege hier am Campus, dann gucke ich beim Mittagessen mal vorbei, ob offen ist oder nicht.*“ (P3, Absatz 17)¹⁶¹

Die Interviewten teilten im Gespräch ihre Enttäuschung über die ihres Erachtens unzureichende Usability zur Webseite der Hochschule und vor allem der Bibliotheken mit: *„Also ZUR Seite komme ich gut, ja. Nur wie es dann weitergeht, ist ein anderes Thema.*“ (S4, Absatz 29)¹⁶²

¹⁵⁸ Siehe Ergebnisbericht, S. 23 f.

¹⁵⁹ Siehe Ergebnisbericht, S. 28.

¹⁶⁰ Siehe Ergebnisbericht, S. 25.

¹⁶¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 25.

¹⁶² Siehe Ergebnisbericht, S. 26.

6.2.2 Online-Katalog (OPAC)

Hauptcode	Code	Subcode	Professoren-Nennungen		Studierende-Nennungen	
			Anzahl	Personen	Anzahl	Personen
2 Nutzungsaspekte allgemeine E-Angebote HFU-Bibliotheken 2.2 Online-Katalog (OPAC)	2.2.1	Kennen Sie / Nutzen Sie den Online-Katalog (OPAC)				
		"Ja, ich kenne und nutze den Online-Katalog (OPAC)"	3	2	7	8
	2.2.2	Wenn nein: Warum nicht	0	0	0	0
	2.2.3	Wenn ja: Bei welcher Gelegenheit				
		Generelle Medienrecherche / Medienverfügbarkeit	0	0	12	8
		Gezielte Medienrecherche / Empfohlene Literatur / Vorlesungsadäquat	6	5	7	6
	2.2.4	Sucheinstieg / Suchstrategie				
		Freie Suche / Stichwortsuche / Schlagwortsuche	8	4	20	10
		Expertensuche	5	3	6	5
		Volltextsuche erwünscht	3	0	2	2
		Suche im Freihandbestand / "Gehe lieber ans Regal"	0	0	3	1
	2.2.5	Wenn Sie gewünschte Literatur nicht finden				
		Persönlicher Kontakt Bibliothek	2	1	0	0
		Andere Bibliotheken / Quellen	0	0	2	2

Abb. 8: Codesystem Online-Katalog (OPAC)¹⁶³

Der Online-Katalog (OPAC) der Bibliotheken ist ein bei den Zielgruppen bekanntes und akzeptiertes Dienstleistungsangebot der Bibliotheken. Er wird von den Probanden zur umfassenden Medienrecherche genutzt. Ein bedeutender Aspekt ist die Abfrage der Verfügbarkeit der Medien vor allem für vorlesungsrelevante Literatur. Bei der Recherche wird häufig parallel die Verfügbarkeit am anderen Standort der Hochschule sowie als alternativer Medientyp, E-Book anstatt Print-Version, geprüft.

Das Recommender-System¹⁶⁴ des OPAC, „Bib-Tipp“¹⁶⁵, liefert bei der Recherche ergänzende Empfehlungen mit Links auf ähnliche Titel, die dem Katalogdatensatz hinzugefügt werden. Diese Funktion wird von den Nutzern geschätzt.

„[...] Wenn ich wissen will, ist das Buch vorrätig, kann ich es bestellen? Was gibt es zu dem Thema noch? Gibt es das auch vielleicht als E-Book. Manchmal erweitert sich der Katalog und was früher nur als Text-Exemplar war, kann ich dann durch ein E-Book ersetzen und dann für mich eben nutzen.“ (P2, Absatz 29)¹⁶⁶

Um einschätzen zu können, wie eine Suchanfrage von den Nutzern gestaltet wird und Suchergebnisse erzielt werden, wurde nicht nur eine Frage nach dem Sucheinstieg, sondern auch nach der Suchstrategie gestellt.

¹⁶³ Siehe Anhang Kap. 10.1: Interview-Leitfaden, Fragen Online-Katalog (OPAC) 2.2.: 2.2.1 bis 2.2.5.

¹⁶⁴ Siehe dazu Dierolf; Mönnich 2006.

¹⁶⁵ Empfehlungsdienst der basierend auf Beobachten des Benutzerverhaltens, bei der Katalog-Recherche und statistische Analyse verwandte Titelempfehlungen erzeugt. Vgl. BibTip. <http://www.bibtip.com/>.

¹⁶⁶ Siehe Ergebnisbericht, S. 30.

Nicht überraschend dabei war, dass die Priorität der meisten Teilnehmer in der Nutzung der *Einfache Suche*¹⁶⁷ liegt und die Rechercheergebnisse trotzdem nicht zufriedenstellend waren: *„Ja, die Suche ist immer schwierig, weil der Katalog doch sehr groß ist und oftmals total kuriose Sachen [...] ausspuckt.“* (S8, Absatz 47)¹⁶⁸

Dabei zeigt sich, dass die für Bibliothekare relevanten Begriffe im Zusammenhang mit einem Recherchevorgang eher bedeutungslos für die befragten Nutzer sind, so wurden Stichwort und Schlagwort zwar genannt, aber nicht als solche verwendet.

„Und dann versuche ich über Mainstream-Wörter reinzukommen. Also, so: Was würde der häufigste Benutzer eintippen? Oder wie würde ein Buchautor denken, dass man ihn findet? [...]“ (S4, Absatz 67)¹⁶⁹

Die im OPAC angebotene erweiterte Suche (Expertensuche)¹⁷⁰, bei der verschiedene Suchkategorien zur Facettierung der Recherche angeboten werden, spielten bei Beschreibung des Recherchevorgang der Probanden selten eine Rolle bzw. deren Anwendung führte nicht zum gewünschten Erfolg: *„Gell, wenn man direkt auch zum Beispiel über die Person oder so sucht, das/ oftmals auch einen genauen Titel findet das Programm gar nicht.“* (S8, Absatz 55)¹⁷¹

Gewünscht wurde von den Studierenden und den Professoren eine Suche über alle Medien bzw. den gesamten Volltext, den die Bibliotheken in elektronischer Form besitzen.

„Leider eben nur Titel, Stichwort, man würde sich ein bisschen mehr wünschen. Das ist ja dann so eine Volltextrecherche der E-Books oder so, die sind ja noch nicht verhaftet da drin.“ (P6, Absatz 79)¹⁷²

Studierende weichen auf andere Informationsquellen oder gar andere Bibliotheken aus, wenn sie die gewünschte Literatur nicht in ihrer Bibliothek am Campus finden können. Der persönliche Kontakt zur Bibliothek spielt eher bei den Professoren eine Rolle. *„Ja, dann würde ich wieder einfach persönlich in die Bibliothek und mein Anliegen äußern.“* (P3, Absatz 19)¹⁷³

¹⁶⁷ Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Online-Katalog (OPAC). Einfache Suche (Freie Suche) im OPAC der Bibliotheken.

¹⁶⁸ Siehe Ergebnisbericht, S. 33.

¹⁶⁹ Siehe Ergebnisbericht, S. 33.

¹⁷⁰ Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Online-Katalog (OPAC). Erweiterte Suche im OPAC der Bibliotheken.

¹⁷¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 35.

¹⁷² Siehe Ergebnisbericht, S. 35.

¹⁷³ Siehe Ergebnisbericht, S. 36.

6.3 E-Medien-Portfolio der Bibliotheken

Der Fokus dieser Studie umfasst das E-Medien-Portfolio der Bibliotheken. Dazu zählen die E-Books, E-Journals und das E-Datenbank-Angebot. Durch die Befragung sollte ein vertiefter Einblick in die Bedarfe der Zielgruppen ermöglicht werden, um so die Bedarfe bei Nutzung der E-Medien im Studienalltag herauszufinden. Für das Bibliotheksmanagement war von besonderem Interesse, mehr über die Belange hinsichtlich der Wahrnehmung und Bedeutung des E-Medien-Portfolios durch die Zielgruppen zu erfahren.

6.3.1 E-Books

Entsprechend war es das Ziel der Fragestellungen rund um das E-Book-Portfolio herauszufinden, wie die Nutzungsgewohnheiten der Kernzielgruppen sind bzw. welches für sie wichtige Aspekte beim Gebrauch darstellen. Die Ergebnisse der Befragung werden in der folgenden Tabelle mithilfe des Codesystems zunächst abgebildet und im Anschluss daran zusammengefasst sowie textlich interpretiert.

Hauptcode	Code	Subcode	Professoren-Nennungen		Studierende-Nennungen	
			Anzahl	Personen	Anzahl	Personen
3 Nutzungsaspekte E-Medien-Portfolio HFU-Bibliotheken 3.1 E-Books	3.1.1	Kennen Sie / Nutzen Sie das E-Book-Angebot				
		"Ja, ich kenne und nutze das E-Book Angebot"	2	2	8	5
		"Ja ich kenne es, nutze eher selten"	0	0	3	2
	3.1.2	Wenn nein: Warum nicht / Eher selten				
		Unabhängigkeit PC / Konzentration / Haptik / "Nutze lieber ein Buch"	0	0	6	4
	3.1.3	Wenn ja, bei welchen Gelegenheiten / Fragestellungen				
		Schnell und dringend / Dauerhafte Verfügbarkeit / Zeitliche Flexibilität	4	2	11	5
		Suchfunktionen / Download / Speichern / Markieren / Drucken	5	4	12	6
		Professoren: Vorlesung / Literaturempfehlung / Skripte / FELIX	17	5	0	0
		Studierende: Studienrelevant / Informationen rund ums Studium	1	1	18	10
		"Bin froh über E-Books, finde parallel auch Print wichtig!"	5	5	7	5
	3.1.4	Professoren: Weisen Studierende auf E-Books hin				
		Empfehlungen ergänzend zum Skript / Gebrauchshinweise: "So finden Sie das"	8	3	0	0
		Empfehlungen mit Literaturliste im Skript / zum Teil mit Links	6	4	0	0
		Fertige Skripte sind ausreichend / "Halte ich nicht für notwendig"	3	1	0	0
	3.1.5	Studierende: Werden von Dozenten auf E-Books hingewiesen				
		Eher weniger / Gar nicht / "Kann mich nicht daran erinnern"	0	0	10	7
		Literaturlisten /-empfehlungen / Ohne Didaktik / "Es stand halt im Skript drin"	0	0	7	6
		Dozenten weisen speziell hin / "Also die Dozenten gehen wirklich darauf ein"	0	0	4	4
	3.1.6	Suchstrategien nach E-Books				
		Einfache Suche / Stichwort / Schlagwort / "Ohne Suchstrategie"	6	5	8	7
		Erweiterte Suche / Facettierung	3	2	5	2
		Direkt über Verlagsseiten / Springer	1	1	2	1
	3.1.7	Nutzungs-/ Zugriffsmöglichkeiten bekannt				
		Bekannt / Nutzung Volltextsuche / "Ich lad es runter, speichere und les' es"	4	3	20	8
		Bekannt aber Nutzung problematisch / "Sind bekannt, habe jedoch Probleme"	0	0	8	3
		Nutzung über Shibboleth / VPN bekannt	9	4	10	8
		Shibboleth / VPN nicht bekannt / "Nutze ich nicht"	1	1	10	4
	3.1.8	Wenn kein Volltextzugriff möglich				
		Keine Probleme / "Ist mir noch nicht passiert"	4	2	1	1
		Scannen / Kopieren / "Weiche auf Print aus"	3	1	2	2
		Verzicht auf den Titel	0	0	4	3
		Kontakt Bibliothek / Rechenzentrum	1	1	1	1
	3.1.9	Wenn Sie das E-Book nicht finden (z. B. nicht lizenziert)				
		Anfrage Bibliothek / ggf. Bestellung / Kauf	9	5	3	2
		Scanne / Kopiere / Fernleihe / "Weiche auf Print aus"	5	3	3	3
		Suche nach frei zugänglichen E-Books / Informationen	0	0	3	2
		Weiche auf anderen/verfügbaren E-Book-Titel aus	0	0	1	1
	3.1.10	Zugang / Usability / Eigene Meinung				
		Verlage unterschiedlich / Kompletter Download wichtig	0	0	5	2
		Volltextsuche / Catalogue-Enrichment / Rezensionen	7	1	0	0
		Mobile Endgeräte zur Nutzung in Bibliothek	0	0	1	1
		Problemlose Suche / Zugriff / Verfügbarkeit	7	3	8	7
		"Es ist in Ordnung, könnte aber besser sein"	1	1	2	2
	3.1.11	Zufriedenheit / Eigene Meinung				
		Angebot sollte weitere Verlage umfassen / "Springerlastig"	10	5	6	3
		Angebot für Lehrveranstaltungen gut / Ausreichend	10	4	0	0
		Angebot für Studium ausreichend / "Super"	0	0	9	5
		Wunsch nach Klassiker/ältere Titel / Englischsprachige Titel	4	3	0	0
		Hochschulschriften sollten elektronisch verfügbar sein	0	0	1	1
		Kann ich nicht beurteilen / "Kann nicht viel dazu sagen"	0	0	2	2

Abb. 9: Codesystem E-Books¹⁷⁴

Die Einstiegsfragen zu den E-Books halfen dabei herauszufinden, was die Gründe für eine eher seltene Nutzung der E-Books sein könnten. Die ersten Hinweise darauf liefer-

¹⁷⁴ Siehe Anhang Kap. 10.5: Interview-Leitfaden, Fragen E-Books 3.1.: 3.1.1 bis 3.1.11.

ten bereits die Online-Fragebogen der Teilnehmer. Immerhin zwei der Studierenden gaben an, dass sie die E-Books zwar kennen, jedoch selten nutzen. Im persönlichen Interview schilderten sie, dass eine bessere Fokussierung und Konzentration auf ein Thema durch die fehlende Ablenkung am Computer sowie vor allem haptische Gründe zur bevorzugten Nutzung von gedruckten Büchern führten. *„[...] aber vom Gefühl halt her, find ich eigentlich angenehmer, dann auf das Gedruckte und nicht immer auf den Bildschirm schauen zu müssen.“* (S10, Absatz 69)¹⁷⁵

E-Books werden von den Studierenden meistens eilig und dringend benötigt, deshalb schätzen sie vor allem die dauerhafte Verfügbarkeit des E-Mediums. Alle Probanden empfinden die ortsunabhängige Nutzung der digitalen Bücher bzw. die zeitliche Unabhängigkeit von Öffnungszeiten der Bibliothek als deutliche Vorteile im Vergleich zu Print-Medien. *„[...]dass ich einfach was nachgucken möchte, weil man schnell von zuhause mal eben reinklicken kann auch nachts, ohne auf irgendwelche Öffnungszeiten angewiesen zu sein. Ja.“* (S1, Absatz 63)¹⁷⁶

Geschätzt werden bei den E-Books das „geringe Gewicht“, die dauerhafte Verfügbarkeit nach dem Speichern auf eigene Endgeräte sowie die Volltextsuche innerhalb der E-Books. Die Probanden geben außerdem an, die E-Books auch kapitelweise auszudrucken, um sich darin Notizen zu machen.

„[...] es ist halt auch wirklich super, weil ich transportier nicht so gerne Bücher, weil die werden dann immer so ein bisschen kaputt und kriegen runde Ecken und so und dann ist das immer super, wenn ich irgendwo hinfahre, dann kann ich auch meinen Laptop mitnehmen.“ (S7, Absatz 41)¹⁷⁷

Die befragten Professoren nutzen E-Books für ihre Vorlesungen, um zum Beispiel mit Grafiken ihre Vorträge zu optimieren bzw. stellen Teile daraus ihren Studierenden als Ergänzung zum Skript direkt über die Lernplattform im elektronischen Semesterapparat zur Verfügung.

Ein weiterer Aspekt für die Lehrenden ist die Umsetzung des „Blended-Learning-Konzeptes“ am Campus Tuttlingen. Die Vorgabe alle Lernmaterialien für die Studierenden in elektronischer Form bereitzustellen, impliziert ebenfalls, alle Literaturver-

¹⁷⁵ Siehe Ergebnisbericht, S. 39.

¹⁷⁶ Siehe Ergebnisbericht, S. 39.

¹⁷⁷ Siehe Ergebnisbericht, S. 41.

zeichnungen dahingehend aufzuwerten, sodass mindestens 50 % der Literatur von Studierenden in Form von E-Books genutzt werden kann.

„Ja, das wird teilweise umgesetzt, das Blended Learning. Also ganz wichtig ist sicherlich, dass wir alles in elektronischer Form brauchen und da schon zwangsläufig drauf angewiesen sind, dass wir diese ganzen Dinge in irgendeiner Form elektronisch in einer Präsentationsform uns erarbeiten.“ (P2, Absatz 35)¹⁷⁸

Studierende nutzen E-Books, um Aufgabenstellungen innerhalb ihres Studiums zu lösen. Dabei ist der gemeinsame Austausch über soziale Netzwerke von Bedeutung. So werden zum Beispiel Lösungen zu einer Aufgabe in einem E-Book markiert und über Facebook mitgeteilt.¹⁷⁹

Bei der Frage an die Lehrenden, inwieweit sie ihre Studierenden auf das E-Book-Angebot der Hochschule hinweisen, wurde erkennbar, in welchem Umfang sie an der Sichtbarmachung des E-Book-Angebots beteiligt sind. Die Professoren gaben an, die Anwendung der E-Books in den Vorlesungen zu kommunizieren bzw. in den Skripten und Literaturlisten, größtenteils mit Verlinkungen, zu empfehlen.

„[...] das sind E-Books in der Bibliothek. Dann habe ich denen das gezeigt, wie ich drauf zugegriffen habe. Und dann habe ich gesagt: ‚So, hier ist das E-Book‘, und da habe ich dann also runter, so richtig mit dem Finger habe ich dann mich eingeloggt, gesucht, und dann habe ich gesagt: ‚So finden Sie das‘, habe ich gesagt.“ (P6, Absatz 213)¹⁸⁰

Manche Dozenten gaben an, dass die Skripte ausreichend für das Bachelorstudium sind. Weitere Literaturangaben beurteilen sie als nicht notwendig. Diese Einstellung begründet zum Beispiel ein Professor mit dem Desinteresse der Studierenden und der seines Erachtens ohnehin an Inhalten überladenen Studiengängen.

„Ja, die Studenten sind ja da wieder so, dass sie zumindest im Bachelorstudiengang, wenn wir uns im Bachelorstudiengang befinden, dass die Studenten eigentlich entweder wenig Zeit haben, noch zusätzlich zum Unterrichtsmaterial was zu lesen, oder aber kein Interesse. Also die beiden Probleme gibt es an der Stelle. Und die möchten, in der Regel möchten sie bei unserem Campus fertig ausgearbeitete Skripte, mit denen sie die Prüfung angehen können.“ (P3, Absatz 31)¹⁸¹

¹⁷⁸ Siehe Ergebnisbericht, S. 42.

¹⁷⁹ Siehe Ergebnisbericht, S. 44.

¹⁸⁰ Siehe Ergebnisbericht, S. 47.

¹⁸¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 48.

Diese Auffassung unterscheidet sich jedoch von derjenigen der Studierenden. Die gaben nämlich an, weniger oder gar nicht von Ihren Dozenten über E-Books informiert worden zu sein. Die Studierenden vermuten sogar die Absicht seitens der Professoren, Informationen gezielt vorzuenthalten.

„Gar nicht. Für die Insider ist es erkennbar an den Grafiken, die verwendet werden, und am Schriftbild, dass das nur aus einem E-Book raus kopiert wurde vom Professor. Und darum weiß man, da riecht man schon von Weitem so, das ist wieder aus dem Springer-E-Book, da schaue ich jetzt mal nach. Genau, aber ansonsten ist es, ja, der Professor will es auch nicht gerne so ganz offenlegen, weil er dann vermutet, dass die Schüler sich nur noch auf die Lösungen vom E-Book stürzen.“(S4, Absatz 107)¹⁸²

Die Studierenden stellen fest, dass sie zu Beginn des Studiums (Grundstudium), zum Beispiel im Rahmen des APT-Seminars,¹⁸³ bei der Einführungsveranstaltung der Bibliothek und während der Vorlesungen der ersten Studiensemester über E-Books zwar informiert werden, bemängelt wird jedoch, dass sie innerhalb des Hauptstudiums, keine Information mehr über E-Books erhalten.¹⁸⁴

E-Books werden von den meisten Probanden über die freie Suche gesucht, um danach auf den Verlagsseiten die Volltextsuche über alle verfügbaren Dokumente des Anbieters zu nutzen.¹⁸⁵

Bei der Analyse der Interviews wird deutlich, dass die Nutzungs- und Zugriffsmöglichkeiten der E-Books größtenteils bekannt sind. Bevorzugt werden E-Books während des Aufenthalts am Campus heruntergeladen, um sie anschließend lokal auf der Festplatte des eigenen Endgerätes zu verwenden.

„[...] Also wenn ich weiß, ich brauche ein E-Book, dann gehe ich meistens her, suche es während meiner Zeit im Campus und ziehe es mir auf den Rechner und hab es lokal auf der Festplatte [...].“(P3, Absatz 43)¹⁸⁶

Überwiegend geben die Probanden an, dass die Zugriffsmöglichkeiten über Shibboleth und VPN-Client bekannt sind und auch im Bedarfsfall genutzt werden.

¹⁸² Siehe Ergebnisbericht, S. 49.

¹⁸³ APT bezeichnet das Seminar Arbeits- und Präsentationstechnik, das im ersten Studiensemester als Pflichtseminar für alle Studiengänge der Fakultät IMT konzipiert wurde.

¹⁸⁴ Siehe Ergebnisbericht, S. 49.

¹⁸⁵ Siehe Ergebnisbericht, S. 51.

¹⁸⁶ Siehe Ergebnisbericht S. 53.

Bemängelt wurden die zum Teil instabilen VPN-Verbindungen, welche den Zugriff auf das Hochschulnetz von außerhalb des Campus mit HFU-Account ermöglichen sollen. In diesem Zusammenhang wurde Kritik geäußert, dass der Zugang über Shibboleth, mit dessen Hilfe lizenzierte E-Books orts- und softwareunabhängig mit dem HFU-Account genutzt werden können, nicht durchgängig bei allen Anbietern realisiert wurde.¹⁸⁷

Die Studierenden beschreiben die unterschiedlichen Zugriffsmöglichkeiten der Verlage, so zum Beispiel der bei manchen Verlagen nur kapitelweise erlaubte Download, als zeitaufwändig und umständlich. Vermisst wurde von den Befragten bei einigen E-Book-Anbietern generell die Downloadfunktion der E-Books, zum Beispiel bei den Safari-E-Books.

Die Studierenden geben an, dass sie eher ganz auf den Titel verzichten bzw. auf ähnliche Titel, die als E-Book verfügbar sind, innerhalb des Themas ausweichen, falls das E-Book nicht im Volltext verfügbar ist. *„Das fällt dann raus. Also entweder komplettes E-Book oder ich brauche dieses Buch nicht.“* (S8, Absatz 110)¹⁸⁸

Alle befragten Professoren geben an, die Kompetenz der Bibliothek in Anspruch zu nehmen, wenn sie das gewünschte E-Book nicht bzw. nicht als lizenziertes E-Book über den Online-Katalog finden.¹⁸⁹

Bei der Beurteilung des Angebots ist das wichtigste positive Kriterium die Verfügbarkeit des Mediums, vermisst wird dahingegen die Volltextsuche in den E-Books bei der Recherche im Online-Katalog (OPAC). *„Das ist okay. Wie gesagt, die Non-Plus-Ultra-Lösung wäre auch eine Recherche der E-Book-Inhalte. Das wäre natürlich noch eine Steigerung.“* (P6, Absatz 167)¹⁹⁰

Professoren vermissen zudem weitere Rezensionen zu vorhandenen Titeln.

„Sowas wie bei Amazon, auch wenn man den nicht immer nutzen möchte oder auch nicht kaufen möchte, einer ihrer Stärken ist es ja, die Datenbank, die sie haben von den Bewertungen. [...]“. (P6, Absatz 183)¹⁹¹

¹⁸⁷ Vgl. Hochschule Furtwangen: VPN und Shibboleth. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/vpn-shibboleth.html>.

¹⁸⁸ Siehe Ergebnisbericht, S. 59.

¹⁸⁹ Vgl. Ergebnisbericht S. 61.

¹⁹⁰ Siehe Ergebnisbericht S. 63.

¹⁹¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 63.

Die Bereitstellung von mobilen Endgeräten in der Bibliothek zur Nutzung der E-Books an den Arbeitsplätzen wird von den Studierenden als möglicher Convenience-Aspekt genannt.

Auffallend oft wird das Angebot vor allem von den Lehrenden als einseitig und „springerlastig“ beschrieben. Es sollte nach deren Forderung weitere Verlage, vor allem englischsprachige Literatur und ältere Titel, umfassen.

Das Angebot an E-Books wird von den Studierenden und Lehrenden überwiegend positiv beurteilt: „[...] Also ich hatte bisher noch nie das Problem, dass ich zu einem Thema nichts gefunden habe. Das kam nicht vor.“ (S2, Absatz 67)¹⁹²

¹⁹² Siehe Ergebnisbericht, S. 68.

6.3.2 E-Journals

Hauptcode	Code	Subcode	Professoren-Nennungen		Studierende-Nennungen	
			Anzahl	Personen	Anzahl	Personen
3 Nutzungsaspekte E-Medien-Portfolio HFU-Bibliotheken 3.2 E-Journals	3.2.1	Kennen Sie / Nutzen Sie das E-Journal-Angebot				
		"Ja ich kenne es, aber nutze es nicht"	3	1	5	4
		"Ja ich kenne es, nutze es eher selten"	4	3	2	2
		"Kennen: "Jein", aber ich nutze es nicht"	1	1	3	3
		"Nein, ich kenne es nicht"	2	1	1	1
	3.2.2	Wenn nein, warum nicht / Eher selten				
		Fehlende Fragestellung im Bachelor / "Eher nicht so im Fokus"	3	2	8	4
		Angebot eher nicht bekannt, jedoch Notwendigkeit ersichtlich / Thesis	0	0	2	1
		Angebot nicht bekannt, jedoch Interesse vorhanden	0	0	4	2
		Handling / Suche zu kompliziert / "Nutzung ist mir zu umständlich"	0	0	7	1
		Eher für Forschungsfragen / Masterstudium relevant	5	3	0	0
		Kein Bedarf / Keine Zeit / "Nutze lieber andere Informationsquellen"	2	2	8	5
	3.2.3	Wenn ja, bei welchen Gelegenheiten / Fragestellungen				
		Forschungszwecke / Stand der Forschung	12	3	0	0
		Wissens-/ Meinungsbildung / Unterhaltungszwecke / "Um zu stöbern"	1	1	3	1
		Projektarbeiten / Thesis	0	0	4	3
		Vorlesungszwecke / Skriptvorbereitung	6	3	1	1
	3.2.4	Professoren: Weisen Studierende auf E-Journals hin				
		Weisen darauf hin, ohne konkrete Einführung / Beispiele	3	2	0	0
		Ja, Bachelor-Studenten / Eher für Thesis	6	1	0	0
		Ja, Master-Studenten	3	2	0	0
		Nein / "Für die Bachelor-Studenten / meine Vorlesung nicht nutzbringend"	8	4	0	0
	3.2.5	Studierende: Werden von Dozenten auf E-Journals hingewiesen				
		"Ja, weniger"	0	0	1	1
		Grundstudium / Erstes Semester (APT-Seminar) / "Später nicht mehr"	0	0	1	1
		Nein / "Gar nicht" / "Frage in der Bibliothek nach"	0	0	6	6
	3.2.6	Wie werden E-Journals gesucht / OPAC / EZB				
		Elektronische Zeitschriften Bibliothek (EZB)	6	3	5	2
		Online-Katalog (OPAC)	2	2	7	5
		Direkte Links / Internetseiten	5	3	1	0
		Weiß nicht / "Wüsste jetzt gar nicht, wie ich suchen soll"	3	2	3	2
	3.2.7	Finden Sie die gewünschten E-Journals / Informationen				
		Eher unspezifisch / "Das hat dann schon ein paar interessante Artikel gegeben"	5	1	0	0
		Eher nicht / "Nein"	1	1	5	1
	3.2.8	Wenn kein Volltextzugriff möglich				
		Scannen / Kopieren / Fernleihe / "Weiche auf Print aus"	4	2	0	0
		Anfrage Bibliothek / ggf. Bestellung / Kauf	3	3	0	0
		Verzicht auf das Dokument	0	0	1	1
	3.2.9	Zugang / Usability / Eigene Meinung				
		Eher negativ / "Zugänglich ja, aber chaotisch geordnet"	2	2	2	2
		Eher positiv / "Ja, passt schon"	1	1	1	1
		Weiß nicht / "Kann ich schlecht beurteilen"	0	0	2	2
	3.2.10	Zufriedenheit / Eigene Meinung				
		Weiß nicht / "Kann ich schlecht beurteilen"	1	1	6	6
		Eher positiv / "Ja, ganz gut"	0	0	2	1
		Wunsch nach mehr populär-wissenschaftlichen Titeln	2	2	0	0

Abb. 10: Codesystem E-Journals¹⁹³

Auffallend häufig geben die Studierenden an, das Angebot an E-Journals zwar zu kennen, aber es nicht zu nutzen. Ebenso gibt der überwiegende Anteil der befragten Professoren an, das Angebot zwar zu kennen, aber es eher selten zu nutzen. Begründet wird seitens der Professoren die seltene Nutzung durch deren zeitlich hohe Einbindung in

¹⁹³ Siehe Anhang Kap. 10.5: Interview-Leitfaden, Fragen E-Journals 3.2.: 3.2.1 bis 3.2.10.

den Studienbetrieb – Vorlesungen und Übungen – und dem derzeit noch eher geringen, der Aufbauphase des Studienbetriebes geschuldeten, Forschungsanteil ihrer Arbeit am Campus Tuttlingen. Professoren können sich vorstellen, E-Journals zu Forschungszwecken zu benötigen.

„Und im Vergleich zu den E-Books suche ich natürlich weitaus seltener nach E-Journals, das liegt aber gerade auch an meiner Phase, Arbeitsphase an der Hochschule, also ich bin ja so richtig im Aufbau der Vorlesungen. Und ich denke, dass sich das verstärkt, wenn ich auch für den wissenschaftlichen Teil, den man durchaus auch an der Fachhochschule hat bzw. haben sollte, wenn ich da mehr Zeit dafür hab.“ (P3, Absatz 79)¹⁹⁴

Professoren gaben im Interview an, E-Journals temporär zur Vorlesungsvorbereitung und Skripterstellung zur Beantwortung von vertiefenden Fragestellungen zum Thema zu nutzen. *„Manchmal ja. Manchmal, wenn ich spezielle Fragestellungen habe, die nicht im Lehrbuch stehen, unbedingt.“ (P2, Absatz 87)¹⁹⁵*

Aufschlussreich sind die Nicht-Nutzungsgründe bei den Studierenden: Das umständliche Handling, die komplizierte Suche und vor allem die Unwissenheit über die Art und Weise, wie E-Journals benutzt werden können, wirkenutzungshemmend.

„Also ich weiß, dass es eins gibt, ich nutze es nicht, weil ich einfach keine Handhabung dazu habe. So, das ist zu umständlich. Also ich weiß nicht, wie es wirklich richtig funktioniert.“ (S8, Absatz 122)¹⁹⁶

Interessant sind die Ausführungen eines Studierenden, der seine Motivation bezüglich des Studiums und den seiner Meinung nach verschultem Studienalltag schildert. *„[...]Aber die meisten sind halt hier einfach, weil sie da sein müssen, weil es die Eltern sagen: "Komm, mache was Gescheites [...]". (S4, Absatz 173)¹⁹⁷*

Studierende geben ebenso an, dass das fehlende Interesse an E-Journals auch auf die kompakten Studieninhalte zurückzuführen sind, die eine Erweiterung der Themenspektren und Interessen innerhalb des Studiums zeitlich gar nicht erlauben.

¹⁹⁴ Ergebnisbericht, S. 72.

¹⁹⁵ Ergebnisbericht, S. 80.

¹⁹⁶ Ergebnisbericht, S. 72.

¹⁹⁷ Ergebnisbericht, S. 73.

Das folgende Zitat gibt einen Eindruck über den „eher tristen“ Studienalltag aus Sicht eines Studierenden. *„Aber es ist, ja, die Magie ist so bisschen verloren gegangen in der Hochschule, ja.“* (S4, Absatz 183)¹⁹⁸

Studierende bemängeln auch, dass Informationen über E-Journals ausschließlich im ersten Semester erfolgen, einem Zeitpunkt, zu dem diese Information weniger relevant für ihr Studium ist.

„Ich fände wichtiger, dass man das nochmals kurz vor der Thesis[...] vielleicht nochmal, wie man besser sucht, und gerade auch dieses E-Journals, also dass man das eher im Endeffekt kurz vor der Thesis nochmal macht [...].“ (S8, Absatz 148)¹⁹⁹

Die meisten Studierenden schilderten, dass die E-Journals ihres Erachtens *„zu aufwändig [...]“* (S8, Absatz 128)²⁰⁰ und innerhalb des Studiums eher nicht relevant seien und präferierten daher andere Informationsquellen.

Sie können sich jedoch durchaus vorstellen, dass das E-Journal-Angebot zum Beispiel für die Erstellung von Projektarbeiten und Thesis relevant wird. Sie fänden es deshalb wichtig, zum geeigneten Zeitpunkt mehr Informationen zu dessen Handling zu erhalten. *„Wobei ich mir vorstellen könnte, es könnte durchaus noch kommen bei der Thesis oder bei Projektarbeiten. Also da kann es durchaus passieren.“* (S2, Absatz 81)²⁰¹

Wenige der befragten Professoren geben zwar an, vor allem Studierende, die an ihrer Bachelor-Thesis arbeiten, auf das Angebot an E-Journals hinzuweisen.

„Dann habe ich denen gesagt, WENN sie denn etwas recherchieren wollen und darüber schreiben und sagen, was denn das gerade aktuell ist, dann können sie darüber was rauskriegen.“ (P6, Absatz 285)²⁰²

Aber beinahe alle Professoren schätzen das E-Journal-Angebot gerade für die Bachelor-Studenten in den unteren Semestern als zu anspruchsvoll und nicht nutzbringend im Zusammenhang mit den Lehrinhalten ihrer Vorlesungen ein. Sie geben deshalb an, die Studierenden selten auf das E-Journal-Angebot hinzuweisen. *„Eher selten, weil das*

¹⁹⁸ Ergebnisbericht, S. 74.

¹⁹⁹ Ergebnisbericht, S. 74.

²⁰⁰ Ergebnisbericht, S. 75.

²⁰¹ Ergebnisbericht, S. 80.

²⁰² Ergebnisbericht, S. 81.

meistens weit über das hinausgeht, was wir in der Vorlesung machen.“ (P2, Absatz 97)²⁰³

Die Studierenden geben an, keinen Hinweis der Dozenten auf das E-Journal-Angebot zu erhalten, sie suchen deshalb die Bibliothek bei Rechercheanfragen, besonders zur Thesis, auf. *„[...]Also man muss sich für die Thesis wirklich/ kann man sich auf die Leute, Mitarbeiter der Bibliothek verlassen, weil die helfen dann schon auch mal weiter. (S8, Absatz 142)²⁰⁴*

E-Journals der Bibliotheken können sowohl über den Online-Katalog (OPAC) als auch über die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) recherchiert werden, aus diesem Grund war die Frage nach dem Sucheinstieg im Interview von Interesse. Dabei zeigte sich, dass die Professoren nach E-Journals sowohl im Online-Katalog (OPAC) als auch in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) suchen, jedoch direkte Links bei der Nutzung der E-Journals bevorzugen. Wohingegen die Studierenden das E-Journal-Angebot eher ausschließlich über den Online-Katalog der Bibliothek suchten. Die Informationssuche in den E-Journals wird von den Professoren als zeitintensiv dargestellt. *„Da muss man wirklich schon einen Tag investieren, also acht Stunden, um jetzt da vielleicht zu verstehen, was denn da interessant sein könnte.“ (P6, Absatz 279)²⁰⁵* Studierende geben sogar an, die gewünschten Informationen nicht gefunden zu haben und schildern, dass ihre Suche wenig zielführend verlief. *„Also indirekt schon ein bisschen, aber nicht richtig.“ (S7, Absatz 85)²⁰⁶*

Aus den Aussagen der Probanden hinsichtlich Gebrauchstauglichkeit – der Usability – der E-Journals, konnte der geringen Anzahl an Aussagen wegen nur tendenziell eine Auswertung erfolgen. Aber insgesamt zeigte sich, dass die Zielgruppen das E-Journal-Angebot nicht kennen, sie schildern das Handling als „umständlich“ und „zeitaufwändig“. Dementsprechend wird der Zugriff eher negativ bewertet.

„Also es scheint ja eine große Vielfalt zu geben, also quantitativ viel, aber wie wir es schon hatten, wo ich dann einmal tatsächlich auf ein E-Journal zugreifen wollte, da war einfach die Qualität der Zugriffsrechte, die war einfach zu miserabel, das war nichts. Und damit nutzt man es dann einfach nicht. Ja, und guckt dann vielleicht in Zukunft

²⁰³ Ergebnisbericht, S. 83.

²⁰⁴ Ergebnisbericht, S. 84.

²⁰⁵ Ergebnisbericht, S. 88.

²⁰⁶ Ergebnisbericht, S. 88.

auch nicht mehr so oft auf diesen Katalog, weil man eigentlich nichts erwartet.“ (P3, Absatz 97)²⁰⁷

6.3.3 E-Datenbanken

Mit der Zielsetzung, das E-Datenbank-Portfolio bzw. dessen Bedeutung im Studienalltag der Fakultät ITE einordnen zu können, wurde es bei den Interviews berücksichtigt. Es zeigte sich bereits bei der Auswertung der Online-Fragebogen, dass beinahe alle Befragten wenig Interesse an den E-Datenbanken haben, deshalb waren die Nachfragen nach Nichtnutzungsgründen von besonderem Interesse.

Hauptcode	Code	Subcode	Professoren-Nennungen		Studierende-Nennungen	
			Anzahl	Personen	Anzahl	Personen
3 Nutzungsaspekte E-Medien-Portfolio HFU-Bibliotheken 3.3 E-Datenbanken	3.3.1	Kennen Sie / Nutzen Sie das Datenbank-Angebot (DBIS)				
		"Ja, ich kenne DBIS" / "Ist mir ein Begriff, ja" / "Aber ich nutze es nicht"	2	2	4	3
		"Nein ich kenne es nicht" / "Hab' noch nie eine gesucht"	1	1	2	2
	3.3.2	Wenn nein: warum nicht				
		Zu kompliziert / "Das ist nicht selbsterklärend" / "Bin nicht durchgestiegen"	1	1	10	5
		Nicht notwendig / "Weil es für mich bisher im Studium nicht notwendig war"	2	1	3	3
		Vorwiegend englische Datenbanken / "Zu englisch"	0	0	1	1
	3.3.3	Wenn ja, bei welchen Fragestellungen / Welche Datenbanken sind relevant				
		Nutze bei aktuellen Fragestellungen	0	0	1	1
		Nutze bei medizinischen Fragestellungen / MEDPILOT / Medline / PubMed	1	1	0	0
		"Kenne keine Datenbank mit Namen" / DBIS eher unbekannt	0	0	4	4
		Indifferente Suche / Datenbanken eher wenig bekannt	3	1	2	1
		DIN-Normen / VDI-Richtlinien / DIN-VDE Normen	6	4	5	4
		IEEE Xplore / Electronic Library Online (IEL)	2	1	0	0
		DEPATISnet	1	1	0	0
	3.3.4	Professoren: Weisen Studierende auf Datenbanken hin				
		Ja, Normdatenbanken / "Was Normen angeht, ja"	2	2	0	0
		Studierende sollen sich selbständig darum kümmern	1	1	0	0
	3.3.5	Studierende: Werden von Dozenten auf Datenbanken hingewiesen				
		Nein, eher nicht / "Nö"	0	0	5	5
		"Normen wurden erwähnt"	0	0	3	3
		"Irgendwann im ersten Semester"	0	0	1	1
	3.3.6	Suche nach Datenbanken / Wie				
		Kontakt Kommilitonen / "Würde mal so die Nerds-Kumpel fragen"	0	0	2	1
		Kontakt Bibliothek / "Habe versucht über den Bibliothekskatalog zu finden"	0	0	6	3
		Google	0	0	1	1
		Homepage Datenbank / Internet	2	2	1	1
		DBIS (?) / "Würde mal auf den DBIS-Reiter klicken"	0	0	1	1
	3.3.7	Zugang / Usability / Eigene Meinung				
		User-Interface / Gesamtaufmachung wenig attraktiv	11	2	1	1
		Unbekannt / "Weil Datenbanken an sich unbekannt sind"	0	0	1	1
	3.3.8	Zufriedenheit / Eigene Meinung				
		Kann ich nicht beurteilen	3	3	2	2
		Eher für die Bachelor-Arbeit	0	0	1	1
		Für die Forschung eher knapp / "Für meine Zwecke ausreichend"	3	2	0	0
		Wunsch nach Datenbank zur Thermodynamik	2	1	0	0
		"Angebot ist ausreichend, jedoch viel zu kompliziert"	0	0	2	1
		Völlig ausreichend / "Wunderbar"	2	1	1	0

Abb. 11: Codesystem E-Datenbanken²⁰⁸

²⁰⁷ Ergebnisbericht, S. 90.

²⁰⁸ Siehe Anhang Kap. 10.5: Interview-Leitfaden, Fragen E-Datenbanken 3.3.: 3.3.1 bis 3.1.8.

Die zu Beginn gestellte Einstiegsfrage zur Bekanntheit und Nutzung der Datenbanken – und in diesem Zusammenhang zu DBIS (Datenbankinformationssystem)²⁰⁹ – lässt die Unbekanntheit des Datenbank-Angebots bei den Befragten erkennen. Charakteristisch ist die folgende Aussage: „*Kenne ich garantiert, aber ich weiß jetzt, kann ich gerade nicht einordnen.*“ (P4, Absatz 121)²¹⁰

Die Studierenden geben an, Datenbanken im Bibliothekskatalog zu vermuten und über Google (!) zu suchen. Sie bitten bei erfolgloser Recherche zunächst einen Kommilitonen anstatt ihren Professor oder die Kollegen der Bibliothek um Hilfestellung. „*Gerade bei Datenbanken, ich würde mal so diese Nerd-Kumpels²¹¹ fragen, die da eh in Datenbanken rumhängen und so, ja.*“ (S4, Absatz 213)²¹²

Bei dieser Zielgruppe fällt auf, dass beinahe jeder der Befragten angibt, keine Datenbank mit Namen zu kennen. Sie geben jedoch an, die Nutzung als kompliziert wahrzunehmen: „*Also bitte nicht mehr immer alles so verschachtelt, weil es langsam echt schwierig dann wird, was zu finden.*“ (S8, Absatz 180)²¹³. Zusätzlich erklären sie, sich damit erst im Rahmen ihrer Bachelorarbeit befassen zu wollen.

Bei Fragestellungen im technischen Ingenieurstudiengang verwundert es zunächst nicht, dass bei den Zielgruppen vor allem die Norm- und Patentdatenbanken eher bekannt sind. „*Ja, eigentlich nur die Normdatenbanken, (...) auch die IEEE beziehungsweise die Normen.*“ (P5, Absatz 132)²¹⁴

Auch die Antworten der Professoren weisen auf unbestimmtes Suchverhalten und geringe Bekanntheit des Datenbank-Angebotes hin. „*Hoffentlich sind die zugänglich. Ich habe das Gefühl, dass noch nicht alle zugänglich sind.*“ (P6, Absatz 383)²¹⁵

²⁰⁹ Anm.: Die Frage „Kennen Sie / nutzen Sie das Datenbank-Angebot“ diente im qualitativen Interview als Einstiegsfrage zum Portfolio. Dass nicht alle Teilnehmer zu Gesprächsbeginn eindeutig geantwortet haben, und deshalb nicht eindeutig einem Code zuordnen lassen, zeigt sich im Verlauf der Interpretation. Viele Befragten geben nicht gerne zu, dass ihnen das Datenbank-Angebot nicht bekannt ist. Es wäre demnach nicht korrekt nur der Vollständigkeit halber zu quantifizieren, d. h. „es fehlen“ quantitativ in dieser Spalte Aussagen von Personen zur Fragestellung.

²¹⁰ Siehe Ergebnisbericht, S. 93.

²¹¹ Nerd. Siehe dazu Spiegel Online: Die neuen Nerds 2011. <http://www.spiegel.de/schulspiegel/die-neuen-nerds-gefeierte-fachidioten-a-746949.html>.

²¹² Siehe Ergebnisbericht, S. 100.

²¹³ Siehe Ergebnisbericht, S. 94.

²¹⁴ Siehe Ergebnisbericht, S. 97.

²¹⁵ Siehe Ergebnisbericht, S. 96.

Dabei werden von den Zielgruppen zwei Gründe der Nichtnutzung deutlich formuliert – zum einen die Unwissenheit über die Datenbanken generell. *„Ja. Ich weiß nicht mal genau, was in einer Datenbank so drin ist. Ich weiß, dass da, ja, so ein unendlicher Schatz an Wissen drin ist und so, aber keine Ahnung.“* (S4, Absatz 221)²¹⁶. Zum anderen sind Studierende und Professoren der Meinung, dass sie die Datenbanken im Studienalltag gar nicht benötigen, da keine Berührungspunkte zu vorlesungsrelevanten Inhalten gegeben sind. *„War auch für die Vorlesungen noch nicht nötig und dann gibt es so viele andere Baustellen, wo man erst mal durch muss, dann stellt man das einfach auch hinten an.“* (P3, Absatz 107)²¹⁷

Professoren weisen in den Vorlesungen lediglich auf die Normdatenbanken hin, meinen aber, dass die Datenbanken ohne Bedeutung für die Studierenden im Hochschulalltag sind. *„Was Normen angeht, ja. Aber das, glaube ich, trifft nicht sehr viel Resonanz. Das interessiert die einfach noch nicht. Das kommt erst mit dem Beruf.“* (P2, Absatz 130)²¹⁸

Ein Professor schildert, dass eine Verbesserung des User-Interface eine komfortable Nutzung ermöglichen könnte. In diesem Zusammenhang werden die unterschiedlichen Oberflächen innerhalb der Datenbankanbieter bemängelt.²¹⁹

Studierende beurteilen das Angebot als ausreichend, jedoch viel zu komplex in dessen Anwendung. *„Ich denke, das Angebot ist ausreichend, jedoch ist es viel zu kompliziert zur Handhabung, also das ist zu umständlich.“* (S8, Absatz 194)²²⁰. Ein Studierender fasst mit seiner Aussage die Unbekanntheit des Datenbank-Angebots und dessen Usability zusammen. *„Das, ja, das ist auf jeden Fall unbekannt, weil auch die Datenbank an sich unbekannt ist, ja.“* (S4, Absatz 223)²²¹

Der größte Anteil der Aussagen über das Datenbank-Portfolio findet sich bei der Codierung: *„Kann ich nicht beurteilen“*. Diese Stellungnahmen deuten darauf hin, dass hier die Gründe der Nichtnutzung ernst genommen werden sollten und das Angebot deshalb nachhaltig nach Optimierungspotenzial untersucht werden muss.

²¹⁶ Siehe Ergebnisbericht, S. 93.

²¹⁷ Siehe Ergebnisbericht, S. 94.

²¹⁸ Siehe Ergebnisbericht, S. 98.

²¹⁹ Siehe Ergebnisbericht, S. 103.

²²⁰ Siehe Ergebnisbericht, S. 105.

²²¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 104.

6.4 Sichtbarkeit / Bekanntheit E-Medien-Portfolio

Der Gegenstand dieses abschließenden Fragekomplexes behandelt die Sichtbarkeit und Bekanntheit der E-Medien und der Bibliothek bei den befragten Zielgruppen innerhalb des Studienalltages. Die Codierungen zu diesem Untersuchungsabschnitt werden vorab im Überblick abgebildet. Die Interpretation zu den einzelnen Fragestellungen findet sich in den folgenden Abschnitten.

Hauptcode	Code	Subcode	Professoren-Nennungen Anzahl	Professoren-Nennungen Personen	Studierende-Nennungen Anzahl	Studierende-Nennungen Personen
4 Sichtbarkeit / Bekanntheit E-Medien-Portfolio HFU-Bibliotheken	4.1 Image / Wahrnehmung / Kommunikation					
		Positionierung als digitaler Dienstleister / Zielgruppenadäquate Ansprache / <i>"Bibliothek ist uncool"</i>	0	0	7	1
		Positives Image Service / <i>"Super dass sich die Bibliothek so viel Mühe gibt"</i>	0	0	4	1
		Marketing-/Maßnahmen nicht sichtbar / <i>"E-Medien sind zu versteckt"</i> / <i>"Stärken visualisieren"</i>	0	0	4	2
		Verbesserte Kommunikation Zugriff / Usability	5	2	5	5
		Erweiterte Infoangebote / FELIX / E-Mail / FAQs / Quick-Guide / Newsletter	7	2	3	2
	4.2 Aufgabe Bibliothek / Studium / Lehre					
		Service / Information / Schulung	18	5	27	6
		Informations- und Medienkompetenz / Recherchestrategien / (Wiss. Schreiben)	10	4	7	4
		Lizensierung / Zugriff / Urheberrecht	2	2	19	5
		Bibliothek als Lern- und Kommunikationsort / Öffnungszeiten / Fachpersonal	5	4	10	5
		Anwendungsbezug / E-Medien / Lehre	6	3	5	3
	4.3 (Bekannte) Aktionen / Maßnahmen Bibliothek					
		Social Network / Facebook / Bib-Becher-Aktion	1	1	7	5
		Bibliotheks-App	5	3	3	2
		Dummies-Zeitschriften-Cover / QR-Codes	0	0	8	6
	4.4 Eigene Vorstellungen / Ideen					
		Infotainment / Displays / Filme / (FAQs) / Videos	12	4	13	7
		Visualisierung im Raum	0	0	12	4
		Recherche-Trainings / Workshops / Schreibwerkstatt	2	2	11	3
		Zusätzliche Services / Repositorium / Druckservices / <i>"Bib-Cafe"</i>	9	1	2	2
		Events / Presse generell / <i>"Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten"</i>	3	2	7	5
		Marketing zu den Serviceleistungen / <i>"TOP10 der BIB"</i>	8	1	1	1
		<i>"Fazit zum Interview!"</i>	2	1	2	2

Abb. 12: Sichtbarkeit und Bekanntheit E-Medien Portfolio²²²

6.4.1 Image, Wahrnehmung und Kommunikation

Dabei war zunächst von Interesse, wie die Befragten die Kommunikation der Bibliothek wahrnehmen und was sie sich generell zur Verbesserung der Nutzung-E-Medien vorstellen können.

Ein umfangreiches E-Medien-Angebot wird zunächst nicht erwartet. Dies hängt sowohl mit dem kleinen Print-Medienbestand zusammen, der optisch „wenig Information“ suggeriert, als auch mit dem offen wirkenden, aber zurückhaltend möbelierten Raumkon-

²²² Siehe Anhang Kap. 10.5: Interview-Leitfaden, Fragen Sichtbarkeit / Bekanntheit 4.: 4.1 bis 4.4.

zept der Campusbibliothek Tuttlingen. Die im Eingangsbereich platzierten Recherche-PCs weisen die Nutzer nicht zwangsläufig durch ihre Präsenz auf das E-Medien-Portfolio hin. Die Studierenden geben deutlich zu verstehen, dass die Bibliotheken ihr E-Medien Portfolio ihrer Meinung nach nicht ausreichend kommuniziert.

„Wenn sie Leute wüssten, was für ein mächtiges Instrument da noch im Hintergrund verfügbar ist, was da an den unscheinbaren zwei PCs da, ja, möglich ist, wenn die wüssten, dass da nochmal die zehnfach so große Bibliothek durch die zwei Rechner irgendwie greifbar ist, dann würden die ganz anders reden über die Bibliothek und wären auch viel begeisterter drüber.“ (S4, Absatz 229)²²³

Die Probanden fordern die Bibliotheken auf, ihr Image bei den Studierenden durch vermehrte und zielgruppenadäquate Kommunikation zu verbessern *„[...] Die Bib muss halt dieses Verstaubte-Bücher-Image ablegen, was sie auch größtenteils schon abgelegt hat. Aber es muss auf jeden Fall noch ein wenig erreichbarer werden. [...]“ (S4, Absatz 289)²²⁴*. Studierende schlagen eine selbstbewusste Kommunikation und Positionierung als digitaler Dienstleister vor: *„Und es muss die digitale Sache mehr herausheben und mehr zeigen und auch ein bisschen mehr angeben damit, so: "Wir haben echt coole digitale Sachen". (S4, Absatz 289)²²⁵*

Professoren hingegen, die E-Angebote mit den verfügbaren Medien während ihrer Studienzeit vergleichen, sind deshalb eher zufrieden mit Kommunikation und Zugriffsmöglichkeiten. *„Das ist eben eine Zeit, das war meine Studentenzeit. Und das wissen die vielleicht gar nicht zu WÜRDIGEN, dass es das eben frei oder vielfach bezahlt durch die Bibliothek gibt.“ (P6, Absatz 461)²²⁶*. Die Befragten schlagen vor, dass die Bibliotheken die an der Hochschule gängigen Informationsmittel nutzen, um Inhalte bezüglich Nutzungsbedingungen der E-Medien wirksamer zu kommunizieren, zum Beispiel über FELIX²²⁷ sowie FAQ's²²⁸, Quick-Guides²²⁹ oder E-Mails²³⁰.

²²³ Siehe Ergebnisbericht, S 106 f.

²²⁴ Siehe Ergebnisbericht, S 106 f.

²²⁵ Siehe Ergebnisbericht, S. 106.

²²⁶ Siehe Ergebnisbericht, S. 109.

²²⁷ FELIX, Furtwangen E-Learning and Information eXchange ist die zentrale Lernplattform der Hochschule Furtwangen. Vgl. Hochschule Furtwangen: Services. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/services.html>.

²²⁸ „FAQ-HFU: Deine Fragen an Deine Hochschule.“ Vgl. Hochschule Furtwangen: FAQ-HFU. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/learning-services/faq-hfu.html>.

6.4.2 Aufgabe Bibliothek in Studium und Lehre

Im zweiten Teil der Aufgabenstellung kam es darauf an, mehr über die Erwartungen der Zielgruppen an ihre Bibliothek bezüglich Kommunikation und Sichtbarmachung des E-Medien-Portfolios zu erfahren.

An den umfangreichen Bemerkungen zu Service, Information und Schulung werden Forderungen nach erweiterten und verbesserten Angeboten deutlich. Dies betrifft vor allem individuelle Angebote zu Anfragen im Servicebereich, besonders die Informations- und Medienkompetenz betreffend. Die Aussage eines Studierenden zeigt auf, dass speziell bei Schulungen „in Augenhöhe“ kommuniziert werden sollte und die Konzepte dazu generell angepasst werden sollten.

„Ich finde es eigentlich ausreichend, ja. Ich finde nur diese Einführung in die Bibliothek, die sollte man irgendwie anders machen. Es ist zwar ganz cool, wenn man da so wie eine Vorlesung daraus macht und wirklich alles gesagt bekommt. Aber ich glaube, es wäre sehr viel effizienter, wenn man einen Hiwi dann danach noch kurz bringt, ein lockerer Hiwi, der kurz noch zeigt: "So, hey, was brauchst du wirklich von dem Ganzen? So, Jungs, merkt euch mal, ihr habt Zugriff auf alles, was es gibt. Ihr kommt auf uns zu, fragt einfach, wir beißen nicht.“ (S4, Absatz 271)²³¹

Als Standard und Kernkompetenz der Bibliotheken wird von den Studierenden zwar der dauerhafte und nicht limitierte Zugriff auf die E-Medien charakterisiert, gefordert wird jedoch in diesem Zusammenhang eine verständliche Kommunikation der Gebrauchs- und Zugriffsmöglichkeiten: *„[...] einfach nicht so viel verschachteln ineinander,[...] viel zu kompliziert.“ (S8, Absatz 218)²³²*

Die Professoren erwarten mehr Unterstützung seitens der Bibliotheken zum Beispiel bei Fragen und Beratung zum Urheberrecht bzw. durch Hilfestellung bei der Bereitstellung von Semesterapparaten über interne Lernplattformen und Verwendung von E-Medien in Vorlesungen. *„[...] Also was kann ich den mit den zur Verfügung gestellten Büchern denn tatsächlich machen? Zum Beispiel.“ (P3, Absatz 119)²³³*

²²⁹ Anm.: gemeint ist eine Kurzanleitung die z. B. Informationen zum E-Portfolio enthält.

²³⁰ E-Mail und WEB-Mail an der HFU. Vgl. Hochschule Furtwangen: Zentrale Services. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/services.html>.

²³¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 115.

²³² Siehe Ergebnisbericht, S. 120.

²³³ Siehe Ergebnisbericht, S. 117.

Als denkbare Themenfeld der Bibliotheken wird von den Professoren auch die Medienkompetenz und Unterstützung beim wissenschaftlichen Schreiben der Studierenden genannt. *„Ja, Medienkompetenz überhaupt. Also es fehlt an den klassischen Hinterfragungen.“* (P2, Absatz 160)²³⁴

Bedeutende Aspekte sind nicht nur die Wahrnehmung der Bibliothek als Lern- und Kommunikationsort, sondern auch der persönliche Kontakt und die Beratung. Die Befragten vermitteln, dass dies besonders wichtig für die Kommunikation des E-Medien-Portfolios sei. Die Bibliothek wird von ihnen als essentieller Vermittler zwischen Studium und Lehre bewertet. *„[...] Oft ist es ja das größte Problem, dass man sein Problem nicht beschreiben kann und da wäre es natürlich besser, wenn jemand persönlich da ist, einfach das man da ein bisschen drum herum reden kann [...].“* (S5, Absatz 123)²³⁵

Auch die Professoren sehen die Bibliothek in ihrer Funktion als realer physischer Ort für den kommunikativen Austausch der Studierenden – vor allem im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen im Zusammenhang der Digitalisierung für unverzichtbar. *„[...] aber für die Studierenden ist es eine Bibliothek, und wenn es zum Schluss irgendwann einmal nur noch E-Books gibt und nur noch elektronische Medien gibt, dann ist eine Bibliothek vor Ort unerlässlich.“* (P5, Absatz 188)²³⁶

Kritisiert werden von den Professoren Faktoren im Zusammenhang mit der Lehre. Die Unbekanntheit der E-Medien stehen für sie nicht mit der Bibliothek, sondern der Studienkonzeption im Zusammenhang.

„Es ist eben so, dass natürlich, wenn man/ psychologisch auch hört man irgendwann auf, irgendwas aufzunehmen. Und das ist der Unterschied, das hat dann mit der Bibliothek erst mal so gar nichts zu tun, nicht? [...] Also die Lehre muss vielleicht wieder was zurücknehmen von dem Ganzen, [...].“ (P6, Absatz 501)²³⁷

Die stark verschulten und eng am Skript orientierten Studiengänge lassen den Studierenden ihres Erachtens wenig Spielraum, ihr Wissensspektrum durch individuelle Informationssuche zu erweitern.

²³⁴ Siehe Ergebnisbericht, S. 117.

²³⁵ Siehe Ergebnisbericht, S. 122.

²³⁶ Siehe Ergebnisbericht, S. 122.

²³⁷ Siehe Ergebnisbericht, S. 124.

6.4.3 (Bekannte) Aktionen und Maßnahmen Bibliotheken

Die Frage „Wie haben Sie persönlich bereits durchgeführte Maßnahmen der Bibliothek zur Erhöhung der Sichtbarkeit und Bekanntheit wahrgenommen?“ wollte die Bedeutung aktuelle bzw. von bereits durchgeführten Marketing-Maßnahmen der Bibliotheken ermitteln. Dazu zählen Facebook-Aktionen, die Bibliotheks-App und die Zeitschriften-Dummies, welche nachfolgend innerhalb der Analyse im Zusammenhang kurz erläutert werden.

Studierende haben zu den Sozialen Netzwerken bzw. Facebook durchaus unterschiedliche Meinungen und äußern sich sowohl ablehnend: „*Nee, Social Network, da bin ich nirgends [...].*“ (S10, Absatz 133)²³⁸, als auch positiv und schlagen vor „[...] *direkt öfters mal was posten einfach auf der Seite oder auf der Bibliothekseite.*“ (S3, Absatz 155)²³⁹. Die Studierende die Facebook nutzen, schätzen die Aktionen, die dort seitens der Bibliothek gepostet wurden. In den Interviews wurde deutlich, dass die Aktionen²⁴⁰ auf eine hohe Akzeptanz stießen. „*Ja, die Kaffeebecher, find ich jetzt eigentlich eine gute Idee, genau, so eine Aktion.*“ (S5, Absatz 129)²⁴¹

Für Professoren bedeutet Facebook nicht das Mittel der Wahl. „*Ich glaube, dass ein typisches Medium wie Facebook hier auch nicht weiterhilft. Das wird keiner angucken.*“ (P2, Absatz 184)²⁴²

Die Studierenden finden die Bibliotheks-App²⁴³ praktisch und kennen die Funktionen die darin impliziert sind. Die meisten befragten Professoren geben an, die Bibliotheks-App nicht zu kennen, würden sie aber gerne nutzen. „*Nein, ich würde sie mir mal installieren, mal gucken, was die kann.*“ (P2, Absatz 190)²⁴⁴

²³⁸ Siehe Ergebnisbericht, S. 125.

²³⁹ Siehe Ergebnisbericht, S. 125.

²⁴⁰ Zum Semesterstart WiSe 2014/15 wurde zum Beispiel eine Aktion über Facebook gepostet. Dazu gab es Kaffeebecher mit Aufdruck „Ein Studium ohne Bibliothek ist wie Kaffee ohne Koffein“ und der Aufforderung „Schaut doch mal in den Bibliotheken vorbei und macht einen Selfie“. Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken auf Facebook. Bibcupselfie.
<https://www.facebook.com/HochschuleFurtwangen/posts/10152883113487317>.

²⁴¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 125.

²⁴² Siehe Ergebnisbericht, S. 125.

²⁴³ IOS- und Android-Service-App der Bibliotheken. Vgl. Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Bibliotheks-App. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/aktuelles/aktuelles-einzelansicht/1493-bibliotheks-app-hilft-beim-finden.html>

²⁴⁴ Siehe Ergebnisbericht, S. 125.

Es wird deutlich, dass die Dummies-Zeitschriften-Cover²⁴⁵ zur Bewerbung von E-Journals nur selten wahrgenommen werden und aus diesem Grund werden auch keine Bewertungen von den Probanden dazu abgegeben.²⁴⁶

6.4.4 Eigene Vorstellungen und Ideen

Ziel dieser abschließenden Fragestellung „Haben Sie eigene Ideen und Vorstellungen davon, welche Maßnahmen die Bekanntheit und Sichtbarkeit der E-Medien erhöhen könnten?“ war, die Studienteilnehmer zu kreativen Erzählungen zu Ideen und Maßnahmen zur Sichtbarmachung digitaler Medien anzuregen. Auffallend war im Interviewverlauf die Begeisterung, mit der die Probanden individuelle Vorschläge und eigene Ideen formuliert haben.

Die Codierung „Infotainment“²⁴⁷ zum Beispiel über kurze Filme oder Videosequenzen (FAQ's), meint die Sichtbarmachung der E-Medien durch aufgelockerte, unterhaltssame Präsentation von Lösungen zu individuellen Fragestellungen bei der digitalen Informationsrecherche. Dabei werden Themen zu E-Medien aus dem Studienalltag angesprochen und zum Beispiel Tipps zur Recherche und zu Abschlussarbeiten gegeben, ohne „belehrend“ zu wirken.

*„Entweder jetzt geführt, wirklich individuell, also MEIN Problem, oder generell mal ein Problem als Filmchen, so wäre das ganz gut. Das wäre also ein Service, den man mal anbieten könnte, (...) um dann eben zu zeigen, wie es geht.“ (P6, Absatz 467)*²⁴⁸

Der Wunsch nach einer Visualisierung der E-Medien besteht und es werden plakative Hinweise in den Nutzerbereichen der Bibliothek, zum Beispiel in den Eingangsbereichen und den gut frequentierten Freihandzonen der Bibliothek gewünscht.²⁴⁹

²⁴⁵ A4 / 4-farbige Plakate mit E-Journal-Titel QR-Codes (Zugang EZB bzw. direkt zum E-Journal-Titel) wurden an die Stelle eines Zeitschriftenfaches als Plakate in das physische Zeitschriftenregal an präsender Stelle integriert. Vgl. Hochschule Furtwangen: DieBibliotheken. Facebook: „Große Klappe – nichts dahinter?“. <https://de-de.facebook.com/HFU.Bibliotheken/photos/a.230152023668752.78158.175662532451035/864333210250627/>.

²⁴⁶ In der Bibliothek am Campus Tuttlingen befindet sich der Lesesaal ganz hinten. Da die Dummies der Zeitschriften-Cover ins Zeitschriftenregal integriert sind, finden sie keine Beachtung durch Walk-in-User (Laufkundschaft).

²⁴⁷ Infotainment. Kofferwort aus Information und Entertainment, die Vermittlung von Nachrichten und Bildungsinhalten durch aufgelockerte, unterhaltsame Präsentation z. B. über Displays, im Fernsehen, auf CD-Roms o. Ä. Vgl. Wikipedia Infotainment. <https://de.wikipedia.org/wiki/Infotainment>.

²⁴⁸ Siehe Ergebnisbericht, S. 128.

²⁴⁹ Siehe Ergebnisbericht, S. 129.

In der Codierung „Recherche-Trainings, Workshops und Schreibwerkstatt“ werden von den Lehrenden und Studierenden individuelle Trainings in Kleingruppen zur digitalen Informationssuche verlangt, die gezielt Themen aus dem Studium aufgreifen. Dabei regen sie an, auch moderne Lernformen zu berücksichtigen und Aufgabenstellungen, die in Bezug zum aktuellen Lernstoff gestellt werden, durch studentische Teams lösen zu lassen.²⁵⁰

Es werden zudem Ideen zu spezifischen Recherche-Trainings vorgeschlagen, die als „Short-Event“ ganz individuell auf Problemstellungen zum Zeitpunkt des Studienverlaufs eingehen. *„Einfach eine Veranstaltung, in der gesagt wird: 'Hey, hier könnt ihr gucken, wie es gemacht wird'".* (S1, Absatz 181)²⁵¹

Studierende suchen Ansprechpartner, die sie beim wissenschaftlichen Arbeiten im Studium begleiten. *„Da ist jemand da, der halt schreiben kann, und der sich auch mit dem Programm ein bisschen auskennt, und der dann auch weiterhelfen, weil oft sind ja auch Kleinigkeiten, die dann extrem viele Probleme machen.“* (S8, Absatz 156)²⁵²

Gewünscht wird von den Probanden, dass die Bibliothek mit zusätzlichen Services ausgestattet wird. Es wird beispielsweise das Angebot eines Repositoriums verlangt. Außerdem konnten sich die Probanden ein Bibliothekscafé zur Aufwertung des Bibliotheks-Ambiente vorstellen.

„Und die Bibliothek hat auch diese Aufgabe, muss auch sehen, dass sie etwas macht, was sie einlädt, nicht? Deswegen, für mich die Bibliothek kombiniert mit einem Café zum Beispiel, wäre eine Perspektive, die ich auch nicht schlecht fände.“ (P6, Absatz 509)²⁵³

Spannend finden die Teilnehmer Events in der Bibliothek und schlagen eine Teilnahme am bundesweiten Ereignis der Hochschulen „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“²⁵⁴ vor. *„Das find ich cool, ja. Das hört sich echt super an. [...] Ja, ich kenn ein paar Leute, die kriegen dann vor Prüfungen immer so zittrige Hände [...]“* (S7, Absatz 157 - 159). Angeregt wird von den Professoren, dass die Bibliothek mithilfe von Events öffentlich wirksam agieren sollte um so eine gute Presse zu erzeugen. *„Die Bibliothek*

²⁵⁰ Vgl. Ergebnisbericht, S. 133.

²⁵¹ Siehe Ergebnisbericht, S. 132.

²⁵² Siehe Ergebnisbericht, S. 132.

²⁵³ Siehe Ergebnisbericht, S. 133.

²⁵⁴ Vgl. Word Press: Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten. <https://schreibnacht.wordpress.com/>

sollte in Summe öffentlichkeitswirksam sein, gerade so in den Ausstellungen, mit den Bildern²⁵⁵, hat sicherlich sehr, sehr geholfen. [...].“ (P2, Absatz 200)²⁵⁶

7 Tendenzen und Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung

Ziel der Arbeit war es, anhand der Ergebnisse Empfehlungen zu Maßnahmen der Optimierung des E-Medien-Portfolios der Bibliotheken abzugeben. In Kapitel sieben wurden deshalb zu jedem Themenkomplex mögliche Tendenzen eruiert, um anschließend mittels einer übersichtlichen Tabelle die Aufgaben, Ziele, Verantwortlichen sowie Zielgruppen und den Zeitraum zur Maßnahmenerfüllung aufzuführen. Als Zeitraum wurde jeweils die Planzeit²⁵⁷ das heißt, der Zeitraum, der voraussichtlich zur Erreichung dieser Ziele erforderlich ist, angegeben. Die Maßnahmen werden in den Tabellen ohne Priorität aufgelistet. Eine Priorisierung sollte innerhalb der gesamten Strategieplanung der Bibliotheken erfolgen und war nicht Ziel dieser Arbeit.

7.1 Tendenzen Suche digitaler Informationen allgemein

Freie Suchmaschinen im Internet, bevorzugt Google, werden beim Einstieg in eine neue Thematik von beiden befragten Zielgruppen erwartungsgemäß²⁵⁸ häufig erwähnt. Bei Betrachtung der Codierungen wird deutlich, dass beide Zielgruppen bei Prüfung von Validität und wissenschaftlicher Relevanz zwar angeben, „eigene Maßstäbe“ anzuwenden, insgesamt zeigt sich jedoch die wenig kritische Einstellung gegenüber dem „Quasi-Monopolisten“.²⁵⁹ Das von Stark umfassend belegte Phänomen der „Googleisierung der Informationssuche“²⁶⁰ schlägt sich bei auch bei den Probanden und deren Gebrauch der Suchmaschine für die Suche von digitalen wissenschaftlichen Informationen nieder.²⁶¹

²⁵⁵ Gemeint war der Event „Kunst am Campus“. Siehe dazu Gunzenhauser 2014, S. 91 f.

²⁵⁶ Siehe Ergebnisbericht, S. 135.

²⁵⁷ „Planzeit, d. h. der Zeitraum, für den der Plan aufgestellt wurde. Zu unterscheiden: a) Kurzfristige Planung, [...] Fristigkeit beträgt i. Allg. bis zu einem Jahr. b) Mittelfristige Planung: [...] umfasst mittelfristige Zieldefinitionen [...]. Fristigkeit beträgt i. Allg. ein bis fünf Jahre. c) Langfristige Planung: Festlegen von langfristigen Unternehmenszielen und von Strategien zur Erreichung dieser Ziele. Fristigkeit beträgt i. Allg. mehr als fünf Jahre.“ Siehe Gabler Wirtschaftlexikon: Fristigkeit. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/1588/fristigkeit-v7.html>.

²⁵⁸ Stark beschreibt zu dieser Art von Suchanfragen die „Problemstellung ‚Suchen statt Wissen‘“. Siehe Stark 2014, S. 1 f.

²⁵⁹ Siehe Tomik 2012. <http://www.faz.net/aktuell/politik/quasi-monopolisten-das-internet-spricht-amerikanisch-11629285.html>.

²⁶⁰ Siehe Stark 2014, (Titel).

²⁶¹ Siehe Dörr 2014. <http://www.medienpolitik.net/2014/02/medienrecht-die-googleisierung-der-informationssuche/>.

Die daraus gewonnen Ergebnisse werden größtenteils „aus dem Bauch heraus“ für wissenschaftlich relevant empfunden und entsprechend individuell bewertet.

Bei schon konkreter Themenstellung suchen Studierende eher den persönlichen Kontakt im Hochschulumfeld und wenden sich an das Bibliothekspersonal, ihre Professoren oder an Kommilitonen. Weitere Informationsquellen scheinen für diese Zielgruppe bei der Suche nach digitalen Informationen eine weniger wichtige Rolle zu spielen. Dies könnte auch ein Hinweis auf das sehr eng am Lehrplan und zeitlich straff organisierte Studiengeschehen sein, welches zumindest von den Studierenden ein effektives Vorgehen bei der Informationsbeschaffung verlangt.

Die Industrieunternehmen werden von den Studierenden nicht als „Informationslieferanten“ zu konkreten Themen wahrgenommen. Im Gegensatz dazu bilden Professoren bei der thematisierten Informationsbeschaffung Netzwerke zur Industrie, persönlicher Kontakt ist ihnen wichtig. Die Bibliothek ist in dieser Phase der Informationssuche für die Professoren weniger von Bedeutung.

Sowohl Studierende als auch Professoren nutzen zum Einstieg den Online-Katalog (OPAC) der Bibliotheken. „Quick & Dirty“-Recherchen²⁶² sind dabei die gängige Praxis.

²⁶² "Quick & Dirty-Recherchen". Siehe Hapke 1999, S. 1113 f.

7.1.1 Empfehlungen zu Maßnahmen Suche digitaler Informationen

1	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	Suche bei neuer Themenstellung Bevorzugte Recherche bei Google „Quick and dirty“-Recherche Unkritische Einstellung zu kommerziellen Informationsanbietern Fehlende Informationskompetenz	Förderung des kritischen Rechercheverhaltens Förderung einer kritischen Einstellung zu kommerziellen Informationsanbietern Information über das E-Medien-Portfolio der Bibliotheken Förderung der Informationskompetenz	Kenntnis des E-Medien-Portfolios der HFU-Bibliotheken Selbständiges Recherchieren und Beurteilen von Informationen Kenntnis des Urheberrechts Alle Studienanfänger werden im Grundstudium (1.-2. Semester) erreicht Alle Neueinstellungen in der Lehre: Akademische Mitarbeiter / Professoren werden in der Einarbeitungsphase erreicht / informiert
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	IMZ-/ Bibliotheksleitung Studierende Lehrende	Recherchetrainings: Internet, Urheberrecht, E-Angebote der Bibliotheken (Online-Katalog (OPAC) und E-Books) Neukonzeption von Schulungen: unter Berücksichtigung moderner Lernformen und neuer Medien (z. B. Online Tutorials) Mittelfristig	Statistik (Recherchetrainings) Evaluierungsbogen (Teilnehmer)
	Studierende im Grundstudium	Verankerung von Schulungen innerhalb des Curriculums (z. B. Arbeits-/ Präsentationstechnik) Kurzfristig	Pflichtseminar (Creditpoints)
	Neueinstellungen in der Lehre: Professoren / Akademische Mitarbeiter	Kommunikation Bibliotheksleitung / Dekanat: Verortung einer Informationsveranstaltung Bibliotheken bei den Routinen Neueinstellungen Kurzfristig	Neueinstellungen / Statistik Neueinstellungen
2	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	Suche spezieller Informationen „Quick and convenient“ Quellenwahl nach Verfügbarkeit	Förderung Informationskompetenz: Angestrebtes Informationsniveau sollte eine objektive Quellenlage umfassen	Kenntnis über alle E-Informationsressourcen E-Medien-Portfolio der Bibliotheken Kenntnis Urheberrecht speziell zu E-Seminarapparaten
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	Studierende Lehrende	Angebot von Recherchetrainings / Workshops zu Forschungs- bzw. vorlesungsrelevanten Themen in Kooperation Lehre Kurzfristig / Mittelfristig	Statistik Recherchetrainings

Tab. 5: Empfehlungen Maßnahmen Suche digitaler Informationen

7.2 Tendenzen Webauftritt

Bedingt durch die finanzielle Unterstützung des Campus Tuttlingen durch die Industrie werden durch diese, besonders bei der öffentlichen Präsentation des Campus, deutliche

Mitspracherechte eingefordert. Die Industriepartner des Campus Tuttlingen möchten eine relativ eigenständige Präsentation der Fakultät ITE – und dies durch einen von der Hochschule Furtwangen unabhängig konzipierten und eigenständigen Webauftritt dokumentiert.²⁶³ Eine eigene Stabsstelle realisiert den Webauftritt des Campus Tuttlingen.²⁶⁴

Bei der Analyse der Interviews wurde deutlich, dass der eigenständige Webauftritt der Fakultät ITE zu Irritationen bei den Haupt-Zielgruppen führt, da die beiden Webseiten unterschiedlich konzeptioniert sind und inkohärente Informationen über die Bibliotheken enthalten.

Mit dem Webauftritt wurde versucht, den Anspruchsgruppen (Stakeholder²⁶⁵) gerecht zu werden. Dabei wurden die Haupt-Zielgruppen, die Lehrenden und die Studierenden und deren Informationsbedarfe zu wenig beachtet:

Die sich parallel entwickelnden Webauftritte mit zum Teil nicht identischen Informationen erwiesen sich bei der Suche als beirrend. Eine umfassende Analyse findet im Rahmen dieser Arbeit nicht statt. Aus den „Stimmen der Nutzer“ lassen sich jedoch deutliche Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Gesamtkonzeption der Webseite des Campus Tuttlingen, besonders zur Usability, erkennen.

Die folgende Darstellung der Webseite „HFU-Bibliotheken“²⁶⁶ innerhalb des Webauftritts des Campus Tuttlingen soll dies verbildlichen.

²⁶³ Vgl. Hochschule Furtwangen, Campus Tuttlingen: Webseite. <http://www.hfu-campus-tuttlingen.de>.

²⁶⁴ Stabsstelle Marketing und Kommunikation des Campus Tuttlingen ist direkt dem Rektor unterstellt (und nicht dem zentralen Marketing der HFU).

²⁶⁵ „[...] sämtliche Gruppierungen oder Institutionen innerhalb und außerhalb der Organisation, die aufgrund marktlicher oder gesellschaftlicher Ansprüche Erwartungen an eine Organisation richten und entweder selbst oder durch Dritte dazu in der Lage sind, Einfluss auf eine Organisation auszuüben.“

Vgl. Dyllik 1984, zitiert nach Bruhn 2012, S. 193. Anm.: In Tuttlingen u. a. auch die Industriepartner.

²⁶⁶ Vgl. Hochschule Furtwangen, Campus Tuttlingen: HFU-Bibliotheken. Vgl. <http://www.hfu-campus-tuttlingen.de/ausstattung/bibliothek/>.



Abb. 13: Webseite Campus Tuttlingen: HFU-Bibliotheken

Der Aufbau der Webseite der Bibliotheken²⁶⁷ weist eine verwirrende Darstellung der Serviceleistungen der Bibliotheken auf. Fachbegriffe wie zum Beispiel Datenbankinformationssystem (DBIS) und Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) werden erst beim zweiten Klick erklärt, das heißt, die Dienstleistungen der Bibliotheken sind für den Nutzer nicht spontan zu erkennen.

Slogans wie „Unsere Medienvielfalt – Ihre Informationskompetenz“ oder „Wir bieten noch mehr...“ sind für die Nutzer eher unverständlich. Es sind für den Informationsbedarf nicht relevante, eher werbliche Texte hinterlegt. Wichtige Informationen beispiels-

²⁶⁷ Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Vgl. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/die-bibliotheken.html>.

weise zu den „Öffnungszeiten“ sind wenig präsent am äußeren Rand zu finden. „Service & Kontakt“ sind erst nach Scrollen einsehbar. Die folgende Darstellung soll den Web-auftritt verbildlichen.



Abb. 14: Webseite Hochschule Furtwangen. Die Bibliotheken

Die Gestaltung des Webauftritts der Bibliotheken, welche eine Angebots-Präsentation des E-Medien-Portfolios impliziert, sollte in der Gesamtkonzeption auf wichtige Prinzipien der Umsetzung bzw. Seitenaufbau und Funktionalität einzelner Designelemente

untersucht werden. Das „intuitive Web“²⁶⁸ sollte seine Nutzer nicht zu überflüssigen Überlegungen zwingen: „Don’t make me think!“²⁶⁹

Eine gute Präsenz im Internet ist für jede Firma eine wichtige Investition; viele Hochschulbibliotheken haben dies erkannt und setzen finanzielle und personelle Mittel zur Optimierung der Konzeption ihres Webauftrittes ein. Die Bibliotheken als zentraler Informationslieferant sollten hier Ansprüche geltend machen und argumentativ die notwendigen Ressourcen zur Realisierung einer guten Webpräsenz einfordern.

²⁶⁸ Vgl. Krug 2014, (Titel). Anm.: Die Homepage sollte generell so professionell konzipiert werden, dass Nutzer sich vor dem Gebrauch einer Dienstleistung vor jedem Klick möglichst wenig Gedanken machen müssen. Vgl. Krug 2014, S.

²⁶⁹ Krug führt dies als vorrangiges Prinzip zu Usability von Webseiten auf. „Das bedeutet, dass eine Website – so weit, wie es nach menschlichem Ermessen möglich ist – klar sein sollte. Naheliegend. Selbst erklärend.“ Krug 2006, S. 11.

7.2.1 Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung Webauftritt

1 Tendenz / Problemlage Webauftritt der Bibliotheken ist abhängig von internen Rahmenbedingungen bzw. vom Gesamtkonzept HFU Webauftritt der Bibliotheken ist nach Sichtweise der Institution ausgerichtet Institutionszentrierte Sichtweise der Bibliotheken, d.h., Webseite ist nach Beständen und Informationsangeboten organisiert	Aufgabe Informations-Bedarfe der Benutzer stehen im Fokus der Entwicklungskonzepte des Webauftritts der Hochschule / Fakultäten / Zentralen Einrichtungen (Bibliotheken) Haupt-Zielgruppen der Bibliotheken stehen im Fokus der Internetpräsenz Produkte/Dienstleistungen werden auf deren Bedarfe ausgerichtet	Ziel Nutzerbedarfe / Usability bei Webauftritt der Hochschule / Fakultäten / Bibliotheken als zentrale Aspekte und wichtigstes Qualitätsmerkmal „Don't make me think!“ Aspekte des Social Media ²⁷⁰ , Semantic Web (Linked Open Data ²⁷¹) werden bei Konzeption der Homepage berücksichtigt
Verantwortlich / Zielgruppe <i>HFU-Marketingleitung</i> <i>IMZ-/Bibliotheksführung</i> Studierende Professoren	Maßnahme / Zeitraum Neukonzeption der Webseite Bibliotheken unter Berücksichtigung: - Design - Usability - Social Media - Semantic Web Mittelfristig Realisierung der sechs Usability-Kriterien: - Vollständigkeit - Validität - Effektivität - Zuverlässigkeit - Evaluation - Kosteneffizienz Mittelfristig	Erfolgskontrolle Usability-Evaluation der Webseiten über den gesamten Lebenszyklus der Webseite ²⁷²
2 Tendenz / Problemlage Autonomer Webauftritt Campus Tuttlingen (Mitsprache Förderverein) Irritationen der Nutzer durch ein inkohärentes Design / Informationen	Aufgabe Irritationen der Nutzer sollen vermieden und durch ein verbindliches Gesamtkonzept seitens der Hochschulleitung in Abstimmung mit Fakultät und Bibliothek festgelegt werden	Ziel Zielgruppenorientierte Entwicklung des Webauftritts: Institutionelle Interessen werden soweit möglich in den Hintergrund gestellt
Verantwortlich / Zielgruppe <i>Hochschulleitung</i> <i>HFU-Marketingleitung</i> <i>Stabsstelle Campus Tuttlingen Marketing Kommunikation</i> <i>IMZ-/ Bibliotheksführung</i> Studierende Professoren	Maßnahme / Zeitraum Validitätsprüfung: Webauftritt der „Bibliothek Campus Tuttlingen“ Kurzfristig	Erfolgskontrolle (Zugriff-) Statistik Benutzer-Resonanz

Tab. 6: Empfehlungen Maßnahmen Webauftritt

²⁷⁰ Vgl. Danowski; Heller, 2006, S. 126.

²⁷¹ Vgl. Hannemann 2010, S. 1 f.

²⁷² Vgl. Schweibenz 2011, S. 18.

7.3 Tendenzen Online-Katalog (OPAC)

Die generelle Bedeutung des Online-Kataloges (OPAC) wird bei der Interpretation der Ergebnisse deutlich. Studierende und Professoren schätzen den Online-Katalog (OPAC) der Bibliotheken als Nachweisinstrument (nicht Google oder andere Suchinstrumente).²⁷³

Bei Betrachtung des Rechercheverhaltens zeigt sich, dass die Expertensuche und deren Begrifflichkeiten zwar im bibliothekarischen Relevanz-System eine Rolle spielen, bei den Nutzern und deren Rechercheanforderungen waren sie jedoch von geringer Bedeutung.

Als Suchanfragen wurden von den Befragten am häufigsten sogenannte Einwort-Suchanfragen gestellt, das bedeutet eine vereinfachte Reduzierung auf einen bzw. wenige Begriff(e). Anspruchsvolle Suchanfragen über die erweiterte Suche oder die Verknüpfung von Suchbegriffen mit Bowleschen Operatoren wurden nicht angewendet. Suchmaschinen werden dazu genutzt um die Vielfalt der Informationen im Internet zu durchdringen und haben Auswirkungen auf das Nutzungsverhalten bei anderer Medien wie zum Beispiel Bibliothekskataloge. Innerhalb der „Googleisierung der Informationssuche“²⁷⁴ erwartet der Nutzer unter anderem, dass er zur Suche einen Suchschlitz, bzw. einen „One-Stop-Shop“²⁷⁵ benutzen kann.

Bezüglich des OPACs als Rechercheinstrument sollte deshalb eine konsequente Orientierung an den Bedarfen der Benutzer erfolgen das heißt, zur Optimierung des OPAC sollte übliches Nutzerverhalten aufgegriffen werden, um das E-Medien-Portfolio möglichst problemlos recherchierbar, verständlich und nutzbar zu machen.²⁷⁶

Die Antworten gaben deutliche Hinweise zu gewünschten Funktionen eines Bibliothekskataloges: Vermisst wird ein Resource Discovery System (RDS)²⁷⁷ „People want

²⁷³ Vgl. Bates 2003, S10.

²⁷⁴ Vgl. Stark 2014, S. 35.

²⁷⁵ „One-Stop-Shop“: „Self-contained office or outlet that provides (almost) everything needed to satisfy a customer order or request, complete a process (such as borrowing), or fulfill a requirement (such as information). Siehe Business Dictionary.com, 2015.
<http://www.businessdictionary.com/definition/one-stop-shop.html>.

²⁷⁶ Vgl. Bates 2003, S. 49.

²⁷⁷ Resource Discovery System. Siehe dazu Kostädt 2011, S. 1 f. http://swop.bsz-bw.de/volltexte/2011/958/pdf/06_Kostaedt_Kolloquium_2011.pdf.

their library catalogs to provide much more than just a catalog; they want library portals, in effect.”²⁷⁸

Um beim Endnutzer den OPAC als wichtiges Rechercheinstrument in seinem Studienalltag zu erhalten, sind ausführliche Investitionen und Erneuerungs-Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität unabdingbar.²⁷⁹ Die folgende Grafik soll mithilfe von Beispielen die Erneuerungspotenziale des Online-Kataloges (OPAC) der Bibliotheken darstellen.

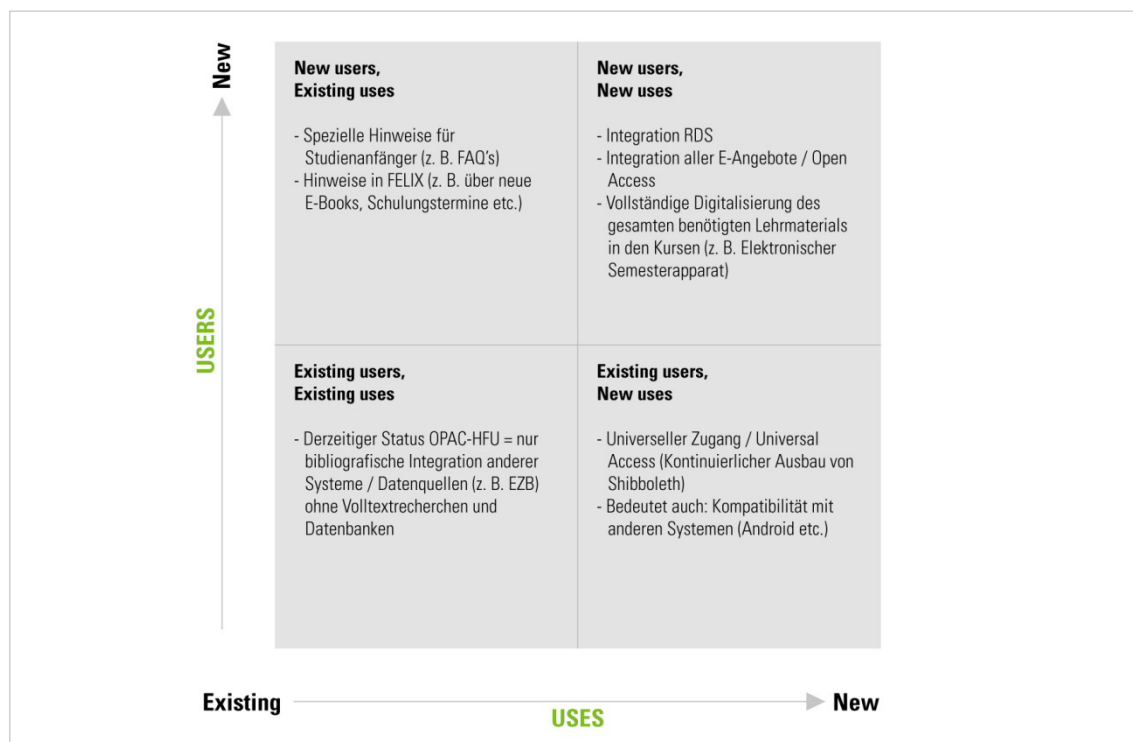


Abb. 15: “Revitalizing the Research Library Catalog”²⁸⁰
 (Quelle / bearbeitet Calhoun 2006, S. 11)

²⁷⁸ Bates 2003, S. 49.

²⁷⁹ Siehe dazu IFLA: Richtlinien für die OPAC-Anzeige 2010, S. 17.
<http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10408316>.

²⁸⁰ Calhoun 2006, S. 11.

7.3.1 Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung Online-Katalog (OPAC)

1 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
<p>Online-Katalog (OPAC) Nachweisinstrument vorlesungsrelevanter Literatur (E-Books, Print-Medien), aber als Rechercheinstrument über gesamtes E-Medien-Portfolio unattraktiv</p> <p>Derzeitiger Status: OPAC nur bibliografische Integration anderer Systeme (z. B. EZB), keine Datenbanken, keine Volltextrecherche möglich</p>	<p>Wichtiges Kriterium: Konsequente Orientierung an Bedarfen der Benutzer, E-Medien-Portfolio: Problemlos recherchierbar, verständlich und nutzbar</p>	<p>Positionierung OPAC als zentrales Element der Informationsversorgung der Lehre: komfortabel, attraktiv, benutzerfreundlich</p> <p>Stärken Bibliotheken: qualitativ hochwertige Ressourcen, garantierter Zugriff</p> <p>Und: erfolgreiche digitale Bibliotheksangebote im Web!</p>
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
<p>IMZ-/ Bibliotheksleitung</p> <p>Studierende</p> <p>Professoren</p>	<p>Hinweise / Hilfetexte im OPAC für Studienanfänger (z. B. FAQs)</p> <p>Kurzfristig</p> <p>Hinweise in FELIX, z. B. neue E-Books, Schulungstermine etc.</p> <p>Kurzfristig</p> <p>Unterstützung Fakultät bei vollständiger Digitalisierung des gesamten Lehrmaterials, z. B. elektronische Semesterapparate</p> <p>Langfristig</p>	<p>(Zugriff-) Statistik</p> <p>Evaluierungs-Fragebogen (Vorlesungs/Seminar-) Teilnehmer</p>
2 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
<p>Vermisst werden integrierte Informationsangebote im OPAC</p> <p>Recherche: E-Books, E-Journals, E-Datenbanken sind nur parallel bzw. nacheinander in separaten Systemen recherchierbar</p>	<p>Integration von Suchmaschinentechnologie in bibliothekarische Rechercheinstrumente mit „allgegenwärtigem Google-Suchindex“ und bibliothekarischen Leistungsmerkmalen: Qualität, Relevanz, Präzisionsrate²⁸¹</p>	<p>Alle Eigen- und Fremddaten der Bibliothek in einem zentralen Suchmaschinenindex mit dem Ziel, den Nutzern die Suche als „One-Stop-Shop“ zur Verfügung zu stellen</p>
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
<p>IMZ-/ Bibliotheksleitung</p> <p>Studierende</p> <p>Professoren</p>	<p>Integration Resource-Discovery-System (RDS)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zugriff auf Volltexte, Digitalisate - Vollständiger Zugriff auf E-Journals - E-Datenbanken <p>Integration aller E-Angebote / Open Access Voraussetzung / Prüfung²⁸²</p> <p>Technik, Funktionalität, Inhalte, Marktbedingungen</p> <p>Mittelfristig</p>	<p>Evaluierung der Usability durch Online-Fragebogen²⁸³</p>

Tab. 7: Empfehlungen Maßnahmen Online-Katalog (OPAC)

²⁸¹ Vgl. Jansen 2010, S. 21 f.

²⁸² Projekt enthält eine Konkurrenzanalyse mit Kriterienkatalogen. Vgl. Jansen 2010, S. 5 und S. 21 f.

²⁸³ Vgl. HTW Chur. <http://www.cheval-lab.ch/usability-in-bibliotheken/>.

3 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
Instabiler und nicht universeller Zugang zu den im OPAC integrierten Angeboten	Kontinuierlicher Ausbau von Shibboleth bzw. stabiler Zugang für Hochschulangehörige zu den lizenzierten Daten	Universeller Zugang / Universal Access Kompatibilität mit anderen Systemen (Android etc.)
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
Bibliotheksleitung Bibliothekskollegium	Kommunikation mit den Verlagen / Konsortium Baden-Württemberg Kommunizieren der Zugangsmöglichkeiten Mittelfristig	Feedback-Management
4 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
Erwünscht ist Anreicherung der Katalogisate durch weitere Informationen	Catalogue-Enrichment und Web 2.0-Anreicherung des Online-Katalogs	Attraktivitätssteigerung, Imagegewinn Informationsressourcen Bibliotheken
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
Bibliotheksleitung Professoren Studierende	Einleiten Projekt: User Tagging der Katalogisate ²⁸⁴ Kurzfristig	Online-Fragebogen
5 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
Thematik: Open Access hoher Bedarfswert Informationsprozess mit Aufkommen des Internets und seinen Möglichkeiten der „Partizipation des Einzelnen am Informationsprozess“ komplett verändert	Open Access-Veröffentlichungen wichtiges Thema für den bibliothekarischen Bestandsaufbau	Mehrwert für den Nutzer: durch Sichtbarkeit und Zugänglichkeit eine Qualitätssteigerung
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
Bibliotheksleitung Professoren Studierende	- Systematisches, u. U. kooperatives Sammeln - Katalogisieren und Archivieren der frei zugänglichen Netzressourcen Langfristig	Feedback-Management

Tab. 8: Fortsetzung Empfehlungen Maßnahmen Online-Katalog (OPAC)

7.4 Tendenzen E-Books

Während die Usability des E-Book-Angebotes von den Befragten mehrheitlich als „problemlos“ zusammengefasst werden kann, besteht beim Angebots-Portfolio insgesamt Nachholbedarf. So wird das Angebot insgesamt als „springerlastig“ empfunden und liefert dadurch Hinweise darauf, dass der durch den Verlag Springer lancierte Paketeinkauf kritisch geprüft werden sollte.

²⁸⁴ Vgl. Furner, 2007. <http://archive.ifla.org/IV/ifla73/papers/157-Furner-en.pdf>.

„Pick and Choose“-Modelle werden von den Befragten zusätzlich gefordert. Abzuschätzen bleibt generell, welche Personen an den Bibliotheken, bei (üblicherweise) fehlenden Fachreferenten, über fachliche und zeitliche Ressourcen verfügen, die aufwändigen und wissenschaftlich-/fachlich geeignete Bestandsprüfung dieser Modelle vornehmen zu können.

Der Informationsprozess der Nutzer hat sich mit Aufkommen des Internets und seinen Möglichkeiten der „Partizipation des Einzelnen am Informationsprozess“²⁸⁵ komplett verändert. Erwünscht sind deshalb weitere Web 2.0-Anreicherungen der Katalogisate.

Es zeigt sich deutlich, dass die E-Books insbesondere für Studierende nur bei spontaner Verfügbarkeit lukrativ sind. Bei Nichtverfügbarkeit verzichten sie auf die Titel oder weichen auf frei verfügbare Quellen aus. Der bevorzugte Gebrauch von Suchmaschinen kann auch hier als Bestätigung dafür gewertet werden, dass deren Aufbau dem Nutzer in seinem Rechercheverhalten entgegenkommt und seine Anfrage zufriedenstellend beantwortet wird.²⁸⁶

²⁸⁵ Vgl. Kempf 2014, S. 376.

²⁸⁶ Vgl. Lewandowski 2010, S. 88.

7.4.1 Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung E-Book-Portfolio

1 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
<p>E-Book-Angebot stellt für Studierende und Professoren wichtiger Bestandteil studienrelevanter/-vorlesungsrelevanter Informationen dar</p> <p>Unterschiedliche Nutzungs-/ Zugriffsmöglichkeiten der E-Books sind bekannt</p> <p>Wenige haben Probleme mit Shibboleth / VPN Kritisiert werden eher inhomogene Handling-Modalitäten der Verlage</p> <p>Flexible und dauerhafte Verfügbarkeit sowie komfortable Nutzung der E-Books werden geschätzt</p>	<p>Kontinuierlicher, aktueller Bestandsaufbau E-Book-Bestandkontrolle unter Berücksichtigung aller relevanter Verlage in Naturwissenschaft und Technik</p> <p>Präsentation / Kommunikation der Stärken des E-Book-Angebots</p> <p>Verbesserung der Nutzungsformen / Usability</p>	<p>Bekanntheit des E-Book-Portfolios bei den Haupt-Zielgruppen</p> <p>Komfortable und möglichst konforme Nutzung aller E-Books / des gesamten Portfolios</p> <p>90 % aller Studienanfänger und Neueinstellungen bei Professoren / Akademische Mitarbeiter sollen das E-Book-Angebot / Usability der Bibliothek mindestens kennen / positiv einschätzen</p>
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
<p>IMZ-/ Bibliotheksleitung</p> <p>Studierende Professoren</p> <p>Lehrende / Akademische Mitarbeiter (im folgenden Schritt auch hochschulexterne Dozenten) sowie alle Hochschulmitarbeiter</p>	<p>Verbesserte Kommunikation / Präsentation E-Book-Portfolio:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Optimierung der existenten Informations- / Rechercheinstrumenten (OPAC / Webseite) - Fortbildung Service-Personal Bibliotheken <p>Mittelfristig</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbesserte Konzeption bzw. Neukonzeption der Schulungsaktivitäten Bibliothek / Lehre <p>Mittelfristig</p>	<p>Evaluierung der Usability</p> <p>Evaluation (Online-)Fragebogen Teilnehmer</p> <p>Statistik Fortbildung Service-Personal</p> <p>Statistik Schulungsteilnehmer / Studierenden-Statistik</p>
2 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
<p>Bibliotheksangebote für Studierende nur bei spontaner Verfügbarkeit lukrativ. Studierende verzichten auf die Titel oder weichen auf frei verfügbare Quellen aus</p> <p>„Googlesierung der Informationssuche“</p>	<p>Rechercheinstrument zur Suche der E-Books: Online-Katalog (OPAC) muss sich am Entwicklungsstand kommerzieller Suchmaschinen orientieren!²⁸⁷</p>	<p>Optimierte Recherche / Volltextrecherche der verfügbaren E-Book-Titel</p>
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
<p>IMZ-/ Bibliotheksleitung</p> <p>Studierende Professoren</p>	<p>Vergleich Stärken / Schwächen von OPAC und Suchmaschinen²⁸⁸</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nutzerintention - Beachtung von Rankingverfahren: Recherche / Selektionsverhalten <p>Mittelfristig</p>	<p>Evaluation durch Rankingverfahren: Textstatistik, Popularität: Wie häufig wurde die Titelaufnahme angesehen, Auflage, Anzahl Downloads, Aktualität (Veröffentlichungs-/ Anschaffungsdatum)</p>

Tab. 9: Empfehlungen Maßnahmen E-Book-Portfolio

²⁸⁷ Vgl. Lewandowski 2010, S. 88.

²⁸⁸ Vgl. Lewandowski 2010, S. 92 f. und Tabelle Rankingfaktoren für Bibliothekskataloge S. 99.

3 Tendenz / Problemlage Vor allem die Professoren bemängeln Einseitigkeit des Angebotspektrums „springerlastig“ Gewünscht wird ein ausgewogenes Angebot v. a. der Basisliteratur und englischsprachige Titel	Aufgabe Bestandsaufbau Grundlagenliteratur und Berücksichtigung englischsprachiger Literatur Prüfung und kritische Beurteilung „Springerpakete“ / kontinuierlicher Bestandsaufbau unter Berücksichtigung weiterer wissenschaftlicher Verlage	Ziel Wissenschaftliche Ausgewogenheit der E-Book- Bestände / Kommunikation Konsortium Baden-Württemberg Ausweitung Auswahl an Einzeltiteln durch Nutzer „Pick and Choose“-Modelle
Verantwortlich / Zielgruppe <i>IMZ- / Bibliotheksleitung</i> Professoren Studierende	Maßnahme / Zeitraum Bestandsprüfung: - Wissenschaftliche Ausgewogenheit - Berücksichtigung der unterschiedlichen Fristen der vorhandenen Verträge mit einzelnen Verlagen (i. d. R. innerhalb Konsortium) - Permanenter Abgleich Bestände / Bedarfe der Fakultäten - Angebot „Pick and Choose“-Modelle diverser Verlage Kurzfristig / Mittelfristig	Erfolgskontrolle Statistik Zugriffe E-Books Statistik E-Book-Bestände / Entwicklung Medienetat Online-Befragung Persönliche Kommunikation
4 Tendenz / Problemlage Professoren geben an, Studierende in den Vorlesungen auf die E-Books hinzuweisen. Die Mehrzahl der befragten Studierenden bestätigt dies hingegen nicht	Aufgabe Stärkung der Kommunikation / Zusammenarbeit mit den Professoren	Ziel Dauerhafte Präsenz der E-Books innerhalb der Lehre
Verantwortlich / Zielgruppe <i>IMZ- / Bibliotheksleitung</i> <i>Dekane der Fakultäten</i> Professoren Studierende	Maßnahme / Zeitraum Kommunikationskonzept Dekanat / Fakultäten: - Unterstützung bei Konzeption von E-Semesterapparaten - Beratung Urheberrecht - Bereitstellung Kommunikationsmittel (z. B. Flyer, Postkarten etc.) Mittelfristig / Langfristig	Erfolgskontrolle Persönliche Kommunikation Feedback Management

Tab. 10: Fortsetzung Empfehlungen Maßnahmen E-Book-Portfolio

7.5 Tendenzen E-Journals

Beide befragten Zielgruppen geben zwar an zu wissen, dass es ein E-Journal-Angebot gibt, sie es aber nicht aktiv für ihre Informationsbedarfe nutzen. Sie teilen mit, dass das E-Journal-Angebot nicht im Studienalltag präsent ist.

Dies mag einerseits der Ausrichtung der Studiengänge geschuldet sein, so zeigte sich, dass Studierende und Lehrende in ein straff organisiertes Studien- und Vorlesungsspendium in den überwiegend relativ neu konzipierten Bachelor-Studiengängen der Fakultät Industrial Technologies (ITE) des Campus Tuttlingen eingebunden werden. Andererseits ist deutlich zu erkennen, dass das E-Journal-Angebot nicht sichtbar genug ist und dessen Handling eher abschreckend auf die Nutzer wirkt.

Es zeigt sich auch, dass die Schulungskonzepte bei den Studierenden keine positive Resonanz erzeugen. Wichtige Verbesserungspotentiale sind den Nennungen Nichtnutzungsgründen zu erkennen: Für die Studierenden ist es wichtig, dass sie das E-Journal-Portfolio über die gesamte Studiendauer, besonders jedoch zu den Projekt und Thesis-Arbeiten vermittelt bekommen.

Die Einführungsveranstaltung im ersten Semester ist zwar als Überblick zur Darstellung des E-Journal-Angebots geeignet, die eigentliche Recherche in E-Journals sollte jedoch im „konkretem Anwendungsbezug“²⁸⁹, erlernt werden. Die Studierenden haben zu einem frühen Zeitpunkt des Studiums noch kein Interesse an E-Journals und bei den in höheren Semester Studierenden ist das E-Journal-Portfolio in Vergessenheit geraten. Die Studierenden weichen deshalb eher auf andere Informationsquellen aus. Dieser Faktor wird bereits in vorangegangenen Studien beschrieben. „Zum anderen ist anzunehmen, dass Studierende bis zum Hauptstudium anderweitig Kenntnisse zur Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Informationen erhalten,[...]“²⁹⁰

Angesichts der bevorstehenden Überlegungen zur Erhöhung der Bekanntheit und Sichtbarmachung des E-Journal-Angebots sollte aus Sicht der Befragten darauf geachtet werden, das Angebot auch innerhalb der Lehrinhalte einzubinden, das Handling deutlich zu vereinfachen sowie die Professoren als relevante Mittler zu nutzen.

²⁸⁹ Klatt 2001, S. 35.

²⁹⁰ Klatt 2001, S. 35.

7.5.1 Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung E-Journal-Portfolio

1	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	<p>E-Journal-Portfolio bei Professoren zwar bekannt, wird dennoch selten genutzt</p> <p>Bei Studierenden ist das Angebot ungenügend bekannt und wird selten genutzt</p> <p>Zufriedenheit und die Meinung über das E-Journal-Angebot ist tendenziell eher negativ</p>	<p>Information der Professoren und der Studierenden über das E-Journal-Angebot</p> <p>Befähigung Kollegium Servicebereich</p> <p>Optimierte Servicedienstleistungen rund um das E-Journal-Portfolio</p>	<p>Erhöhung Bekanntheit / Verbesserung Image</p> <p>Qualitativ hohen, homogenen Service / Beratung zum E-Journal-Portfolio</p>
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	<p>IMZ-/ Bibliotheksleitung</p> <p>Bibliothekskollegium</p> <p>Studierende</p> <p>Professoren</p> <p>Lehrende / Akademische Mitarbeiter (im folgenden Schritt auch hochschulexterne Dozenten) sowie alle Hochschulmitarbeiter</p>	<p>Kontinuierliches Service-/ Fortbildungskonzept:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umfassende Kenntnis des E-Journal-Portfolios / Usability - Befähigung Kollegium qualitativ hoher und homogener Service-/ Auskunftskompetenz - Befähigung zur Nutzerschulung <p>Mittelfristig</p>	<p>Expertenbeobachtung</p> <p>Online-Befragung</p>
2	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	<p>E-Journals werden von den Studierenden meistens im Online-Katalog (OPAC) gesucht</p> <p>Professoren bevorzugen die Suche in der EZB und nutzen direkte Links zu den Verlagen</p> <p>Zugang und Usability werden tendenziell eher negativ beurteilt und als „chaotisch“ empfunden</p> <p>EZB und OPAC enthalten inkonsistente Datenmengen</p>	<p>Information über Recherchemöglichkeiten der E-Journals</p> <p>Homogenität / Aktualität der enthaltenen E-Journal (Titel-)Daten prüfen und ggf. Korrektur</p>	<p>Ein Nachweisinstrument mit vollständigem Informationsgehalt:</p> <p>Homogenität / Aktualität / E-Journal (Titel-)Daten</p> <p>Zugang und Usability</p>
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	<p>IMZ-/ Bibliotheksleitung</p> <p>Studierende</p> <p>Professoren</p>	<p>Bestandsprüfung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Inhalte / Titeldaten der Recherchertools (OPAC / EZB) prüfen / korrigieren <p>Kurzfristig</p> <p>Schulung / Information</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zugriff - Recherchertools - Funktionen (z. B. Volltextsuche, Filtern) <p>Kurzfristig</p>	<p>Statistik: E-Journals Zugriffe</p>

Tab. 11: Empfehlungen Maßnahmen E-Journal-Portfolio

3 Tendenz / Problemlage Fehlende Fragestellung / keine Bedarfe im Bachelor-Studium Professoren sehen Relevanz der E-Journals eher für Forschungszwecke Empfinden E-Journal-Angebot bezüglich ihrer Vorlesungen wenig nutzbringend	Aufgabe Motivation zur Nutzung der E-Journals innerhalb des Studienalltags / gesamten Semester Professoren als wichtige Mittler des E-Journal-Angebots innerhalb des Studienverlaufs einbinden (Berücksichtigung relevanter Themen Vorlesungen / Praktika)	Ziel Erhöhung der Bekanntheit und Nutzung der E-Journals durch attraktive Darstellung des Portfolios unter Berücksichtigung der für Nutzer relevanten Themen 90 % aller Studienanfänger und Neueinstellungen bei Professoren / Akademische Mitarbeiter sollen das E-Journal-Angebot / Usability mindestens kennen / positiv einschätzen
Verantwortlich / Zielgruppe IMZ-/ Bibliotheksleitung Dekane der Fakultäten Studierende Professoren	Maßnahme / Zeitraum Schulung / Information Informationskompetenz über die gesamte Studiendauer / stärkere Einbindung der Professoren in das Schulungskonzept: - Studienverlauf / Studienzeitpunkt - Thematik / Aktualität innerhalb Studium Mittelfristig Information über E-Journals / -Neuerscheinungen / studienrelevante Titel (z. B. E-Mails, Info in Fakultätsratssitzungen) Kurzfristig	Erfolgskontrolle Statistik: E-Journal-Zugriffe Persönliche Gespräche / Dekane Feedbackmanagement
4 Tendenz / Problemlage Professoren sehen die Bibliothek als Ansprechpartner bei Problemen (z. B. Usability) Studierenden verzichten lieber auf das Dokument (!)	Aufgabe Stärkung Image und Akzeptanz der Bibliotheken als kompetenter Dienstleister und Ansprechpartner bei der Suche und Beschaffung digitaler wissenschaftlicher Informationen	Ziel Image aufwerten Bekanntheit erhöhen Positionierung der HFU-Bibliotheken als Wissensanbieter und kompetenter Ansprechpartner für wissenschaftliche Informationen innerhalb des gesamten Studienverlaufs
Verantwortlich / Zielgruppe IMZ-/ Bibliotheksleitung Bibliothekskollegium Studierende Professoren	Maßnahme / Zeitraum Prüfung und Einleitung von Maßnahmen zur Steigerung Service-/ Dienstleistungsqualität - Konsistente Nachweis- bzw. Rechercheinstrumente E-Journals - Befähigung Kollegium - Imagefördernde Aktionen in unterschiedlichen Ausprägungen, die den Aspekt / Kompetenz „Wissenschaftliche Information“ in zielgruppenadäquater Ansprache thematisieren Mittelfristig / Langfristig	Erfolgskontrolle Leitbild für Bibliotheken Feedbackmanagement

Tab. 12: Fortsetzung Empfehlungen Maßnahmen E-Journal-Portfolio

7.6 Tendenzen E-Datenbanken

Hinsichtlich der Nutzung des Datenbank-Portfolios stellt sich die Situation am Campus Tuttlingen mit den naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen innerhalb der Fakultät ITE zusammengefasst wie folgt dar.

Es wird deutlich, dass das Datenbank-Angebot in der Fakultät ITE in den Bachelor-Studiengängen nur von wenigen Personen genutzt wird und in seinem gesamten Spektrum bei den befragten Gruppen nahezu unbekannt ist.

Die Lehrinhalte, vor allem im Grundstudium, orientieren sich eng an den umfangreichen Skripten zu den Vorlesungen, die allen Studierenden über die Lernplattform elektronisch und vollständig zur Verfügung gestellt werden. Dazu werden erweiternd Literaturlisten ausgegeben, die überwiegend Lehr- und Fachbücher enthalten.

Vom Datenbank-Portfolio werden lediglich die Normdatenbanken abgefragt. Eher gegen Ende des Hauptstudiums werden diese Datenbanken als Informationsquelle zu technischen vorlesungsrelevanten Inhalten genutzt und in diesem Zusammenhang von den Professoren auch innerhalb der Vorlesungen empfohlen.

Die Professoren beurteilen die Datenbanken bezogen auf den Inhalt ihrer Vorlesungen für die Studierenden als nicht relevant. So wurde in bereits vorliegenden Studien beschrieben, dass Studierende, die den Umgang mit elektronischen Datenbanken ohne konkreten Anwendungsbezug erfahren haben, als eher unwichtig einschätzen. Zudem eignen sich Studierende, die im Laufe Ihres Studiums keine wissenschaftliche Recherchekompetenzen vermittelt bekommen individuelle Recherchestrategien an, um „[...] somit auf einem eher suboptimalen Niveau der Informationskompetenz [zu] verharren[d] [...]“.²⁹¹

Weiterhin bestätigt sich die Neigung, dass Studierende den Umgang mit Datenbanken „[...] am häufigsten durch ‚Trial and Error‘ und durch die Hilfestellung aus dem Freundeskreis [...]“²⁹² erlernen.

²⁹¹ Klatt 2001, S. 34.

²⁹² Vgl. Ray; Day 1998, S. 16. <http://www.informationr.net/ir/4-2/paper54.html>.

Es zeigt sich bei der Befragung die ebenfalls in bereits durchgeführten Studien nachgewiesene Tendenz, dass die Studierenden die im ersten Semester im Rahmen des APT erhaltene Information über E-Datenbanken nicht mit der zu einem späteren Zeitpunkt ggf. erfolgreichen Recherche zu einem Thema in Verbindung bringen können.

Die Themen und Inhalte der Datenbankschulungen sollten folglich detailliert auf den Studienzeitpunkt – Grund- und Hauptstudium sowie vor Erstellung der Bachelor-/Masterthesis – und den Informationsbedarf der Studierenden angepasst werden, damit durch eine regelmäßige Anwendung ein gutes Niveau von Informationskompetenz bei den Studierenden über die gesamte Studiendauer sichergestellt werden kann.²⁹³

²⁹³ Vgl. Hapke 199, S. 10.

7.6.1 Empfehlungen zu Maßnahmen Optimierung E-Datenbank-Portfolio

1 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
<p>E-Datenbank-Portfolio ist bei der Fakultät ITE nahezu unbekannt und nur einzelne Datenbanken werden von wenigen Befragten genutzt</p> <p>Gründe der Nichtnutzung sind vor allem das nachdrücklich als zu komplex empfundene Handling sowie die absente Anforderung im Bachelorstudium von Datenbanken als wichtige Informationsquelle</p> <p>Datenbanken werden insgesamt als eher unwichtig eingeschätzt / wahrgenommen</p> <p>Zugang und Usability werden insgesamt als kompliziert wahrgenommen</p>	<p>Information der Studierenden und Professoren zum / über das Datenbank-Angebot</p> <p>Angebot eines „einfachen“ Rechercheprozesses</p> <p>Recherchetool für Datenbanken sichtbar „einbetten“ bzw. anzeigen</p> <p>Recherchetool DBIS schulen</p> <p>Information der Zielgruppen über die Recherchemöglichkeiten der Datenbanken / DBIS</p>	<p>Bekanntheit / Image Datenbank-Portfolio</p> <p>Mindestens alle Neueinstellungen Professoren kennen die für ihr Studium / Lehre verfügbaren Datenbanken der Bibliotheken</p> <p>Mindestens 90 % der Studienanfänger ITE kennen die für ihr Studium / Lehre verfügbaren Datenbanken der Bibliotheken</p> <p>Zu Beginn des Praxissemesters (4. Semester) kennen die Studierenden die für ihre Themengebiete wichtigsten Datenbanken aus dem Portfolio</p>
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
<p>Studierende</p> <p>Professoren</p> <p>Neueinstellungen Professoren / Akademische Mitarbeiter</p> <p>Neuimmatriulierte Studierende</p> <p>Immatriulierte Studierende (4. Semester)</p>	<p>Persönliche Einladung der Bibliothek zur Vorstellung des für die Zielperson passenden / relevanten Datenbank-Portfolios</p> <p>- Innerhalb des APT-Seminars werden alle Neuimmatriulierten durch eine Schulung über das Datenbank-Angebot informiert</p> <p>- Praxissemesterbericht (4. Semester) in Abstimmung mit den Professoren erste Grundlagen / Inhalte Datenbankrecherche</p> <p>- Zugang / Usability</p> <p>Kurzfristig</p>	<p>Evaluationsbogen / Fragebogen</p> <p>Teilnehmerliste (Fakultät) „Recherchetools Bibliothek“</p>
2 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
<p>Hohe Unsicherheit / Zweifel prägen Stimmungslage der Studienteilnehmer gegenüber dem gesamten E-Datenbank-Portfolio</p> <p>Relevant sind für die Nutzer die DIN-Norm-Datenbanken, nachrangig werden die IEEE-Xplore-Datenbanken nachgefragt</p> <p>Bei medizinischen sowie aktuellen Fragestellungen spielen die Datenbanken keine Rolle</p> <p>Professoren geben an, die Studierenden in den Vorlesungen auf Normdatenbanken hinzuweisen, die Hälfte der Studierenden geben an, keine Informationen zu erhalten</p>	<p>Relevanz der Datenbanken im gesamten Studienverlauf kommunizieren</p> <p>Informationsbedürfnisse im Studienverlauf abstimmen</p> <p>Motivation zur Nutzung der Datenbanken innerhalb des Studienalltags im gesamten Verlauf des Studien-/ Vorlesungssemesters</p> <p>Professoren als regelmäßige und wichtige Mittler des E-Datenbank-Angebots unter Berücksichtigung relevanter Themen der Vorlesungen / Praktikas</p>	<p>Mindestens alle Studierenden im 7. Semester werden bei ihrer Anmeldung zur Bachelor-Thesis über das Datenbank-Portfolio informiert und erhalten das Angebot der Unterstützung im Rechercheprozesses durch die Bibliotheken</p>
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
<p>IMZ-/ Bibliotheksleitung</p> <p>Studierende</p> <p>Professoren</p>	<p>Zusammenarbeit Dekanat</p> <p>- Anschreiben: Alle Studierende (7. Semester) bei der Anmeldung zur Bachelor-Thesis</p> <p>- Datenbankinfo: Infoblatt / Flyer / E-Mail / Info FELIX</p> <p>Kurzfristig / Mittelfristig</p>	<p>Statistik / Rechercschulungen Anmeldeliste Studierende Bachelor-Thesis im Anmeldezeitraum (WiSe. Juli bis Okt. / zum SoSe Jan. bis März)</p>

Tab. 13: Empfehlungen Maßnahmen E-Datenbank-Portfolio

3 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
<p>Bei der Suche nach Datenbanken werden diese von den Studierenden am ehesten im OPAC vermutet (!)</p> <p>Zudem spielt bei Fragen zur Suche der persönliche Kontakt zur Bibliothek keine Rolle, Studierende fragen Kommilitonen („Nerd-Kumpel“)</p>	<p>Information der Studierenden und Professoren zum / über das Datenbank-Angebot</p> <p>Angebot eines „einfachen“ Rechercheprozesses</p> <p>Recherchetool für Datenbanken sichtbar „einbetten“ bzw. anzeigen</p> <p>Recherchetool DBIS schulen</p> <p>Information der Zielgruppen über die Recherchemöglichkeiten der Datenbanken / DBIS</p>	<p>Bekanntheit / Image des E-Datenbank-Portfolios und im Zusammenhang der Bibliotheken als Informationslieferant digitaler wissenschaftlicher Informationen</p>
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
<p>IMZ- / Bibliotheksleitung</p> <p>Bibliothekskollegium</p> <p>Studierende</p> <p>Professoren</p> <p>Lehrende / Akademische Mitarbeiter (im folgenden Schritt auch hochschulexterne Dozenten) sowie alle Hochschulmitarbeiter</p>	<p>Service-/Fortbildungskonzept:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Befähigung Kollegium qualitativ hoher und homogener Service- / Auskunftskompetenz - Umfassende Kenntnis des Datenbank-Portfolios / Usability - Befähigung zur Nutzerschulung Anwendung <p>Mittelfristig / Langfristig</p>	<p>Anzahl der Fortbildungen</p> <p>Expertenbeobachtung</p>

Tab. 14: Fortsetzung Empfehlungen Maßnahmen E-Datenbank-Portfolio

7.7 Tendenzen Sichtbarkeit und Bekanntheit E-Medien-Portfolio

Soziale Medien²⁹⁴ sind für die Bibliotheken bereits Teil ihrer Kommunikationsstrategie und sollten aufgrund ihrer Akzeptanz besonders bei der studentischen Zielgruppe strategisch weiter ausgebaut und genutzt werden. Social-Media-Strategie²⁹⁵ als ganzheitliches Beziehungsmanagement umfasst alle Interaktion über soziale Medien mit den Zielgruppen. Bei der Entwicklung einer umfassenden Strategie sollten auch alle möglichen Berührungspunkte und Schnittstellen, wie zum Beispiel die Webseite bis hin zu den E-Mails, mit denen die Kunden täglich erreicht werden, berücksichtigt werden.

Das Ziel umfassender Media-Marketing-Maßnahmen der Bibliotheken sollte darin bestehen, die Hauptzielgruppen für das E-Medien-Portfolio der Bibliotheken so zu begeis-

²⁹⁴ „Soziale Medien (Social Media) dienen der – häufig profilbasierten – Vernetzung von Benutzern und deren Kommunikation und Kooperation über das Internet. Das Web 2.0, das Mitmachweb, ist wesentlich durch sie bestimmt.“ Gabler 2015. Soziale Medien.
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/569839/soziale-medien-v5.html>.

²⁹⁵ „In der Social-Media-Strategie definiert man Verhaltensweisen und Maßnahmen zur Verwirklichung langfristiger Ziele mithilfe von und in den sozialen Medien (Social Media). Die Nutzung von Social Networks, Weblogs, Microblogs, Wikis und Foto- und Videoplattformen wird auf die strategische Bedeutung hin untersucht und für das eigene Unternehmen bzw. die eigene Organisation festgelegt. Dabei sind Schnittstellen zu Kunden und Partnern zu berücksichtigen.“ Gabler 2015. Social-Media-Strategie. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/1097117091/social-media-strategie-v2.html>.

tern, dass sie ein Gefühl der Zugehörigkeit zu den Bibliotheken entwickeln und sich aktiv durch Dialog beteiligen.²⁹⁶ Das Kommunikationsverhalten der Kunden sollte genutzt werden, um Informationen über E-Medien positiv zu verbreiten und damit für die Kunden „sichtbarer“ zu machen.

Die Studierenden nehmen die Bibliothek und ihr E-Medien-Portfolio als eher unbedeutend und distanziert wahr. Geschätzt werden generell die permanente Verfügbarkeit und der nicht limitierte Zugriff auf die E-Medien und diese positiven Aspekte werden nach Meinung der Befragten unzureichend kommuniziert. Die Zielgruppen fordern eine klare und prägnante – durchaus werbliche Ansprache – die die E-Angebote positiv kommuniziert. Dabei sollte eine zielgruppenadäquate Ansprache zur Kommunikation der Aspekte Nutzung und Zugriffsmöglichkeiten der E-Medien gefunden werden. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die Berücksichtigung moderner Lernformen.

Um E-Medien sichtbarer zu machen, ist ein umfangreiches Schulungskonzept erforderlich, welches über die gesamte Studiendauer und jeweils passenden Inhalten E-Medien „greifbar“ macht. In diesem Zusammenhang sollte gemeinsam mit den verantwortlichen der Lehre diskutiert werden, um gemeinsam erfolgsversprechende Konzepte zu entwickeln.

Neben den traditionellen Services der Bibliothek werden von den teilnehmenden Interviewpartnern zahlreiche weitere Vorschläge über bibliothekarische Aufgaben als Informationsversorgung rund um Literatur aber auch weitere Serviceleistungen aufgeführt, um die Bibliothek als Kommunikationsort attraktiver zu machen. Dem Entwickeln neuer Dienstleistungen sollten die Bibliotheken offen begegnen und derartige Anregungen dazu nutzen, ihr grundlegend positives Image zu fördern und die Wünsche der Studierenden und Professoren ernst nehmen.

Eine Schreibwerkstatt und auch die Überlegung ein Café in die Bibliothek zu integrieren könnten dazu beitragen, die Studienbedingungen und Lehrverhältnisse am Campus unter den Aspekten „Studienbewältigung“ und „Studienqualität“²⁹⁷ positiv zu beeinflussen und die E-Medien ins Gespräch zu bringen.

²⁹⁶ Siehe dazu Bibliothek 2.0. Bergmann; Danowski 2010, S. 6.

²⁹⁷ Das Bachelor- und Masterstudium im Spiegel des Studienqualitätsmonitors 2014, Vorwort.

7.7.1 Empfehlungen zu Maßnahmen Sichtbarkeit und Bekanntheit: Image, Wahrnehmung, Kommunikation

1	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	<p>Image, Wahrnehmung, Kommunikation</p> <p>Vor allem die Studierenden nehmen die Bibliothek als digitalen Dienstleister wahr</p> <p>Professoren und Studierende sehen die Aufgabe der Bibliothek in den Bereichen Service, Information und Schulung</p> <p>Bemängelt wird geringe Präsenz im Studienalltag / die zurückhaltende Darstellung der digitalen Angebote</p>	<p>Bibliotheken erstellen nach einer SWOT-Analyse ²⁹⁸ ein Stärken-/ Schwächenprofil und positionieren die Bibliotheken präseanter als Marke</p> <p>Festlegen der Qualitätsstrategie</p>	<p>Imageverbesserung und Erhöhung der Bekanntheit der Bibliotheken als digitaler Dienstleister</p> <p>Befähigung Personal Prozessoptimierung</p>
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	<p>IMZ-/ Bibliotheksleitung</p> <p>Bibliothekskollegium</p>	<p>Qualitätsorientiertes Servicekonzept</p> <p>- Einleitung eines QM-Management (ggf. externe Agentur)</p> <p>Mittelfristig / Langfristig</p>	<p>Expertenbeobachtung</p> <p>Zertifizierung QM</p>
2	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	<p>Gefordert werden Werbemaßnahmen zu den digitalen Medien</p> <p>Ansprache der Zielgruppe der Studierenden berücksichtigt nicht deren Relevanzsystem „Bibliothek ist uncool“</p>	<p>Angebot an E-Medien soll für die Studierenden attraktiv und aktuell und innerhalb ihres Studienalltags präsent sein / dargestellt werden</p> <p>Zielgruppenadäquate Kommunikation</p>	<p>Einsatz Marketing-Plan / Kommunikationskonzept ²⁹⁹</p> <p>(Informationsbedarf / Informationsnachfrage)</p> <p>Informationsangebot für die Zielgruppen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Arten der E-Medien</p>
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	<p>IMZ-/ Bibliotheksleitung</p> <p>Studierende</p>	<p>Marketingplanung und Kommunikationsplanung Berücksichtigung der digitalen Medien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - E-Books - E-Journals - Datenbanken <p>Kommunikationskonzept unter Berücksichtigung Relevanzsystem der Zielgruppen „Stimme der Kunden“</p> <p>Mittelfristig / Langfristig</p>	<p>Evaluierung durch Online-Fragebogen</p> <p>Statistik physische / virtuelle Besucherzahlen</p> <p>Teilnehmerresonanz Marketingmaßnahmen</p> <p>Qualitative Befragung</p>
3	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	<p>Professoren betonen, dass die Usability der E-Medien unzureichend kommuniziert wird</p>	<p>Usability-Aspekte des E-Medien-Portfolios sollen besser kommuniziert werden</p>	<p>Image des Service wird noch deutlicher kommuniziert, unter Prüfung aller dazu vorstellbaren / realisierbaren Kommunikationsmittel</p>
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	<p>Professoren</p>	<p>Information zur Usability Nutzung bestehender Kommunikationsmittel</p> <ul style="list-style-type: none"> - FELIX - E-Mails / Einsatz von FAQs / Quick-Guides / Webseite <p>Kurzfristig</p>	

Tab. 15: Empfehlungen Maßnahmen Image, Wahrnehmung, Kommunikation

²⁹⁸ Vgl. Bruhn 2013, S. 202 f.

²⁹⁹ Vgl. Wöhe 2010, S. 168.

7.7.2 Empfehlungen zu Maßnahmen Sichtbarkeit und Bekanntheit: Aufgabe Bibliothek, Studium und Lehre

1 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
Aufgabe Bibliothek, Studium, Lehre Professoren sehen die Aufgabe der Bibliotheken vor allem in Vermittlung der Medien- und Informationskompetenz (Recherchestrategien / wissenschaftliches Schreiben) Studierende sehen Aufgabe der Bibliotheken größtenteils (nur) in der Lizenzierung der E-Medien	Schulungskonzept unter Berücksichtigung der wissenschaftlich relevanten Vorgaben der Informations- und Recherchekompetenzen ³⁰⁰ unter steter Abstimmung mit den Belangen der Studieninhalte Bereitstellung eines umfangreichen E-Medien-Portfolios unter Berücksichtigung der Studieninhalte / Bedarfe der Zielgruppen	Verbesserung der Qualität der wissenschaftlichen Arbeiten Informationsinhalte mit vorlesungsrelevanten Themen Verbesserung Zusammenarbeit Industrie
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
IMZ-/ Bibliotheksleitung Bibliothekskollegium Professoren Studierende	Informations- / Schulungsangebote zu relevanten Themen und passend zum Studienverlauf: - zum Beispiel Praktika in den Industriebetrieben - vor der Bachelor-Thesis Mittelfristig	Evaluierung durch Online-Fragebogen Statistik physische / virtuelle Besucherzahlen
2 Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
Bibliotheken als „realer Ort“ und „Schnittstelle zur digitalen Welt“	Räumlichkeiten mit attraktiven Ausstattungsmerkmalen aufwerten Gruppenarbeitsplätze Adäquates Lernumfeld / Angenehme Arbeitsatmosphäre	Bibliothek als physischer „Ort“ der Kommunikation Persönliche Beratung auf hohem Niveau
Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
Studierende Lehrende	Verbesserung Arbeitssituation Campusbibliothek Tuttlingen (z. T. abhängig von neuen Räumlichkeiten) - „Designworkshop“ - Berücksichtigung von „Zonen“ in der Bibliothek - Arbeitstische mit für Gruppensituationen angepasste Kooperation und Kollaboration - Moderne Einzelarbeitsplätze Mittelfristig / Langfristig	Umsetzung Ergebnisse Designworkshop ³⁰¹ zum „Lesesaal“

Tab. 16: Empfehlungen Maßnahmen Aufgabe Bibliothek, Studium und Lehre

³⁰⁰ Siehe dazu DBV Deutscher Bibliotheksverband. Bibliotheksportal Informationskompetenz. <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothek-und-bildung/informationskompetenz.html>.

³⁰¹ Siehe dazu Universitätsbibliothek Rostock. <https://www.youtube.com/watch?v=QHDf5j07L60> Designworkshop, Workshop mit Studierenden zur Gestaltung und Einrichtung einer Bibliothek: Universitätsbibliothek Rostock inspiriert von der HAW Hamburg.

7.7.3 Empfehlungen zu Maßnahmen Sichtbarkeit und Bekanntheit: Bekannte Aktionen, Maßnahmen Bibliothek

1	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	Bekannte Aktionen / Maßnahmen Bibliotheken Soziale Netzwerke, besonders Facebook , werden differenziert bewertet. Besonders Studierende schätzen die Aktionen, die dort gepostet werden	Facebook als wichtiger Bestandteil des Marketings der Bibliotheken beibehalten ggf. Prüfung Benutzer-Loyalität (Zugehörigkeitsgefühl erzeugen) Identität stärken ³⁰² Erkennen von Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer Kundenzufriedenheit und -bindung Demonstration einer offenen, nutzerorientierten Haltung	Maßnahmen über soziale Medien als Teil der Kommunikationsstrategie: - Enge Bindung an die Nutzer - Aktive Auseinandersetzung mit dem E-Medien-Portfolio fördern - Hohe Beteiligung
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	Studierende Professoren	Einsatz weiterer relevanter sozialer Medien unter Berücksichtigung der finanziellen Ressourcen / technologischen Entwicklungen (Schnittstelle Webseite !) Kurzfristig	Statistik Likes / Facebook Statistik Teilnehmer Aktion
2	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	Studierende finden die Bibliotheks-App praktisch und nutzen sie gerne Professoren kennen sie nicht, zeigen jedoch Interesse daran	Ressourcen und Services auf App optimieren: - Öffnungszeiten - Anfahrtsbeschreibung - Kontakt-Infos - OPAC - E-Books - E-Journals - E-Datenbanken - Neuerwerbungen - Termine Schulungen / Rechercheübungen	Stetige Optimierung und Entwicklung an den Bedürfnissen der Nutzer der App analog der „Human Interface Guideline“ ³⁰³ Mindestens alle Erstsemester kennen die Bibliotheks-App Mindestens alle Professoren / Neueinstellungen kennen die Bibliotheks-App
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	IMZ-/ Bibliotheksleitung Studierende Professoren	App mit optimierten Inhalten / Usability bzgl. der E-Medien-Bibliotheken ³⁰⁴ Kurzfristig	Statistik Downloads
3	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	Dummies-Zeitschriften-Cover zur Sichtbarmachung der E-Journals werden am Campus Tuttlingen selten bemerkt	Prüfung Platzierung / Wirksamkeit	Als Teil eines Marketingkonzeptes sollte diese Maßnahme geprüft werden
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	IMZ-/ Bibliotheksleitung Bibliothekskollegium	Kommunikation mit dem Ziel der Sichtbarmachung „E-Journals“ kritisch prüfen ggf. Korrektur / Neukonzeption Werbemittel: - Wirksamkeit / Nutzung - Platzierung - Kundennutzen - Usability Kurzfristig	Evaluierung durch Online-Fragebogen

Tab. 17: Empfehlungen Maßnahmen (Bekannte) Aktionen, Maßnahmen Bibliothek

³⁰² Vgl. Egeland 2012, S. 53.

7.7.4 Empfehlungen zu Maßnahmen Sichtbarkeit und Bekanntheit: Eigene Vorstellungen und Ideen

1	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	Eigene Vorstellungen / Ideen Studierende und Professoren stellen Infotainment als wichtigen Faktor zur Sichtbarmachung der E-Medien dar	Sichtbarmachung E-Medien durch aufgelockerte Präsentation von Lösungen zu individuellen Fragestellungen	Kommunikation / Sichtbarmachung E-Medien bei den Zielgruppen durch Infotainment
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	IMZ-/ Bibliotheksleitung Studierende Professoren	Zum Beispiel auf den Displays der Hochschule oder eigenen Displays der Bibliotheken; zum Beispiel kurze Fragestellungen (FAQs) zu den E-Medien - Tipps zur Recherche OPAC - Tipps zur Nutzung E-Book - Wie finde ich ein E-Jornal - Wo finde ich DIN-Normen Mittelfristig	Online-Evaluation durch kurze Beurteilung „Wie finden Sie...?“ direkt nach Nutzung der FAQs
2	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	Gewünscht werden zusätzliche Services	Stärkung Attraktivität Bibliothek als Ort durch zusätzliche Services	Als Teil eines Marketingkonzeptes (Positionierung) sollte Maßnahmen geprüft werden
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	IMZ-/ Bibliotheksleitung Bibliothekskollegium	Einrichten zusätzlicher Services, z. B. ein Repositorium, Druckservice, Bibliotheks-Café Mittelfristig / Langfristig	Qualitative Befragung
3	Tendenz / Problemlage	Aufgabe	Ziel
	Wichtig finden Professoren und Studierende, dass sich die Bibliotheken mit Events kommunikativ zeigen und sichtbar machen	Verbesserte Kommunikation Professoren / Studierende Verbesserte Kooperation: Öffentlichkeit / Campus Tuttlingen / Industriepartner	Positives Image Erhöhung Bekanntheitsgrad Gute Presse / wirksame Öffentlichkeitsarbeit Mindestens ein Event pro Semester für Studierende und Lehrende in der Bibliothek bzw. in Kooperation mit der Fakultät / Marketing anbieten
	Verantwortlich / Zielgruppe	Maßnahme / Zeitraum	Erfolgskontrolle
	IMZ-/ Bibliotheksleitung Studierende Professoren	Planung: - „Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ - Zusammenarbeit mit städtischen Einrichtungen „Kunst am Campus“ Kurzfristig / Mittelfristig	Presse Evaluationsfragebogen Statistik Teilnehmer des Events

Tab. 18: Empfehlungen Maßnahmen: Eigene Vorstellungen, Ideen

³⁰³ Vgl. Pohla 2011, S. 204. Richtlinien zu Usability von Apps. Siehe dazu Apple Kriterienkatalog Apple: iOS Human Interface Guidelines.

<https://developer.apple.com/library/ios/documentation/UserExperience/Conceptual/MobileHIG/>.

³⁰⁴ Mills, Keren 2010, S. 11. http://arcadiaproject.lib.cam.ac.uk/docs/M-Libraries_report.pdf.

8 Schlussbetrachtungen

„Die Liquid Youth wird die Netzwerkgesellschaft nachhaltig prägen. Denn heutige Jugendliche sind nicht nur ‚Digital Natives‘, sondern auch ‚Transformational Natives‘.“³⁰⁵

Sicherlich müssen sich an wissenschaftlichen Hochschulbibliotheken alle Verantwortlichen immer wieder die Frage stellen, warum Studierende im digitalen Zeitalter (noch) Bibliotheken besuchen. Und bei diesen Betrachtungen sollten die Entwicklungen und Trends der Jugendgenerationen im Mittelpunkt stehen.

Soziale Gruppen werden generell nicht mehr so sehr „demografisch definierbar, sondern vor allem psycho- und soziografisch: über individuelle und situative Interessen, Verhaltensweisen und Technologienutzungen [...]“³⁰⁶ sein und dies ist für die stete Beachtung individueller Bedarfe der Zielgruppen und deren Erforschung bzw. Nutzerforschung in Bibliotheken ein gutes Argument. Desweiteren bewerben sich heute Hochschulen bei künftigen Studierenden und für Bibliotheken wird es deshalb immer wichtiger, sie aktiv einzubinden, um die eigene Innovations- und Zukunftsfähigkeit zu stärken.

Eine der spannendsten und herausfordernden Aufgabe der Bibliotheken – vor allem auch der kleineren wissenschaftlichen Bibliotheken in der Hochschullandschaft – wird deshalb zukünftig sicherlich sein, das eigene (bibliothekarische) Relevanzsystem permanent in Frage zu stellen und auch die Sprache ihrer Nutzer zu verstehen. Dies kann nur dann gelingen, wenn die Bibliotheken ihre zukünftigen Nutzer auch kennen und besonders die digitalen Services innerhalb des Studenumfeldes aktiv und positiv kommunizieren.

Anhand einer qualitativen Erhebung unter den Professoren und Studierenden der Fakultät Industrial Technology am Campus Tuttlingen der Hochschule Furtwangen konnten Erkenntnisse über Einstellungen, Sichtweisen und die sich daraus ergebenden Nutzungsgewohnheiten zum E-Medien-Portfolio gewonnen werden. Die Studie fragte nach den Nutzungsaspekten bei digitalen Informationsbedarfen, speziell beim E-Medien-Portfolio der Bibliotheken sowie dessen Sichtbarkeit im Lehrumfeld und Studienalltag.

³⁰⁵ Schuldt; Ehret 2015, S. 9.

³⁰⁶ Schuldt; Ehret, S. 9.

Die Wahl der Erhebungs- und Auswertungsmethode, die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring, ergab sich aus den formulierten Untersuchungsfragen. Deren Anwendung konnte erfolgreich durchgeführt werden, die beiden Grundprinzipien Reliabilität (aufgrund der Regelgeleitetheit und Systematik prinzipiell nachvollziehbar³⁰⁷) und Validität (unter anderem Validierung durch die korrekte Rekonstruktion des Inhalts³⁰⁸) konnten erfüllt werden. In der Studie ist es gelungen, durch induktive Kategorienbildung – der Entwicklung des Kategoriensystems aus dem Textmaterial heraus – die umfangreichen Interviewtranskripte auf eine überschaubare Datenmenge zu kürzen und trotzdem wichtige inhaltliche Aspekte der Nutzung der Hauptzielgruppen herauszuarbeiten. Durch den systematischen Codierleitfaden konnten die Ergebnisse transparent und nachvollziehbar dargestellt werden.

Neben der Wahl der Erhebungs- und Auswertungsmethode sind vorzeitig Überlegungen zur Gestaltung des Erhebungsprozesses erfolgt. Frühzeitig berücksichtigt wurden im Planungsprozess die Kommunikation der Zwischenresultate sowie die Präsentation der Ergebnisse bei den unterschiedlichen Anspruchstellern der Hochschule, besonders jedoch beim Bibliothekskollegium, da die Ergebnisse der Studie ggf. eine Einleitung komplexer Veränderungsprozesse darstellen werden.

Insgesamt zeigen die Resultate, dass bei der digitalen Informationssuche freie Suchmaschinen im Internet, an erster Stelle Google, beim Einstieg in eine neue Thematik erwartungsgemäß bevorzugt werden. Es zeigte sich aber auch, dass bei konkreter Themenstellung die Informationssuche eher im Hochschulumfeld stattfindet und die Zielgruppen die Bibliothek als zentralen Dienstleister innerhalb des Studienalltages wahrnehmen.

Aus den Resultaten der qualitativen Interviews ergeben sich zunächst wertvolle Optimierungshinweise zu den E-Service-Dienstleitungen, dem Webauftritt der Bibliotheken und dem Online-Katalog (OPAC). Bei der Analyse der Gespräche wurde deutlich, dass der Webauftritt der Fakultät des Campus Tuttlingen zu Irritationen bei den Hauptzielgruppen führt: zwei unterschiedlich konzeptionierte Webseiten, die zudem inkohärente Informationen über die Bibliotheken enthalten.

³⁰⁷ Mayring 2015, S. 145 f.

³⁰⁸ Mayring 2015, S. 112 f.

Studierende und Professoren schätzen den Online-Katalog (OPAC) der Bibliotheken primär als Nachweisinstrument – nicht Google oder andere Suchmaschinen. Um den Stellenwert des OPACs innerhalb des Studienalltags der befragten Gruppen zu erhalten, sind jedoch ausführliche Innovationsmaßnahmen erforderlich: Vermisst werden vor allem die Volltextsuche und eine Suche über alle E-Medien.

Besonders das E-Book-Portfolio der Bibliotheken nimmt einen hohen Stellenwert innerhalb des Hochschul- und Studenumfeldes ein. Während die Usability des E-Book-Angebotes von den Befragten mehrheitlich als „problemlos“ zusammengefasst werden kann, besteht beim Angebots-Portfolio Nachholbedarf. Das Angebot wird insgesamt als „springerlastig“ empfunden und dies liefert Hinweise darauf, den Springer Paketeinkauf kritisch zu prüfen. Die Zielgruppen wünschen sich zudem mehr Grundlagenliteratur und englischsprachige Titel im E-Book-Portfolio und weitere „Pick and Choose“-Modelle um das Verlagsangebot zu erweitern.

Gleichzeitig konnten wichtige Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwieweit die E-Journals von den Zielgruppen genutzt werden. Die Studierenden und Professoren geben an zu wissen, dass es ein E-Journal-Angebot gibt, dieses jedoch nicht sichtbar für die Zielgruppen kommuniziert wird und dessen Handling eher abschreckend wirkt.

Es wird deutlich, dass vom E-Datenbankangebot – in der technisch-naturwissenschaftlichen Fakultät in den Bachelor-Studiengängen – nur wenige Datenbanken (Perinorm und IEEE) von wenigen Befragten genutzt werden.

Die Studie macht weiterhin deutlich, dass die Schulung zum E-Medien-Portfolio zu einem zu frühen Zeitpunkt im Studienverlauf (Erstes Semester) stattfindet und in den höheren Semestern individuelle Schulungen vermisst werden. Dies bestätigt die in bereits durchgeführten Studien nachgewiesene Tendenz, dass den Studierenden Inhalte von Datenbanken passend zum Studienverlauf und Studienthemen vermittelt werden sollten.

Aber die Umfrage vermittelt auch, was der Zielgruppe wichtig ist und offeriert erste Handlungsspielräume, die aufzeigen, wie es auch in Zukunft gelingen kann, dass wis-

senschaftliche Bibliotheken „[...] Knotenpunkte des Lernens darstellen.“³⁰⁹ Die Stimmen der Studierenden sprechen eine deutliche Sprache und fordern eine konsequente bedarfsorientierte Erwerbungspolitik mit „E-First Ausrichtung“³¹⁰ und mit Auswirkungen auf alle künftigen strategischen Überlegungen innerhalb der Informationslandschaft einer Hochschulbibliothek. Die Studie macht deutlich, dass die Studierenden als sog. „Transformational natives“ zwar die Technik bevorzugt nutzen und die fundamentalen Rechercheinstrumente von der Zielgruppe bedient werden können aber dennoch werden Bedarfe beim Umgang mit E-Medien und großen Datenmengen, so z. B. bei fachgebundenen Recherchen bekundet. Dies zeigt, dass Informationsflut bedingt durch hohe Datendichte sowie zahlreiche unterschiedliche Ressourcen und große Treffermengen eine Bewertung und Analyse durch die Nutzer erforderlich machen.

Die Ergebnisse der Studie erheben nicht den Anspruch komplett oder gar „unumstößlich“ zu sein. Sie liefern lediglich Empfehlungen zu Maßnahmen der Optimierung der einzelnen Bereiche rund um das E-Medien-Portfolio der Bibliotheken.

Sicherlich spielen auch die Besonderheiten des Campus Tuttlingen eine Rolle bei den ermittelten Ergebnissen. Nichtsdestotrotz kann diese qualitative Studie in ihrer Methodik und Vorgehensweise als Muster für Folgestudien an den Bibliotheken der Hochschule Furtwangen oder in anderen Bibliotheken dienen. Ein großer Vorteil qualitativer Forschung in Bibliotheken besteht darin, dass schon mit einer kleinen Stichprobe soziale Sachverhalte erklärt und ggf. im Zusammenhang mit speziellen Bedarfen der Nutzer in Zusammenhang gebracht werden können.

Im Verlauf der Studie konnten aufgrund des begrenzten zeitlichen Umfangs und fehlenden personellen Ressourcen bei Weitem nicht alle Auswirkungen und Prozesse für die E-Servicequalität der Bibliotheken abschließend betrachtet und analysiert werden. In der Auswertung der Studienergebnisse blieben zum Beispiel Fragestellungen zu studienfachrelevante Unterschiede bei der Nutzung der E-Medien und von der Studiendauer abhängige Zusammenhänge noch unbeantwortet.

Dazu werden zu einem späteren Zeitpunkt Folgestudien unter besonderer Berücksichtigung der Campus der Bibliotheken für umfassende Qualitätsüberlegungen zur E-

³⁰⁹ Siehe Simon-Ritz; Mc Leod 2013, S. 33.

³¹⁰ Siehe Bastian 2013, S. 40.

Service- und E-Dienstleistungsqualität von Bedeutung sein. Hier sind wiederum wertvolle Ergebnisse zu erwarten, die die strategische Ausrichtung der Bibliotheken betreffen und als komplexe Basis für weitere Überlegungen gesehen werden können. Dabei sind Überlegungen hinsichtlich der Kompetenzerweiterung des Kollegiums der Bibliotheken stets zu berücksichtigen.³¹¹

Die Studie „E-Medien-Service nach Maß“ offeriert damit eine große Chance für die Bibliotheken der Hochschule Furtwangen, sich bei ihren Kunden, vor allem ihren Haupt-Zielgruppen den Studierenden und den Lehrenden, als digitaler Informationsanbieter „der ersten Wahl“ mit bester Servicequalität hervorzutun. Dazu bedarf es eines exzellenten E-Service- bzw. E-Dienstleistungsportfolios, das die Verantwortlichkeit und das Interesse jeden Mitarbeiters bedingt. Die Umfrageergebnisse haben aber auch gezeigt, dass ein umfassendes Servicekonzept unter dem Aspekt der mittelfristigen und langfristigen strategischen Planung positioniert werden sollte. Ein wichtiger Schritt der Auseinandersetzung mit diesem komplexen Thema und dessen Akteuren ist mit dieser Studie gelungen.

Der Maßnahmenkatalog kann als Grundlage dienen, um das Change-Management der Bibliotheken der Hochschule Furtwangen einzuleiten.

Das Ziel der HFU-Bibliotheken ist schließlich „[...] den Bruch zwischen dem physischen Ort Bibliothek und der digitalen Informationswelt (OPAC, Web, Social Media)[...]“³¹² zu überwinden und mit innovativen Entwicklungen die Studierenden und Lehrenden in den Fokus aller Planungen zu stellen.

Diese Arbeit soll deshalb auch mit einer Stimme der Befragten enden:

*„Auch wenn das nicht gleich sofort therapierbar [...] ist, weiß man aber, was man eben machen kann, und das finde ich ganz gut, [...]“. (P6, Absatz 549)*³¹³

³¹¹ Tochtermann und stellt in seiner zehnten These dar: „Bibliotheken besitzen hohe IT-Kompetenz und/oder hohe Medienkompetenz. Während das Kompetenzprofil der Beschäftigten einer Bibliothek heutzutage durch bibliothekarische und fachlich-inhaltliche Kompetenzen geprägt ist, wird dieses Kompetenzprofil zukünftig um Medienkompetenz und / oder Kompetenzen aus der Informatik oder den Informationswissenschaften maßgeblich erweitert.“ Siehe Tochtermann 2013, S. 771.

³¹² Die Bibliothek als spielerischer, interaktiver Lernort: Diese Idee realisierte die Stadtbibliothek Köln im vergangenen Jahr. Siehe dazu Stadtbibliothek Köln. goo.gl/sQO7lp.

³¹³ Siehe Ergebnisbericht, S. 137.

9 Literaturverzeichnis

Letztes Abrufdatum der Internetdokumente ist der 08.10.2015.

- ARD-ZDF-Onlinestudie.de. Onlinenutzung: Häufigkeit / Nutzungsdauer 05.09.2014.
<http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/index.php?id=503>.
- Atteslander, Peter (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. 13., neu bearb. und erw. Aufl. Aufl. Berlin: Schmidt, 2010.
- Audiotranskription.de: Tutorials Audiotranskription.de.
<http://www.audiotranskription.de/Tutorials>.
- Bacher, Johann; Horwarth, Ilona: Einführung in die Qualitative Sozialforschung 2011.
- Ball, Rafael (1999): Diversifizierung von Bibliotheksdienstleistungen oder wie kann der Kampf ums Überleben gewonnen werden. In: b.i.t. online innovativ (1999) 1, .
<http://www.b-i-t-online.de/archiv/1999-01/fachbeitraege/beitrag01/01.htm>.
- Ball, Rafael (2013): Was von Bibliotheken wirklich bleibt. Das Ende eines Monopols. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2013.
- Bates, Marcia: Task Force Recommendation 2.3 Research and Design Review. Improving User Access to Library Catalog and Portal Information 2003.
<http://www.loc.gov/catdir/bibcontrol/2.3BatesReport6-03.doc.pdf>.
- Benutzerorientierte Bibliotheken im Web (2011): Usability-Methoden, Umsetzung und Trends. Hrsg. von Bernard Bekavac, René Martin Schneider und Werner Schweibenz. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2011 (Bibliotheks- und Informationspraxis, 45).
- Handbuch Bibliothek 2.0 (2010): Hrsg. von Julia Bergmann und Patrick Danowski. Berlin, New York: De Gruyter Saur, 2010 (Bibliothekspraxis, Bd. 41).
- Bergmann, Julia; Danowski, Patrick (2010): Ist Bibliothek 2.0 überhaupt noch relevant? - Eine Einleitung. In: Handbuch Bibliothek 2.0. Hrsg. von Julia Bergmann und Patrick Danowski. Berlin, New York: De Gruyter Saur, 2010 (Bibliothekspraxis, Bd. 41), S. 5-19.
- BibTip: Connecting Knowledge. <http://www.bibtip.com/>.
- BIX. Der Bibliotheksindex: Artikel & Portraits. Die Bibliotheken der Hochschule Furtwangen 2014. <http://www.bix-bibliotheksindex.de/artikel-portraits/portrait/wissenschaftliche-bibliotheken/die-bibliotheken-der-hochschule-furtwangen.html>.
- BIX. Der Bibliotheksindex: Benchmarking für Bibliotheken 2014. Profilgrafik WB - FHB Furtwangen 2014.
- BIX. Der Bibliotheksindex: Wissenschaftliche Bibliotheken. Ergebnisse 2014.
<http://www.bix-bibliotheksindex.de/ergebnisse/wissenschaftliche-bibliotheken.html?id=20&L=0&x=y&sorting=&template=liste&land=&bixtyp=HSB&jahr=2014&x=84&y=10>.
- Bonte, Achim (2013): Wie schnell und wohin? In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen (2013) 3, S. 166-167.
http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/13024/BIS_3_2013_Bonte.pdf.

- Bortz, Jürgen; Bortz-Döring; Döring, Nicola (2009): Forschungsmethoden und Evaluation. Für Human- und Sozialwissenschaftler ; mit 87 Tabellen. 4., überarb. Aufl., Nachdr. Aufl. Heidelberg: Springer-Medizin-Verl., 2009.
- Bruhn, Manfred (2011): Marketing für Nonprofit-Organisationen. Grundlagen - Konzepte - Instrumente. 2., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2011.
- Bruhn, Manfred (2013): Handbuch Qualitätsmanagement für Dienstleistungen. Grundlagen, Konzepte, Methoden. 9., vollst. überarb. u. erw. Aufl. 2014. Aufl. Berlin: Springer Berlin, 2013.
- Business Dictionary.com: one stop shop. Definition and meaning 2015.
<http://www.businessdictionary.com/definition/one-stop-shop.html>.
- Calhoun, Karen (March 17, 2006): The Changing Nature of the Catalog and its Integration with Other Discovery Tools. In: (March 17, 2006).
<http://www.loc.gov/catdir/calhoun-report-final.pdf>.
- Carol Tenopir: Use and Users of Electronic Library Resources: An Overview and Analysis of Recent Research Studies August 2003.
<http://www.clir.org/pubs/reports/pub120/sum120.html>.
- Connaway, Lynn Silipigni; Dickey, Timothy J. (2010): The Digital Information Seeker. In: (2010).
<http://www.webarchive.org.uk/wayback/archive/20140615023510/http://www.jisc.ac.uk/media/documents/publications/reports/2010/digitalinformationseekerreport.pdf>.
- Danowski, Patrick; Heller, Lambert (2006): Bibliothek 2.0: Die Zukunft der Bibliothek? In: Bibliotheksdienst 40 (2006) 11, S. 1261-1282.
- DBS Deutsche Bibliotheksstatistik: Fragebogen-Archiv. (Login)
http://www.bibliotheksstatistik.de/eingabe/fb_print.php?dbi=0&inr=AY686&berichtsjahr=2014&fb=fb_03.php.
- DBV Deutscher Bibliotheksverband: Bibliotheksportal Informationskompetenz. knb - Kompetenznetzwerk für Bibliotheken.
<http://www.bibliothekportal.de/themen/bibliothek-und-bildung/informationskompetenz.html>.
- Deppermann, Arnulf (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. 4. Aufl. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss. 2008.
- DFG: Qualitative Nutzerforschung in Bibliotheken. Projektakte. <http://blogs.sub.uni-hamburg.de/akte/user-studies/qualitative-nutzerforschung-in-bibliotheken/>.
- Diekmann, Andreas (2010): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Orig.-Ausg., [21.] Aufl., vollst. überarb. u. erw. Neuausg. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl, 2010.
- Dierolf, Uwe; Mönnich Michael: Einsatz von Recommendersystemen in Bibliotheken 2006. <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2006-01/nach1.htm>.
- DIN EN ISO 9241-110: Ergonomie der Mensch-System-Interaktion – Teil 110. Grundsätze der Dialoggestaltung (ISO 9241-110:2006); Deutsche Fassung EN ISO 9241-110:2006 09-2008 (Ersatz für DIN EN ISO 9241-110:2006-08). <http://perinorm-fr.redi-bw.de/volltexte/CD21DE04/1464024/1464024.pdf>
- Dittmar, Norbert (2009): Transkription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien. 3. Aufl. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss., 2009.

- Dörr, Dieter: Medienrecht: Die Googleisierung der Informationssuche 17.02.2014.
<http://www.medienpolitik.net/2014/02/medienrecht-die-googleisierung-der-informationssuche/>.
- Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten: Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende 2013.
http://www.audiotranskription.de/download/praxisbuch_transkription.pdf?q=Praxisbuch-Transkription.pdf.
- Dutton, William H.; Blank, Grant (2011): Next Generation Users. The Internet in Britain.
- Education for Change Ltd SIRU, University of Brighton: Researchers' Use of Libraries and other Information Sources: current patterns and future trends. Final Report 2002.
<http://www.rslg.ac.uk/research/libuse/LUrep1.pdf>.
- Egeland, Lars (2012): Soziale Medien -. In: Social Media. Hrsg. von Wolfgang Ratzek. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2012 (BIT online : [...], Innovativ, Bd. 39), S. 47-54.
- Einfache Umfrage: einfache umfrage.de. Onlineumfragen - Umfragesoftware.
<http://www.einfacheumfrage.de/>.
- F4analyse: Memos schreiben, Texte codieren, Zitate extrahieren. Audiotranskription.de: Digitale Aufnahme, Transkription & Analyse. <http://www.audiotranskription.de/f4-analyse>.
- Feierabend, Sabine u.a.: KIM Studie 2014. Kinder + Medien, Computer + Internet Februar 2015.
- Handbuch qualitative Sozialforschung (2012): Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Hrsg. von Uwe Flick. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.-Union, 2012, 55628 : Rowohlt's Enzyklopädie).
- FQS: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research.
<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/index>.
- Furner, Jonathan: User tagging of library resources: Towards a framework for system evaluation 19-23 August 2007.
<http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.109.5202&rep=rep1&type=pdf>.
- Gabler Wirtschaftslexikon: Fristigkeit 2015.
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/fristigkeit.html>.
- Gabler Wirtschaftslexikon: Kausalität 2015.
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/4983/erklaerung-v7.html>.
- Gabler Wirtschaftslexikon: Social-Media-Strategie 2015.
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/1097117091/social-media-strategie-v2.html>.
- Gabler Wirtschaftslexikon: Soziale Medien 2015.
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/soziale-medien.html#definition>.
- Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Aufl. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss, 2010.
- Goos, Hauke; Voigt, Claudia (2014): Die Zukunft des Lesens. In: Der Spiegel (2014) 50, S. 64-72.
- Praxishandbuch Bibliotheksmanagement (2014): Hrsg. von Rolf Griebel, Hildegard Schäffler und Konstanze (Hrsg.) Söllner. Berlin: De Gruyter, 2014.

- Gunzenhauser, Christina (2014): Emotion-Marketing durch Events in Bibliotheken. In: maLis-Praxisprojekte 2014. Hrsg. von Achim Oßwald. neue Ausg. Aufl. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2014 (B.I.T.online INNOVATIV, 50), S. 91-112.
- Hannemann, Jan: Linked Data for Libraries. <http://conference.ifla.org/past-wlic/2010/149-hannemann-en.pdf>.
- Hapke, Thomas (1999): Recherchestrategien in elektronischen Datenbanken. In: Bibliotheksdienst 33 (1999) 7, S. 1113-1129.
- Heiko Jansen, Kirstin Kemner-Heek, Roswitha Schweitzer: Konkurrenzanalyse ausgewählter kommerzieller Suchindizes 2010. <https://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/veroeffentlichungen/suchindizes.pdf>.
- Heintz, Kathy; Mundt, Sebastian (2011): Recherche- und Leseverhalten von Studierenden. In: Benutzerorientierte Bibliotheken im Web. Hrsg. von Bernard Bekavac, René Martin Schneider und Werner Schweibenz. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2011 (Bibliotheks- und Informationspraxis, 45), S. 139-155.
- Bibliotheken strategisch steuern (2011): Projekte, Konzepte, Perspektiven. Hrsg. von Gudrun Heute-Bluhm und Andreas Mittrowann. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011.
- Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/die-bibliotheken.html>.
- Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Facebook: Große Klappe - nichts dahinter? <https://de-de.facebook.com/HFU.Bibliotheken/photos/a.230152023668752.78158.175662532451035/864333210250627/>.
- Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Zeitschriften-Dummies. <https://de-de.facebook.com/HFU.Bibliotheken/photos/a.230152023668752.78158.175662532451035/864333210250627/>.
- Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken auf Facebook. <https://www.facebook.com/HFU.Bibliotheken/photos/pb.175662532451035.-2207520000.1437479178./1089682014382411/?type=1&theater>.
- Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken auf Facebook. Bibcupselfie. <https://de-de.facebook.com/HFU.Bibliotheken/posts/1089681854382427>.
- Hochschule Furtwangen: Geschichte. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zahlen-und-fakten/geschichte.html>.
- Hochschule Furtwangen: HFU-Akademie. Bibliothek / Seminarverwaltung. <https://www.hfu-akademie.de/hfu-akademie/>.
- Hochschule Furtwangen: Informations- und Medienzentrum. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum.html>.
- Hochschule Furtwangen: Markenportal. <https://marke.hs-furtwangen.de/>.
- Hochschule Furtwangen: Qualitätsmanagement. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/qualitaet/qualitaetsmanagement.html>.
- Hochschule Furtwangen: Services. Die wichtigsten Dienste des IMZ in der Übersicht. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/services.html>.

Hochschule Furtwangen: VPN + Shibboleth. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/vpn-shibboleth.html>.

Hochschule Furtwangen: Zahlen und Fakten. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zahlen-und-fakten.html>.

Hochschule Furtwangen: Zentrale Services - Hochschule Furtwangen. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services.html>.

Hochschule Furtwangen (Stand 8.2011): Hochschule Furtwangen. Durch Innovation Zukunft bilden - seit über 160 Jahren.

Hochschule Furtwangen (2013): Studentenstatistik Wintersemester 2013/2014. (05.11.2013). http://www.hs-furtwan-gen.de/fileadmin/user_upload/Allgemein/Downloads/Zahlen_und_Fakten/Studentens-tatistik_20132.pdf.

Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Bibliotheks-App 7. Oktober 2013. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/aktuelles/aktuelles-einzelansicht/1493-bibliotheks-app-hilft-beim-finden.html>.

Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken. Mein Medienmix 2014. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/die-bibliotheken/mein-medienmix.html>.

Hochschule Furtwangen: Beste Platzierung im bundesweiten BIX-Ranking 9. Juli 2014. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/aktuelles/aktuelles-einzelansicht/1997-beste-platzierung-im-bundesweiten-bix-ranking.html>.

Hochschule Furtwangen: Studentenstatistik Wintersemester 2014/15 (11.11.2014) Datum der Veröffentlichung / Statistik zum internen Gebrauch lag bei Stichprobenermittlung 09.2014 vor. http://www.hs-furtwan-gen.de/fileadmin/user_upload/Allgemein/Downloads/Zahlen_und_Fakten/Studentens-tatistik_20142.pdf.

Hochschule Furtwangen: Umfrage-Ergebnisse HFU-Bibliotheken liegen vor (2015). <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/aktuelles/aktuelles-einzelansicht/1812-umfrage-ergebnisse-hfu-bibliotheken-liegen-vor.html>.

Hochschule Furtwangen: FAQ-HFU 28.04.2015. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zentrale-services/informations-und-medienzentrum/learning-services/faq-hfu.html>.

Hochschule Furtwangen: Willkommen 22.07.2015. <http://www.hs-furtwangen.de/>.

Hochschule Furtwangen University : Die Bibliotheken: Elektronische Zeitschriftenbibliothek. <http://ezb.uni-regensburg.de/fl.phtml?bibid=FHFU&lang=de>.

Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken: Online-Katalog (OPAC). [https://bsz.ubs-bw.de/aDISWeb/app?service=direct/0/Home/\\$DirectLink&sp=S127.0.0.1:23292](https://bsz.ubs-bw.de/aDISWeb/app?service=direct/0/Home/$DirectLink&sp=S127.0.0.1:23292).

Hochschule Furtwangen: Die Bibliotheken: Datenbankinformationssystem (DBIS). <http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/fachliste.php>.

Hochschule Furtwangen, Hochschulcampus Tuttlingen: Bachelor und Master Studiengänge. <http://www.hfu-campus-tuttlingen.de/studiengaenge/>.

Hochschule Furtwangen, Hochschulcampus Tuttlingen: Fakultät ITE. <http://www.hfu-campus-tuttlingen.de/>.

- Hochschule Furtwangen, Hochschulcampus Tuttlingen: HFU-Bibliotheken.
<http://www.hfu-campus-tuttlingen.de/ausstattung/bibliothek/>.
- Hochschule Furtwangen, Hochschulcampus Tuttlingen: Tuttlinger Hochschulmodell.
<http://www.hfu-campus-tuttlingen.de/campus/tuttlinger-hochschulmodell/>.
- Hopf, Christel (2012): Qualitative Interviews - Ein Überblick. In: Handbuch qualitative Sozialforschung. Hrsg. von Uwe Flick. 3., neu ausgestattete Aufl. Aufl. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.-Union, 2012, 55628 : Rowohlts Enzyklopädie), S. 349-360.
- HTW Chur: Usability in Bibliotheken. <http://www.cheval-lab.ch/usability-in-bibliotheken/>.
- HTW Chur: Usability-Grundlagen. <http://www.cheval-lab.ch/was-ist-usability/usability-grundlagen/>.
- IFLA: Richtlinien für die OPAC-Anzeige 2010.
<http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10408316>.
- IFLA: IFLA Trend Report. Die Wellen reiten oder von der Flut überrascht werden? 2014. http://trends.ifla.org/files/trends/assets/ifla-trend-report_german.pdf.
- iOS Human Interface Guidelines: Designing for iOS 2015-04-08.
<https://developer.apple.com/library/ios/documentation/UserExperience/Conceptual/MobileHIG/>.
- Jochum, Uwe (1993): Die Entmaterialisierung der Bibliotheken. In: MB NRW 43 (1993) 3, S. 236-244.
- Kempf, Klaus (2014): Bibliotheken ohne Bestand? In: Bibliothek Forschung und Praxis 38 (2014) 3, S. 365-397 doi: 10.1515/bfp-2014-0057.
- Kerres, Michael (2005): Hochschulen im digitalen Zeitalter. Innovationspotenziale und Strukturwandel; Education Quality Forum 2004 ; [Education Quality Forum, Band 2]. Münster [u.a.]: Waxmann, 2005.
- Klatt, Rüdiger (Projektleiter): Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung. Barrieren und Potentiale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen 2001. <http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2004/334/pdf/NutzungwissInfo.pdf>.
- Konsortium Baden-Württemberg: Einkaufsgemeinschaft der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg. Allgemeine Informationen.
<http://www.konsortium-bw.de/b010/start>.
- Kostädt, Peter Resource Discovery Systeme. (2011). http://swop.bsz-bw.de/volltexte/2011/958/pdf/06_Kostaedt_Kolloquium_2011.pdf.
- Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 5., überarb. Aufl. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz, 2010.
- Lanier, Jaron (2014): Wem gehört die Zukunft? Du bist nicht der Kunde der Internetkonzerne, du bist ihr Produkt. 2. Aufl. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe, 2014.
- Lee, Scott W.: An Exploratory Case Study of Library Anxiety and Basic Skills English Students in a California Community College District. A dissertation submitted in partial satisfaction of the requirements for the degree Doctor of Education 2011.
[http://www.scottwlee.com/Library_Anxiety_Basic_Skills_\(LEE\)b.pdf](http://www.scottwlee.com/Library_Anxiety_Basic_Skills_(LEE)b.pdf).
- Lewandowski, Dirk (2010): Der OPAC als Suchmaschine. In: Handbuch Bibliothek 2.0. Hrsg. von Julia Bergmann und Patrick Danowski. Berlin, New York: De Gruyter Saur, 2010 (Bibliothekspraxis, Bd. 41), S. 88-107.

- Margrit Schreier (2014): Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. In: 15 (2014) 1, . <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/rt/printerFriendly/2043/3635>.
- Mayer, Horst O. (2012): Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung. 6., überarbeitete Auflage. Aufl. München: Oldenbourg, 2012.
- Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5., neu ausgestattete Aufl. Aufl. Weinheim: Beltz, 2002.
- Mayring, Philipp (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Handbuch qualitative Sozialforschung. Hrsg. von Uwe Flick. 3., neu ausgestattete Aufl. Aufl. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.-Union, 2012, 55628 : Rowohlts Enzyklopädie), S. 468-475.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., Neuauflage, 12., vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl. Aufl. Weinheim, Bergstr: Beltz, J, 2015.
- Merkens, Hans (2012): Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktionen. In: Handbuch qualitative Sozialforschung. Hrsg. von Uwe Flick. 3., neu ausgestattete Aufl. Aufl. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.-Union, 2012, 55628 : Rowohlts Enzyklopädie), S. 286-299.
- Meyen, Michael; Löblich, Maria; Pfaff-Rüdiger, Senta; Riesmeyer, Claudia (2011): Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden, 2011.
- Meyer-Doeringhaus, Ulrich (2013): Entschließung der 13. Mitgliederversammlung der HRK am 20. November 2012 in Göttingen. Hochschule im digitalen Zeitalter; Informationskompetenz neu begreifen - Prozesse anders steuern. Bonn: HRK, Hochschulrektorenkonferenz, 2013.
- Meyermann, Alexia; Porzelt, Maïke: Hinweise zur Anonymisierung von qualitativen Daten 2014. http://www.forschungsdaten-bildung.de/get_files.php?action=get_file&file=fdb-informiert-nr-1.pdf.
- Mills, Kerren (28/05/2009): M-Libraries: Information use on the move. In: (28/05/2009). http://arcadiaproject.lib.cam.ac.uk/docs/M-Libraries_report.pdf.
- MPFS Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: KIM-Studie 2014. Kinder + Medien, Computer + Internet. <http://www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf14/KIM14.pdf>.
- Neumann, Janna: Digitale Dienstleistungen an der TIB/UB Hannover. Eine qualitative Erforschung der Nutzererwartungen 2012. <http://d-nb.info/102751281X/34>.
- NMC Horizon Report (2015): NMC horizon report. examines key trends, significant challenges, and important developments in technology for their impact on academic and research libraries across the globe., 2015.
- Novy, Leonard (2015): Analyse des IFLA Trend Reports. In: BuB 67 (2015) 1, S. 30-33.
- O'Reilly, Tim: What Is Web 2.0. Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software 30.09.2005. <http://www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html>.
- maLis-Praxisprojekte 2014 (2014): Projektberichte aus dem berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der Fachhochschule

- Köln. Hrsg. von Achim Oßwald. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2014 (B.I.T.online INNOVATIV, 50).
- Pohla, Hans-Bodo (2011): Bibliothekarische Apps. Untersuchung hinsichtlich der technischen Realisierung und des Nutzens. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2011.
- Poll, Roswitha (2004): Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft Teil 1 der Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung. In: ZFBB 51 (2004) 2, S. 59-75. http://zs.thulb.uni-jena.de/servlets/MCRFileNodeServlet/jportal_derivate_00001658/j04-h2-auf-1.pdf.
- Social Media (2012): Eine Herausforderung für Bibliotheken, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Hrsg. von Wolfgang Ratzek. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2012 (BIT online : [...], Innovativ, Bd. 39).
- Ray, Kathryn; Day, Joan: Student attitudes towards electronic information resources 1998. <http://www.informationr.net/ir/4-2/paper54.html>.
- Roesch, Hermann: Informationsrecherche außerhalb der Bibliothekswelt? Bibliothek und bibliothekarische Dienstleistungen unter dem Konkurrenzdruck des Internet 2011. https://www.fbi.fh-koeln.de/institut/personen/roesch/Material_Roesch/Informationsrecherche-Ilmenau-Roesch.pdf.
- Rösch, Hermann; Seefeldt, Jürgen; Umlauf, Konrad; Plassmann, Engelbert (2011): Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland. Eine Einführung. 2., vollst. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, O, 2011.
- Schnell, Rainer; Esser, Elke; Hill, Paul B. (2013): Methoden der empirischen Sozialforschung. 10., überarb. Aufl. Aufl. München [u.a.]: Oldenbourg, 2013.
- Schuldt, Christian; Ehret, Jana (2015): Youth Economy. Die Jugendstudie des Zukunftsinstituts. neue Ausg. Aufl. Frankfurt am Main: Zukunftsinstitut, 2015.
- Schulz, Ursula (2014): Studium für einen Service nach Maß. In: Bibliothek Forschung und Praxis 38 (2014) 2, doi: 10.1515/bfp-2014-0022.
- Schweibenz, Werner (2011): Grundlagen des Usability-Engineerings. In: Benutzerorientierte Bibliotheken im Web. Hrsg. von Bernard Bekavac, René Martin Schneider und Werner Schweibenz. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2011 (Bibliotheks- und Informationspraxis, 45), S. 10-29.
- Selting et al.: Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT) 1998. <http://www.mediensprache.net/de/medienanalyse/transcription/gat/gat.pdf>.
- Sequeiros, Paula Public Library Representations and Internet Appropriations. In: ().
- Serres, Michael (2013): Erfindet euch neu! Eine Liebeserklärung an die vernetzte Generation. 2. Aufl. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2013.
- Simon-Ritz, Frank; McLeod, Shirley (2013): 5 Fragen an Robert Danton. In: b.i.t. online (Sonderheft BIX 2013) (2013) S. 32-33. <http://www.b-i-t-online.de/pdf/BIX2013.pdf>.
- Spiegel Online: Die neuen Nerds: Gefeierte Fachidioten 24.02.2011. <http://www.spiegel.de/schulspiegel/die-neuen-nerds-gefeierte-fachidioten-a-746949.html>.
- Springer: Springer Verlag. <http://www.springer.com/de/>.
- Stadtbibliothek Köln: Lernort Bibliothek. Bibliotheksservice digital und real. goo.gl/sQO7lp.

- Die Googleisierung der Informationssuche (2014): Suchmaschinen zwischen Nutzung und Regulierung. Hrsg. von Birgit Stark. Berlin: De Gruyter, 2014 (Media Convergence / Medienkonvergenz, 10).
- Stark, Birgit; Magin, Melanie; Jürgens, Pascal (2014): Navigieren im Netz. In: Die Googleisierung der Informationssuche. Hrsg. von Birgit Stark. Berlin: De Gruyter, 2014 (Media Convergence / Medienkonvergenz, 10), S. 20-74.
- Statistisches Bundesamt: Personal an Hochschulen 2013.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/PersonalHochschulen2110440137004.pdf?__blob=publicationFile.
- Statistisches Bundesamt: Studierende an Hochschulen Wintersemester 2013/2014.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410147004.pdf?__blob=publicationFile.
- Suber, Peter: Open Access Overview (definition, introduction). Focusing on open access to peer-reviewed research articles and their preprints 07.07.2015.
<http://legacy.earlham.edu/~peters/fos/overview.htm>.
- Tenopir, Carol: Use and Users of Electronic Library Resources: An Overview and Analysis of Recent Research Studies. With the assistance of Brenda Hitchcock and Ashley Pillow August 2003. <http://www.clir.org/pubs/reports/pub120/contents.html>.
- Thorn, Chauncey: Institut für Psychologie der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt: Beiträge zur Qualitativen Inhaltsanalyse. <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/sulb/portal/klagenfurt/>.
- Tomik, Stefan: Quasi-Monopolisten: Das Internet spricht Amerikanisch. Monopolisten diktieren uns ihre Bedingungen. Europa muss dagegen halten, um den Wettbewerb der Anbieter zu stärken. 30.01.2012. <http://www.faz.net/aktuell/politik/quasi-monopolisten-das-internet-spricht-amerikanisch-11629285.html>.
- Universitäts- und Landesbibliothek Münster; infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH: Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung: Teil I: Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft 2003.
http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ssg_bericht_teil_1.pdf.
- Universitätsbibliothek Rostock: Design Workshop mit Studierenden.
<https://www.youtube.com/watch?v=QHDf5j07L60>.
- Wikipedia: Wikipedia, die freie Enzyklopädie. <https://www.wikipedia.de/>.
- Wikipedia: Infotainment 08.09.2015.
<https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=142013546>.
- Wöhe, Günter; Döring, Ulrich (2010): Einführung in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre. 24., überarb. und aktualisierte Aufl. Aufl. München: Vahlen, 2010.
- Wolter, Andrä: Datenschutzkonzept. für das Forschungsprojekt "Arbeit und Qualifizierung von Beschäftigten in wissenschaftsunterstützenden Bereichen an Hochschulen im Wandel" 3. September 2014. https://www.ewi.hu-berlin.de/hsf/projekte/BiwuB/BiwuB_Datenschutzkonzept.pdf.
- Word Press: Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten.
<https://schreibnacht.wordpress.com/>.

10 Anhang

10.1 Exkurs Online-Studie

Die quantitative Online-Studie lieferte wertvolle Ergebnisse zu den Nutzerbedarfen bezüglich Bestände und Services der E-Medien der HFU-Bibliotheken. Sowohl über die Nutzung als auch über die gewünschten Services in Bezug auf eine optimale Lernumgebung erhielten die HFU-Bibliotheken aufschlussreiche Zahlen. Die Online-Studie machte deutlich, dass die Nutzung der E-Medien mit den Wunschvorstellungen hinsichtlich einer optimalen Lernumgebung der Studierenden differiert. Über 50 % nutzen keine E-Journals, über 30 % nutzen keine Datenbanken, aber 65 % der Befragten geben an, dass Ihnen der Zugriff auf das E-Angebot hinsichtlich einer optimalen Lernumgebung sehr wichtig ist.

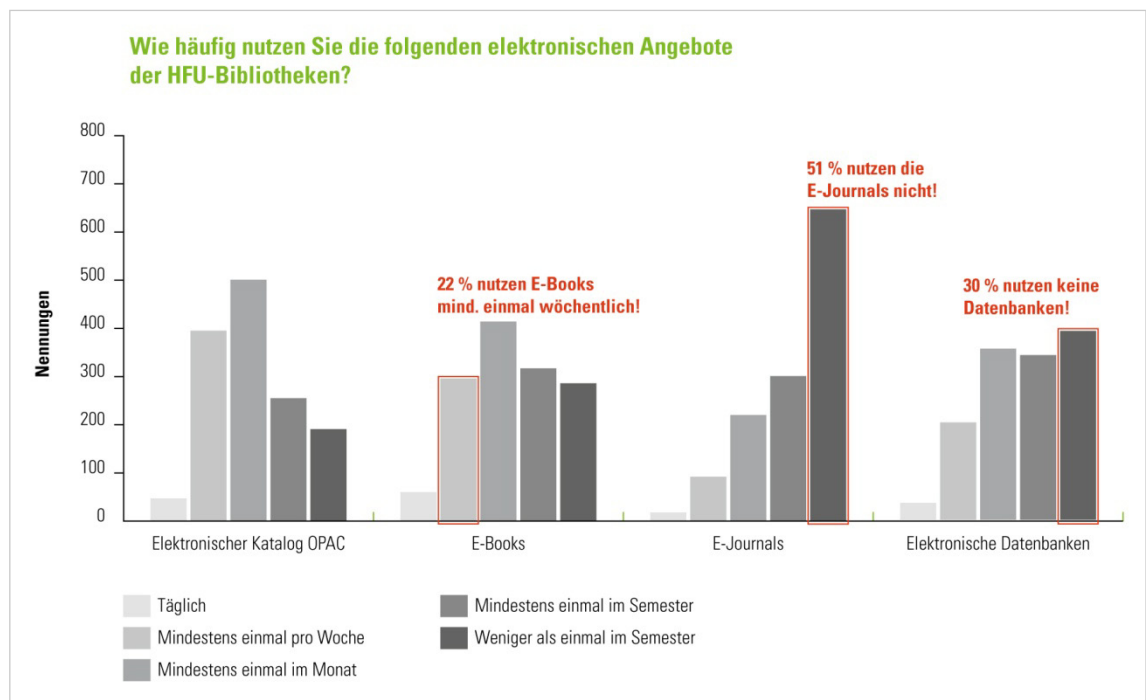


Abb. 16: Frage 4. Nutzung der elektronischen Angebote der HFU-Bibliotheken

Frage 4. Wie häufig nutzen Sie die folgenden elektronischen Angebote der HFU-Bibliotheken? Das am häufigsten genutzte Angebot ist der elektronische Katalog der Bibliotheken. 28 %³¹⁴ der Befragten geben an, diesen mindestens einmal pro Woche zu nutzen und 36 % nutzen mindestens einmal pro Monat. Auf Rang zwei werden die E-

³¹⁴ Die folgenden Prozentzahlen beziehen sich auf die Personen, die die jeweilige Frage beantwortet haben.

Books aufgeführt, die mindestens einmal pro Woche von 22 % und mindestens einmal pro Monat von 30 % der Befragten genutzt werden. Erkennbar ist, dass von 17 % die E-Journals mindestens einmal im Monat genutzt werden, jedoch 51 % der Befragten diese weniger als einmal im Monat verwenden. 27 % geben an, das elektronische Datenbankangebot mindestens einmal im Monat zu nutzen, aber 30 % der Befragten nehmen es weniger als einmal im Semester in Anspruch.

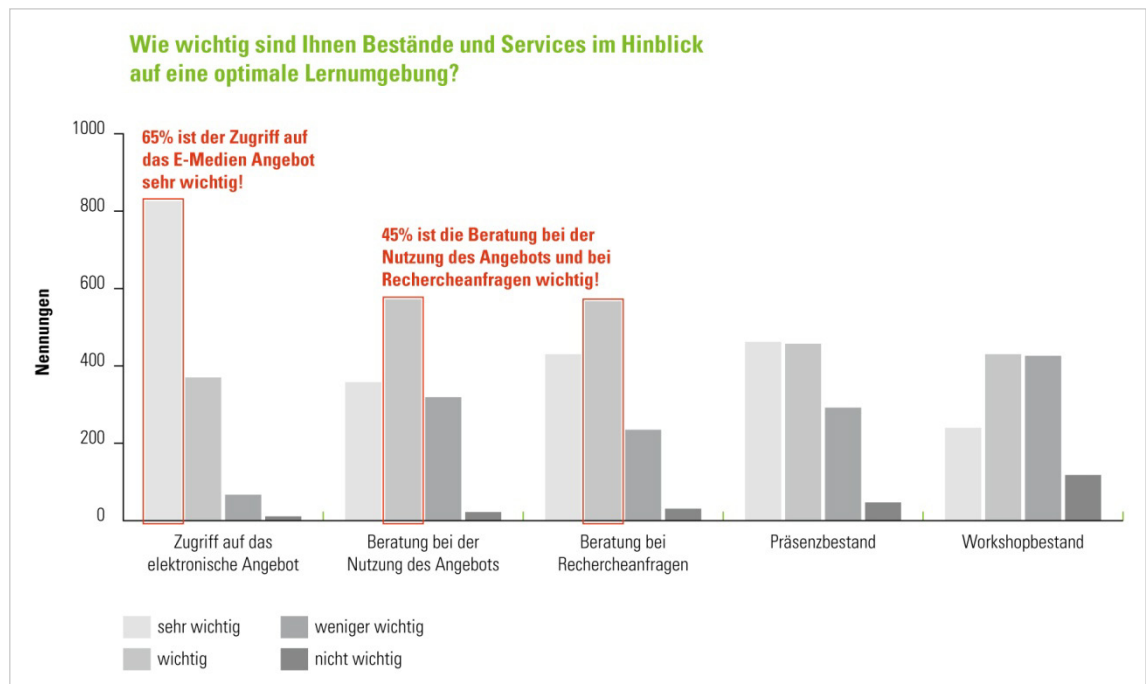


Abb. 17: Frage 17. Bedeutung der Bestände und Services im Hinblick auf eine optimale Lernumgebung

Frage 17. Wie wichtig sind Ihnen Bestände und Services im Hinblick auf eine optimale Lernumgebung? Der Zugriff auf das elektronische Angebot wurde von beinahe zwei Drittel der Befragten (65 %) diesbezüglich als „sehr wichtig“ bzw. von 29 % als „wichtig“ erachtet. Die Beratung bei der Nutzung des Angebots und bei Rechercheanfragen beurteilen 45 % der Befragten mit „wichtig“, 28 % bzw. 34 % als „sehr wichtig“. Den Präsenzbestand finden 37 % „sehr wichtig“ und rund 35 % der Teilnehmer finden den Workshop-Bestand „wichtig“ hinsichtlich einer optimalen Lernumgebung in Bibliotheken.

10.2 Ausprägungen Bibliotheken

HFU-Bibliotheken		Berichtsjahr 2014			Vorjahr 2013		
	Beschreibung	FU	VS	TUT	FU	VS	TUT
Allgemeine Angaben	Studierende	3.470	2.365	574	3.363	2.243	527
	Professoren	172	s. Fu.	s. Fu.	163	s. Fu.	s. Fu.
	Entleihende nur Hochschulangehörige	3.373	s. Fu.	s. Fu.	5.888	s. Fu.	s. Fu.
	Öffnungstage / Jahr	302	262	252	291	256	256
	Öffnungsstunden Woche / Semester	77	60	45	71	60	45
	Publikumsfläche (qm)	728	453	140	728	453	140
	Einzelarbeitsplätze Benutzer	53	50	20	53	39	20
Bestand E- / Medien	Gruppenarbeitsplätze Benutzer	36	32	28	36	32	28
	Print-Bestand	48.794	21.031	4.613	48.826	19.284	4.144
	Print-Neuerwerbungen	1.107	1.093	404	2.199	1.399	613
	E-Books	93.618	s. Fu.	s. Fu.	64.823	s. Fu.	s. Fu.
	Print-Zeitschriften (Kauf)	171	52	16	192	48	20
	E-Journals (EZB)	23.393	s. Fu.	s. Fu.	24.018	s. Fu.	s. Fu.
	E-Datenbanken (DBIS)	19	s. Fu.	s. Fu.	18	s. Fu.	s. Fu.
Benutzung	Physische Besuche	83.619	86.016	16.897	67.713	82.696	17.775
	Virtuelle Besuche / Homepage	159.430	s. Fu.	s. Fu.	190.000	s. Fu.	s. Fu.
	Entleihungen	18.693	16.394	4.683	18.935	16.182	3.726
	Entleihungen, davon Selbstverbucher	4.398	8.388	1.593	3.746	7.798	1.342
	E-Book Kapitel-Downloads	1.010.457	s. Fu.	s. Fu.	520.809	s. Fu.	s. Fu.
	Benutzerschulungen Stunden	143	32	10	92	39	15,5
	Benutzerschulungen Personen	1.767	999	499	903	945	594
Personal	Dipl.-Bibl. (VZÄ)	2,5	1,2	1	2,5	1,2	1
	Fachangestellte (VZÄ)	2,3	2	1	2,2	2	1
	Stud. Hilfskräfte (VZÄ)	1,8	1,5	0,5	1,8	1,5	0,5
Budget	Gesamtbudget EUR	1.036.816	s. Fu.	s. Fu.	1.012.285	s. Fu.	s. Fu.
	Anteil Personal EUR	455.153	s. Fu.	s. Fu.	490.748	s. Fu.	s. Fu.
	Ausgaben für Medienerwerb EUR	457.822	s. Fu.	s. Fu.	375.926	s. Fu.	s. Fu.
	Ausgaben, davon Erwerb E-Medien EUR	314.444	s. Fu.	s. Fu.	212.350	s. Fu.	s. Fu.

Tab. 19: Ausprägungen Bibliotheken Berichtsjahr 2014 / Vorjahr 2013

Die Tabelle enthält alle wichtigen Daten zur Darstellung des E-Medien-Portfolios im Umfeld der Campus-Bibliotheken Furtwangen (FU), Villingen-Schwenningen (VS) und Tuttlingen (TUT) im Berichtsjahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr 2013.

Alle Zahlen entsprechen der DBS-Datenbank aus den Berichtsjahren 2013 und 2014.³¹⁵

Die Studierendenzahlen sind der HFU-Studierendenstatistik des Wintersemesters 2014/2015³¹⁶ bzw. zum Vorjahresvergleich aus der HFU-Studierendenstatistik Wintersemester 2013/2014³¹⁷ entnommen.

³¹⁵ DBS Deutsche Bibliotheksstatistik: Fragebogen-Archiv. (Login).
http://www.bibliotheksstatistik.de/eingabe/fb_print.php?dbi=0&inr=AY686&berichtsjahr=2014&fb=fb_03.php.

³¹⁶ Studierendenstatistik 2014/15. Anzahl der Studierenden in den Fakultäten, Studiengängen und Lehrplansemestern, S.5. http://www.hs-furtwangen.de/fileadmin/user_upload/Allgemein/Downloads/Zahlen_und_Fakten/Studentenstatistik_20142.pdf und Vorjahr WiSe2013/2014.

³¹⁷ Studierendenstatistik 2013/14. Anzahl der Studierenden in den Fakultäten, Studiengängen und Lehrplansemestern, S.5. http://www.hs-furtwangen.de/fileadmin/user_upload/Allgemein/Downloads/Zahlen_und_Fakten/Studentenstatistik_201314.pdf.

Die Professoren werden nicht nach Campus erfasst, da sie campusübergreifend in der Lehre tätig sind.³¹⁸

Die Anzahl E-Journals setzt sich zusammen aus der Anzahl der über die Datenbanken lizenzierten E-Journals der HFU = 16 290 sowie 7 103 Titeln aus Nationallizenzen und Aggregatdatenbanken.

Sie Summe der E-Book Downloads setzt sich ausschließlich aus Springerlink, Safari Tech Books und Hanser zusammen.

gen.de/fileadmin/user_upload/Allgemein/Downloads/Zahlen_und_Fakten/Studentenstatistik_20132.pdf.

³¹⁸ Vgl. <http://www.hs-furtwangen.de/willkommen/die-hochschule/zahlen-und-fakten.html>.

10.3 E-Book-Portfolio ³¹⁹

E-Book-Verlag / E-Book-Pakete (Bezeichnung)	Titelumfang	Sprache	Kauf / Lizenzrecht / Lizenzierungszeitraum	Zugang
SAFARI TECH Books online	27752		Lizenzrecht	nur VPN
Informatik / Wirtschaftswissenschaften		D,E	2014	
SPRINGER E-Book-Pakete	35715		Kauf	Shibboleth
Geisteswissenschaften		D	2005-2014	
Naturwissenschaften		D	2005-2014	
Technik / Informatik		D	2005-2014	
Wirtschaftswissenschaften		D	2005-2014	
Behavioural Science		E	2005-2009; 2012-2014	
Business / Economics		E	2005-2014	
Computer Science		E	2005-2009; 2012-2014	
Engineering		E	2005-2009; 2012-2014	
Applied Computing		E	2005-2014	
Medizin		D	2010-2014	
HANSER E-Book-Pakete	586		Kauf	Shibboleth
Bautechnik		D,E	2011	
Elektrotechnik		D,E	2011-2013	
Maschinenbau		D,E	2011-2013	
Informatik		D,E	2011-2013	
Konstruktion		D,E	2011-2013	
Kunststofftechnik		D,E	2011-2013	
Mathematik / Naturwissenschaften		D,E	2011-2013	
Qualitätsmanagement		D,E	2011-2013	
Wirtschaft		D,E	2011-2013	
DEGRUYTER (OLDENBOURG) E-Book-Pakete	794		Kauf	Shibboleth
Betriebswirtschaftslehre (BWL) / Tourismus 8/2011		D	diverse (2003-2011)	
Betriebswirtschaftslehre (BWL) 6/2010		D	2010	
Wirtschaft 1/2010		D	2009	
Naturwissenschaft / Technik 1/2011		D	diverse (2009-2011)	
Betriebswirtschaftslehre (BWL) 10/2012		D	2010-2012	
Informatik 10/2012		D	2012	
Management 10/2012		D	2010-2012	
Mathematik 10/2012		D	2011-2012	
Technik 10/2012		D	2012	
Volkswirtschaftslehre (VWL) 10/2012		D	2010-2012	
Betriebswirtschaftslehre (BWL) / Volkswirtschaftslehre (VWL) 2013		D	2013	
Elektrotechnik / Maschinenbau / Ingenieurwissenschaft 2013		D	2013	
Informatik 2013		D	2013	
Mathematik / Physik 2013		D	2013	
THIEME E-Books	19		Lizenzrecht	Shibboleth
Medizin / Chemie / Mikrobiologie		D	2014	
VAHLEN E-Books	152		Kauf	nur VPN
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre / Volkswirtschaftslehre		D	2014	
Buchführung, Bilanz, Steuern		D	2014	
Investition / Finanzierung		D	2014	
Kostenrechnung / Controlling		D	2014	
Marketing / Handel		D	2014	
Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler		D	2014	
Personalmanagement		D	2014	
Produktion / Logistik		D	2014	
Recht für Wirtschaftswissenschaftler		D	2014	
Unternehmensführung / Management / Organisation		D	2014	
NOMOS E-Books	102		Kauf	nur VPN
Medien- und Kommunikationswissenschaft		D	2014-2015	
Wirtschaft / Soziologie		D	2014	
HOGREFE E-Books	81		Kauf	nur VPN
Pflege / Gesundheit		D	2014 (diverse)	
SUMME E-Books	65201	D,E	2014	

Tab. 20: E-Book-Portfolio Bibliotheken (Stand 12.2014)

³¹⁹ Diese Tabelle enthält ausschließlich die wichtigsten Anbieter. Ca. 30 000 Titel werden zusätzlich über Datenbankanbieter wie zum Beispiel EBSO-Host und WISO-Wirtschaftswissenschaften etc. lizenziert.

10.4 E-Datenbank-Portfolio

E-Datenbank	Relevante Fachgebiete / Inhalte	Zugang
	Technik + Ingenieurwesen	
ACM Digital Library	Elektrotechnik / Mess- und Regelungstechnik / Normen / Technik allgemein	nur VPN
Cochrane Library, [The]	Biologie / Medizin / Pharmazie / Psychologie	Shibboleth
IEEE Xplore / Electronic Library	Elektronik / Informatik / Normen / Technik allgemein	Shibboleth
Perinorm Online	DIN-Normen / VDI-Richtlinien / Normen / Technik allgemein	Shibboleth
ScienceDirect	Allgemein / Fachübergreifend	Shibboleth
SPIE Digital Library	Optik / Photonik / Biomedizinische Technik / Medizintechnik	Shibboleth
Springer Materials: the Landolt-Börnstein database	Physik / Chemie / Fertigungstechnik / Werkstoffwissenschaften / Technik allg.	nur VPN
	Wirtschaft + Management	
Business Source Premier (via EBSCO Host)	Wirtschaftswissenschaften / Betriebswirtschaftslehre / Wirtschaftsinformationen	Shibboleth
OECD iLibrary	Wirtschaft / Gesellschaft / Umwelt / Studien u. Statistiken / Allgemein / Fachübergreifend	Shibboleth
Report Linker	Marktberichte / Marktanalysen / Statistiken / Firmenprofile	nur VPN
SciVerse Science Direct College Edition	Allgemein / Fachübergreifend	Shibboleth
SpringerLink	Allgemein / Fachübergreifend	Shibboleth
Statista	Statistik Allgemein / Fachübergreifend / Wirtschaftsinformationen / Firmeninformationen	Shibboleth
TEMA Technik und Management	Maschinenwesen / Werkstofftechnik / Technik allgemein / Wirtschaftswissenschaften	nur VPN
Thieme Bilddatenbank Anatomie	Biologie / Medizin / Anatomie	nur VPN
WISO	Betriebswirtschaft / Wirtschaftswissenschaften / Fachübergreifend	Shibboleth
	Sonstige + Fachübergreifend	
Beck Online	Gesetzestexte / Kommentare	nur Campus
Firmendatenbank für Hochschulen (Bisnode/Hoppenstedt)	Firmeninformationen / Profile	nur VPN
Langenscheidt Online-Wörterbücher	Duden / Fachwörterbücher / Wörterbücher	nur VPN
Library Press Display	Internationale Tageszeitungen in 50 Sprachen	nur VPN
Römp Online	Enzyklopädie Chemie / Biotechnologie / Umweltschutz / Energie	nur VPN

Tab. 21: E-Datenbank-Portfolio Bibliotheken (Stand 12.2014)

10.5 Interview-Leitfaden

E-Medien-Service nach Maß – Qualitative Studie zu Nutzungsaspekten und Optimierung des E-Medien-Portfolios an den Bibliotheken der Hochschule Furtwangen

A Einführung Leitfaden-Interviews

Die Studie hat zum Ziel aufzuzeigen, in welcher Weise das E-Medien-Portfolio der HFU-Bibliotheken genutzt wird und welche besonderen Bedarfe seitens der befragten Nutzergruppe - Professoren und Studierende der Fakultät ITE am Campus Tuttlingen - bestehen. Darüber hinaus soll ermittelt werden, inwieweit das E-Medien-Angebot der Bibliothek bekannt ist bzw. welche Möglichkeiten es gibt, die E-Medien-Angebote für die Zielgruppe sichtbar zu machen.

Die Ergebnisse sollen dazu verwendet werden, die Servicequalität im Bereich E-Medien-Portfolio der HFU-Bibliotheken insgesamt zu optimieren.

Das Ziel des Interviews ist es, Ihre Meinung zum E-Medien-Angebot der Bibliothek am Campus Tuttlingen zu erfragen, besonders auch zum Handling, der Verfügbarkeit und den Nutzen, den Sie davon für Ihre Lehrveranstaltung bzw. Ihr Studium erwarten.

Während des Interviews werden - mit Ihrem Einverständnis - Notizen gemacht und zusätzlich wird das Interview aufgezeichnet. Selbstverständlich werden alle Informationen vertraulich und anonym behandelt und in deren anschließender Verwendung wird nicht ersichtlich, von welcher Person die Aussage stammt.

Sie können jederzeit und zu jeder Frage während des Interviews frei Ihre Meinung äußern. Die Befragung wird ca. eine Stunde dauern.

Unterschrift Einverständniserklärung zur Weiterverwendung der anonymisierten Daten.

E-Medien-Service nach Maß – Qualitative Studie zu Nutzungsaspekten und Optimierung des E-Medien-Portfolios an den Bibliotheken der Hochschule Furtwangen

B Fragenkatalog Leitfaden-Interview

1 Einstiegsfragen zur Suche digitaler Informationen allgemein

1.1 Suche bei neuer Themenstellung

Sie bereiten eine neue Themenstellung /ein für Sie noch relativ unbekanntes Projekt vor und suchen dazu relevante Informationen /Literatur, die digital verfügbar ist. Wie gehen Sie vor?

1.1.1 Was tun Sie als erstes? / Wo suchen Sie spontan?

1.1.2 Was denken Sie über frei zugängliche Informationen im Internet in Bezug auf deren Informationsgehalt und Validität?

1.2 Suche spezieller Informationen

Wo suchen Sie, wenn Sie Ihre Suche schon konkretisiert haben bzw. ganz spezielle Informationen benötigen? Zum Beispiel Literaturempfehlungen Ihrer Dozenten / der betreuenden Industrie-/ Praktikumsbetriebe.

1.2.1 Was tun Sie als erstes? / Wo suchen Sie spontan?

1.2.2 Wie gehen Sie in Ihrer Suche vor? Sucheinstieg / Suchstrategie?

1.2.3 Was tun Sie, wenn Sie nichts zu Ihrem Thema finden können?

2 Fragen zu allgemeinen E-Angeboten der HFU-Bibliotheken

2.1 Webauftritt

2.1.1 Gelingt Ihnen der Einstieg in die Webseite der Bibliothek problemlos?

2.1.2 Finden Sie die gesuchten Informationen?

2.1.3 Wie beurteilen Sie den Zugang / die Usability?

2.2 Online-Katalog (OPAC)

2.2.1 Kennen Sie / nutzen Sie den Online-Katalog (OPAC) der Bibliothek?

2.2.2 Wenn nicht: Warum kennen / nutzen Sie den Online-Katalog (OPAC) nicht?

2.2.3 Wenn ja, bei welchen Gelegenheiten / Fragestellungen nutzen Sie den OPAC?

2.2.4 Wie gehen Sie in Ihrer Suche vor? Sucheinstieg (problemlos?) / Suchstrategie?

2.2.5 Was tun Sie, wenn Sie die gewünschte Literatur nicht finden können?

E-Medien-Service nach Maß – Qualitative Studie zu Nutzungsaspekten und Optimierung des E-Medien-Portfolios an den Bibliotheken der Hochschule Furtwangen

3 Fragen zum E-Medien-Portfolio der HFU-Bibliotheken

3.1 E-Books

3.1.1 *Kennen Sie / nutzen Sie das E-Book-Angebot der Bibliothek?*

3.1.2 *Wenn nicht / Nutzung eher selten: Warum nutzen Sie das E-Book-Angebot der Bibliothek nicht / eher selten?*

3.1.3 Wenn ja, bei welcher Gelegenheiten / Fragestellungen nutzen Sie das E-Book-Angebot der Bibliothek?

3.1.4 Professoren: Weisen Sie die Studierenden auf das E-Book-Angebot hin?

3.1.5 Studierende: Werden Sie von Ihren Dozenten / z. B. in den Vorlesungen auf das E-Book-Angebot hingewiesen?

3.1.6 Wie gehen Sie bei der Suche nach E-Books vor / Suchstrategien?

3.1.7 Was tun Sie, wenn Sie relevante E-Books zu Ihrem Thema gefunden haben? / Sind Ihnen die Nutzungs- / Zugriffsmöglichkeiten bekannt?

3.1.8 Was tun Sie, wenn Sie nicht auf den digitalen Volltext des E-Books zugreifen können?

3.1.9 Was tun Sie, wenn Sie das von Ihnen gewünschte Medium nicht als E-Book finden können?

3.1.10 Wie beurteilen Sie den Zugang / die Usability der E-Books der Bibliothek? / Sind die Kriterien der Suche (zum Beispiel wissenschaftliche Relevanz / Auflage / Erscheinungsjahr) für Sie zufriedenstellend? / Ihrer Meinung nach ausreichend?

3.1.11 Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot an E-Books? / Ihrer Meinung nach ausreichend?

3.2 E-Journals – Elektronische Zeitschriften Bibliothek (EZB)

3.2.1 *Kennen Sie / nutzen Sie das E-Journal-Angebot der Bibliothek?*

3.2.2 *Wenn nicht / Nutzung eher selten: Warum nutzen Sie das E-Journal Angebot der Bibliothek nicht / eher selten?*

3.2.3 Wenn ja, bei welchen Gelegenheiten / Fragestellungen nutzen Sie das E-Journal-Angebot?

3.2.4 Professoren: Weisen Sie die Studierenden auf das E-Journal-Angebot hin?

3.2.5 Studierende: Werden Sie von Ihren Dozenten auf das E-Journal-Angebot hingewiesen?

3.2.6 Wie suchen Sie nach E-Journals? / Suchen Sie im Online-Katalog (OPAC) der Bibliothek nach E-Journals? Kennen / nutzen Sie die Elektronische-Zeitschriften-Bibliothek (EZB)?

3.2.7 Finden Sie die gewünschten E-Journals / die gewünschten Informationen?

3.2.8 Was tun Sie, wenn Sie nicht auf den Volltext des E-Journals zugreifen können?

3.2.9 Wie beurteilen Sie den Zugang / die Usability der E-Journals der Bibliothek?

3.2.10 Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot an E-Journals? / Ihrer Meinung nach ausreichend?

E-Medien-Service nach Maß – Qualitative Studie zu Nutzungsaspekten und Optimierung des E-Medien-Portfolios an den Bibliotheken der Hochschule Furtwangen

3.3 E-Datenbanken – Datenbank-Informationssystem (DBIS)

3.3.1 Kennen Sie / Nutzen Sie das Datenbank-Angebot (DatenBankInformationssystem)?

3.3.2 Wenn nein: Warum nutzen Sie das das Datenbankangebot (DBIS) nicht?

3.3.3 Wenn ja, bei welchen Fragestellungen suchen Sie in Datenbanken? / Welche Datenbanken kennen Sie? / Welche Datenbanken sind für Ihr Interesse relevant?

3.3.4 Professoren: Weisen Sie Ihre Studierenden auf das Datenbank-Angebot hin?

3.3.5 Studierende: Werden Sie von Ihren Dozenten auf das Datenbank-Angebot hingewiesen?

3.3.6 Wie suchen Sie nach Datenbanken / Finden Sie die gewünschten Informationen?

3.3.7 Wie beurteilen Sie Zugang / Usability des Datenbank-Angebots der Bibliotheken?

3.1.8 Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot an Datenbanken? / Ist das Angebot Ihrer Meinung nach ausreichend?

4. Fragen zur Sichtbarkeit / Bekanntheit E-Medien-Portfolio HFU-Bibliotheken

4.1 Was könnten Sie sich generell zur Verbesserung der Wahrnehmung / Nutzung der E-Medien der Bibliothek vorstellen? *(Zum Beispiel im Servicebereich weitere Schulungsangebote, Informationen, eventuell weitere E-Dienstleistungen der Bibliothek,...).*

4.2 Wo sehen Sie persönlich die Aufgabe der Bibliothek in Bezug auf (Kommunikation / Sichtbarmachung) E-Medien innerhalb ihres Studiums / im Lehrbetrieb? *(Zum Beispiel in der Lizenzierung / Zugang der E-Medien, Schulungen in der Anwendung (Informationskompetenz), Unterstützung beim wissenschaftlichen Arbeiten(?), ...)*

4.3. Wie haben Sie persönlich bereits durchgeführte Maßnahmen der Bibliothek zur Erhöhung der Sichtbarkeit / Bekanntheit wahrgenommen? *(Zum Beispiel über Facekook: haben Sie an der „Bibliotheks-Kaffeebecher-Aktion“/Hoodie-Verlosung teilgenommen, Sind Ihnen die Dummies-Zeitschriften-Cover(QR-Codes) aufgefallen, kennen Sie die Bibliotheks-App?).*

4.4 Haben Sie eigene Ideen / Vorstellungen davon, welche Maßnahmen die Bekanntheit und Sichtbarkeit der E-Medien erhöhen könnten? / Welche Maßnahmen würden Sie ansprechen/interessieren? *(Welche Maßnahmen würden Sie ergreifen? / Welche Medien vermissen Sie eventuell? Zum Beispiel FAQs (Frequently Asked Questions) / Quiz / Event / Social Network).*

10.6 Einverständniserklärung Weiterverwendung anonymisierte Daten

Einverständniserklärung zur Weiterverwendung der anonymisierten Daten

Ich erkläre mich einverstanden, an der Befragung zur **qualitativen Analyse der Nutzerbedarfe an das Serviceportfolio E-Medien an den HFU-Bibliotheken am Campus Tuttlingen**, im Rahmen einer Masterthesis für den Studiengang Library and Information Science, teilzunehmen.

Ich bin damit einverstanden, dass die von mir innerhalb der Befragung geäußerte Meinung auf ein Aufnahmegerät aufgezeichnet wird. Die Aufnahme, Abschrift und Veröffentlichung der Daten werden vertraulich und anonym³²⁰ behandelt und ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt. Die Aufnahmen werden nach Abschluss des Projekts gelöscht³²¹.

Ort, Datum

Unterschrift


Fragebogennummer	
(Bitte nicht ausfüllen)	

³²⁰ **Anonymisierung erhobener Daten:** Die Daten, die eine Zuordnung von Personen erlauben, werden nur für die Dauer des Projekts auf einem Server abgespeichert und werden nur temporär während der Verschriftlichung auf lokalen Festplatten oder anderen Speichermedien gespeichert. Es ist sichergestellt, dass Daten, die eine Identifizierung der Personen erlauben, gesondert von den Projektdaten abgespeichert werden und nur eine begrenzte Anzahl von Personen hierzu Zugang hat.

³²¹ **Löschung der gespeicherten Daten:** Die Daten, die die Zuordnung zu personenbezogenen Daten erlauben, werden nach Beendigung des Projektes gelöscht. Falls Daten nach Beendigung des Projektes öffentlich zugänglich gemacht werden ist sichergestellt, dass alle Informationen, die direkt oder indirekt eine Zuordnung zur Person erlauben, gelöscht sind. Diese Einverständniserklärung wird nach Abschluss des Projektes (voraussichtlich 14.10.2015) vernichtet.

10.7 Standardisierte Online-Fragebogen Professoren und Studierende

HOCHSCHULE
FURTWANGEN
UNIVERSITY



Teilnehmer (Studierende) "eMedien-Service nach Maß"

Qualitative Studie zu Nutzungsaspekten und Optimierung des eMedien-Portfolios an den Bibliotheken der Hochschule Furtwangen - Campus Tuttlingen

Liebe Teilnehmer der Studie, liebe Studierende,

vielen Dank für Ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Studie "eMedien nach Maß".

Gerne möchte ich mit Ihnen dazu am vereinbarten Termin über eine Auswahl des eMedien-Angebots der HFU-Bibliotheken und Ihre generellen Erwartungen an eMedien sprechen.

Von besonderem Interesse dabei ist, welche eMedien für Sie innerhalb Ihres Studiums relevant sind und wie Sie persönlich deren Nutzerfreundlichkeit und Bekanntheit wahrnehmen.
Ziel der Befragung ist es, die Bedarfe der Studierenden und Lehrenden zu ermitteln, um danach das Angebot der elektronischen Medien der HFU-Bibliotheken zu optimieren.

Bitte beantworten Sie vorab die folgenden Fragen.


Selbstverständlich werden alle Daten vertraulich behandelt und in deren anschließenden Verwendung anonymisiert.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Hochschule Furtwangen | Qualitätsmanagement - IMZ [Informations- und Medienzentrum] | Die Bibliotheken - Christina Gunzenhauser

Abb. 18: Online-Fragebogen Seite eins. Eingangstext

HOCHSCHULE
FURTWANGEN
UNIVERSITY



Teilnehmer (Studierende) "eMedien-Service nach Maß"

Bitte beantworten Sie zur statistischen Einordnung folgende Fragen (zutreffende Antwort bitte ankreuzen bzw. ausfüllen):

1. Wie häufig nutzen Sie das Internet im Zusammenhang mit Ihrem Studium?

	Auswahl
sehr häufig (mehrmals täglich)	<input type="radio"/>
häufig (täglich)	<input type="radio"/>
eher häufig (mehrmals pro Woche)	<input type="radio"/>
eher weniger häufig (weniger als einmal pro Woche)	<input type="radio"/>
weniger häufig (mindestens einmal im Monat)	<input type="radio"/>
eher selten (mindestens einmal im Semester)	<input type="radio"/>

2. Bitte geben Sie die durchschnittliche Dauer Ihrer Internetnutzung an (Std./Tag)

Abb. 19: Online Fragebogen Seite zwei. Frage eins und Frage zwei

3. Welche (frei zugänglichen) digitalen Quellen / eMedien benutzen Sie, um Informationen für Ihr Studium zu finden und wie wichtig sind diese für Sie?

	sehr wichtig:nutze sehr häufig(mehrmals täglich)	wichtig:nutze häufig(täglich)	eher wichtig:nutze eher häufig(mehrmals pro Woche)	eher weniger wichtig:nutze eher weniger häufig(weniger als einmal pro Woche)	weniger wichtig:nutze weniger häufig(mind. einmal im Monat)	nicht wichtig:nutze eher selten(mind. einmal im Semester)	nutze nicht(nie)
Suchmaschinen (z. B. Google, Bing)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lernplattformen (z. B. FELIX)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Blogs und Foren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Skripte anderer Hochschulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Audiovisuelle Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Apps	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eBooks (z. B. Google Books)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eJournals	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eTages- / Wochenzeitungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eDatenbanken (z. B. DepatisNET)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eBibliothekskataloge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige (Bitte in folgender Antwort benennen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Sonstige digitale Quellen / eMedien

Abb. 20: Online-Fragebogen Seite drei. Frage drei und Frage vier

5. Welche der folgenden elektronischen Angebote / eMedien der HFU-Bibliotheken sind für Sie wichtig und wie häufig nutzen Sie diese für Ihr Studium?

	sehr wichtig: nutze sehr häufig (mehrmals täglich)	wichtig: nutze häufig (täglich)	eher wichtig: nutze eher häufig (mehrmals pro Woche)	eher weniger wichtig: nutze eher weniger häufig (weniger als einmal pro Woche)	weniger wichtig: nutze weniger häufig (mind. einmal im Monat)	nicht wichtig: nutze eher selten (mind. einmal im Semester)	nutze nicht (nie)
eKatalog OPAC	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eBooks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eJournals (EZB Elektronische Zeitschriften Bibliothek)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eTages- / Wochenzeitungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eDatenbanken (DBIS DatenbankInformationssystem, z. B. IEEE, Perinorm)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige (Bitte in folgender Antwort benennen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Sonstige elektronische Angebote / eMedien der HFU-Bibliotheken

Abb. 21: Online-Fragebogen Seite vier. Frage fünf und Frage sechs

7. Welche Endgeräte sind für die Nutzung der eMedien innerhalb Ihres Studiums wichtig und wie häufig nutzen Sie diese?

	sehr wichtig:nutze sehr häufig(mehrmals täglich)	wichtig:nutze häufig(täglich)	eher wichtig:nutze eher häufig(mehrmals pro Woche)	eher weniger wichtig:nutze eher weniger häufig(weniger als einmal pro Woche)	weniger wichtig:nutze weniger häufig(mind. einmal im Monat)	nicht wichtig:nutze eher selten(mind. einmal im Semester)	nutze nicht(nie)
Desktop PC	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Laptop PC	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Convertible- Notebook	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tablet-PC	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Smartphone	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eBook Reader	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige (Bitte in folgender Antwort benennen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Sonstige Endgeräte / Nutzungsformen

Abb. 22: Online-Fragebogen Seite fünf. Frage sieben und Frage acht

9. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an

weiblich ☐
männlich ☐

10. Bitte geben Sie Ihre Altersgruppe an

- ☐ 18 Jahre oder jünger
☐ 19 bis 21 Jahre
☐ 22 bis 25 Jahre
☐ 26 Jahre oder älter

11. In welchem Semester studieren Sie?

- ☐ 1. - 2. Semester (Grundstudium)
☐ 3. - 6. und höhere Semester (Hauptstudium)

12. Bitte geben Sie Ihren Studiengang an

- ☐ IAM oder ISD
☐ IMF
☐ IME
☐ IMT
☐ IVE
☐ Mechatronische Systeme

Abb. 23: Online-Fragebogen Seite sechs. Studierende Fragen neun bis zwölf

9. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an

weiblich ☐
männlich ☐

10. Bitte geben Sie Ihre Altersgruppe an

- ☐ 30 bis 39 Jahre oder jünger
☐ 40 bis 49 Jahre
☐ 50 bis 59 Jahre
☐ 60 Jahre oder älter

11. Wie lange sind Sie als Professor am Campus Tuttlingen tätig?

Abb. 24: Online-Fragebogen Seite sechs. Professoren Fragen neun bis elf

10.8 Stichprobe Studierende

Studiengang/-abschluß, Studienschwerpunkte, Studienaufbau	Studierende WiSe 2014/15	Sem. 1-2	Sem. 3-8
Industrial Automation and Mechatronics IAM (B. Sc.) bis SoSe 2014 u.d. Bezeichnung: Industrial System Design ISD)	116 20,2 % / 574 <i>Stichprobe (2,0) 2 Pers.</i>	44 <i>jew. 1 Pers</i>	72 <i>jew. 1 Pers.</i>
Studienschwerpunkte Robotik, Mess- und Regelungstechnik, Antriebstechnik, Digitaltechnik Automatisierungstechnik			
Grundstudium: 1. Semester: Konstruktion und BWL, Mathematik 1, Einführung in Industrial Automation and Mechatronics, Physikalische und elektrotechnische Grundlagen, Grundlagen Technische Mechanik, Grundlagen Werkstofftechnik 2. Semester: Elektrotechnik, Mathematik 2, Informatik 1, Physik, Technische Mechanik, Werkstofftechnik	Hauptstudium: 3. Semester: Automatisierungs- und Antriebstechnik, Industrielle Maschinentechnik, Informatik 2, Analoge und digitale Messtechnik, Technische Mechanik und Fertigungstechnik, Analogelektronik 4. Semester: Praktisches Studiensemester 5. Semester: Industrielle Prozessperipherie, Digitalelektronik und Mikroprozessortechnik, Informatik 3, Regelungstechnik, Antriebe und Sensoren, Jahresprojekt 6. Semester: Digitale Signalverarbeitung und Systemtheorie, Vertiefung Mechatronik, Industrielle Kommunikationstechnik, Robotik und Automatisierungstechnik, Mechatronische Systeme, Jahresprojekt 7. Semester: Bachelorthesis, Wahlpflichtmodul, Mündliche Prüfung		
Industrial Manufacturing IMF (B. Sc.)	110 19,2 % / 574 <i>Stichprobe (1,9) 2 Pers.</i>	39 <i>jew. 1 Pers.</i>	71 <i>jew. 1 Pers.</i>
Studienschwerpunkte Werkzeugmaschinen, Fertigungstechnik, Zerspanungstechnik, Feinbearbeitung, Werkstofftechnik			
Grundstudium: 1. Semester: Konstruktion und BWL, Mathematik 1, Einführung in Industrial Manufacturing, Physikalische und elektrotechnische Grundlagen, Grundlagen, Technische Mechanik, Grundlagen Werkstofftechnik 2. Semester: Elektrotechnik, Mathematik 2, Programmieren 1, Physik, Technische Mechanik 1, Werkstofftechnik	Hauptstudium: 3. Semester: Automatisierungs- und Antriebstechnik, Industrielle Maschinentechnik, Programmieren 2, Messtechnik, Technische Mechanik 2, Vertiefung Fertigungstechnik 4. Semester: Praktisches Studiensemester 5. Semester: Industrielle Werkstoffbearbeitung, Steuerungs- und Regelungstechnik, Komponenten der Fertigungstechnik, Maschinen und Prozesse, Thermodynamik und Strömungslehre, Jahresprojekt 6. Semester: Wahlpflichtmodul, Qualitätssicherung, Vertiefung Werkstoffe und Werkstoffbearbeitung, Robotik und Automatisierungstechnik, Produktion und Logistik, Jahresprojekt 7. Semester: Bachelorthesis, Wahlpflichtmodul, Mündliche Prüfung		
Industrial Materials Engineering IME (B. Sc.)	54 9,4 % / 574 <i>Stichprobe (0,9) 1 Pers.</i>	14 	40 <i>jew. 1 Pers.</i>
Studienschwerpunkte Materialkunde/-prüfung, Fertigungstechnik, Konstruktion, Kunststofftechnik, Keramik, Metalle, Oberflächen- und Nanotechnologie			
Grundstudium: 1. Semester: Konstruktion und BWL, Mathematik 1, Einführung Werkstoffe 1, Grundlagen der Physik und Elektrotechnik, Grundlagen der Technischen Mechanik, Einführung Werkstofftechnik 2. Semester: Physikalische und chemische Grundlagen, Grundlagen der Oberflächentechnik und Materialphysik 1, Mathematik 2, Physik, Werkstoffe 2	Hauptstudium: 3. Semester: Physikalische Chemie und Materialphysik 2, Legierungskunde, Management für Ingenieure, Industrielle Werkstoffbearbeitung 1, Werkstoffe 3, Grundlagen der Mess- und Fertigungstechnik 4. Semester: Praktisches Studiensemester 5. Semester: Werkstoffe der Medizintechnik, Industrielle Werkstoffbearbeitung 2, Tribologie, Pulvermetallurgie, Dünnschichttechnik, Jahresprojekt 6. Semester: Werkstoffdesign, Materialprüfung und Materialcharakterisierung, Mikrosystemtechnik, Werkstoffe und Qualitätssicherung, Vertiefung Werkstoffe und Werkstoffbearbeitung, Jahresprojekt 7. Semester: Bachelorthesis, Wahlpflichtmodul, Mündliche Prüfung		

Abb. 25: Stichprobe Fakultät Industrial Technologies (ITE) Seite eins

Studiengang/-abschluß, Studienschwerpunkte, Studienaufbau	Studierende WiSe 2014/15	Sem. 1-2	Sem. 3-8
Industrial MedTec IMT (B. Sc.) Studienschwerpunkte Chirurgische Instrumente, Implantate, minimalinvasive Verfahren, medizinische Gerätetechnik Grundstudium: 1. Semester: Konstruktion und BWL, Mathematik 1, Einführung in Industrial MedTec, Physikalische und elektrotechnische Grundlagen, Grundlagen Technische Mechanik, Grundlagen Werkstofftechnik 2. Semester: Elektrotechnik, Mathematik 2, Programmieren 1, Physik, Technische Mechanik, Werkstofftechnik	239 41,6 % / 574 <i>Stichprobe</i> <i>(4,2) 4 Pers.</i>	81 <i>jew.</i> <i>2 Pers.</i>	158 <i>jew.</i> <i>2 Pers.</i>
Industrial Virtual Engineering IVE (B. Sc.) Studienschwerpunkte Mathematik, Physik, Mechanik, Elektrotechnik, Informatik, Simulationstechnik, Konstruktion, Steuerungstechnik Grundstudium: 1. Semester: Analysis, Lineare Algebra, Konstruktive Grundlagen Industrial Virtual Engineering, Physikalische und elektrotechnische Grundlagen, Grundlagen Technische Mechanik 2. Semester: Ingenieurmathematik, Informatik 1, Elektrotechnik, Physik, Modellbildung und Mechanik	38 6,6 % / 574 <i>Stichprobe</i> <i>(0,7) 1 Pers.</i>	7	31 <i>jew.</i> <i>1 Pers.</i>
Mechatronische Systeme MES (M. Sc.) Studiengang ab WS 14/15 Studienschwerpunkte Elektronik, Informatik, Signalverarbeitung, Ingenieurmathematik, Modellbildung und Simulation	17 3,0 % / 574 <i>Kein Anteil</i> <i>Stichprobe</i>	17	
Studierende ITE / nach Studiensemester Studierende ITE % / nach Studiensemester Studierende ITE / Stichprobe	574 100 % Stichprobe 10 Pers.	202 35,2 % jew. 4 Pers.	372 64,8 % jew. 6 Pers.

Abb. 26: Stichprobe Fakultät Industrial Technologies (ITE) Seite zwei

	Zufall für	Sem. 1-2	Sem. 3-8
IAM / ISD	Anzahl der Studenten: Ausgewählte Nummern:	44 33 2*	72 29 19*
IMF	Anzahl der Studenten: Ausgewählte Nummern:	39 2 15*	71 64 23*
IME	Anzahl der Studenten: Ausgewählte Nummern:	14 	40 13 7*
IMT	Anzahl der Studenten: Ausgewählte Nummern:	81 26 29 68* 44*	158 23 127 1* 37*
IVE	Anzahl der Studenten: Ausgewählte Nummern:	7 	31 17 20*
MES	Anzahl der Studenten: Ausgewählte Nummern:	17 Kein Anteil Stichprobe	

* Ersatzkandidaten

Abb. 27: Stichprobe Studierende mittels Zufallszahl

10.9 Deckblatt für Gesprächsinventar Audiodatei und Transkript

Projekt, Gesprächsname, Aufnahmenummer	<i>z. B. E-Medien-Portfolio Einzelinterview, 1/P_1</i>
Aufnahmedatum und Zeit	<i>z. B. 05.12.2014, 13.00 Uhr – 15.30 Uhr</i>
Aufnahmeort	<i>Campus Tuttlingen, Raum 2.17</i>
Dauer der Aufnahme / Audiodatei Zeitmarken	<i>z. B. 52 Min / Beginn #01:11:55-6#Ende #02:03:58-6#</i>
Sprecher Name, Vorname (Anonyma)	<i>Heinz Müller (P1)</i> <i>Interviewender (I)</i>
Allgemeine Bemerkungen: Kurze Charakterisierung der Situation / ggf. kurze Charakterisierung des Sprechenden unter Angabe ihrer Decknamen. Z. B. Herkunft, Dialektisierungsgrad, schnelle Sprechweise o.ä.	<i>Informelles Gespräch , Leitfaden-Interview Einzelperson: Student/Professor</i> <i>z. B. spricht badischer Dialekt, sehr motiviert und interessiert am Thema!</i> <i>Teilweise schwer verständlich, da schnelle Sprechweise, lacht viel</i>
Als Transkription liegen vor	<i>Tonaufnahme Audiodatei z. B. 52 Min. / 35 S. Transkript</i>
Name des Transkribierenden	<i>Name, Vorname</i>
Stand der Transkription ggf. Kontrolle	<i>Datum und Name</i>

10.10 Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren)

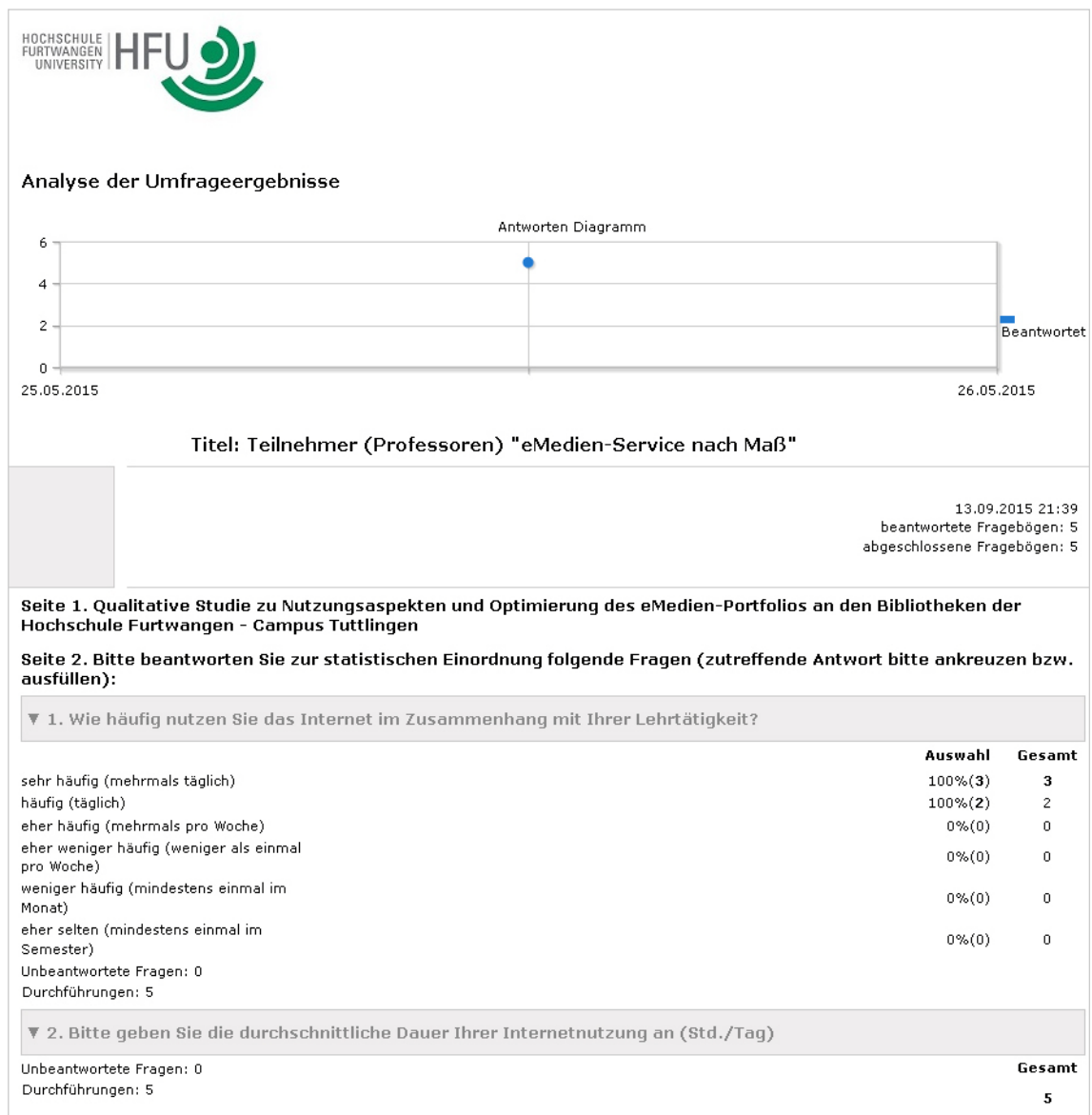


Abb. 28: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren). Frage eins und Frage zwei

Seite 3.

▼ 3. Welche (frei zugänglichen) digitalen Quellen / eMedien benutzen Sie, um Informationen für Ihre Lehrtätigkeit zu finden und wie wichtig sind diese für Sie?

	sehr wichtig: nutze sehr häufig (mehrmals täglich)	wichtig: nutze häufig (täglich)	eher wichtig: nutze eher häufig (mehrmals pro Woche)	eher weniger wichtig: nutze eher weniger häufig (weniger als einmal pro Woche)	weniger wichtig: nutze weniger häufig (mind. einmal im Monat)	nicht wichtig: nutze eher selten (mind. einmal im Semester)	nutze nicht (nie)	Gesamt
Suchmaschinen (z. B. Google, Bing)	80%(4)	20%(1)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	5
Lernplattformen (z. B. FELIX)	20%(1)	40%(2)	40%(2)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	5
Blogs und Foren	0%(0)	0%(0)	0%(0)	20%(1)	40%(2)	20%(1)	20%(1)	5
Skripte anderer Hochschulen	0%(0)	0%(0)	40%(2)	0%(0)	40%(2)	20%(1)	0%(0)	5
Audiovisuelle Medien	0%(0)	0%(0)	40%(2)	60%(3)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	5
Apps	0%(0)	0%(0)	0%(0)	40%(2)	20%(1)	0%(0)	40%(2)	5
eBooks (z. B. Google Books)	0%(0)	60%(3)	0%(0)	20%(1)	0%(0)	0%(0)	20%(1)	5
eJournals	0%(0)	0%(0)	40%(2)	20%(1)	20%(1)	20%(1)	0%(0)	5
eTages- / Wochenzeitungen	0%(0)	40%(2)	20%(1)	0%(0)	0%(0)	20%(1)	20%(1)	5
eDatenbanken (z. B. DepatisNet)	0%(0)	20%(1)	20%(1)	40%(2)	0%(0)	20%(1)	0%(0)	5
eBibliothekskataloge	0%(0)	0%(0)	20%(1)	20%(1)	20%(1)	20%(1)	20%(1)	5
Sonstige (Bitte in folgender Antwort benennen)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0
Unbeantwortete Fragen: 0								
Durchführungen: 5								

▼ 4. Sonstige (frei zugänglichen) digitale Quellen / eMedien

Unbeantwortete Fragen: 5
Durchführungen: 0

Gesamt

Seite 4.

▼ 5. Welche der folgenden elektronischen Angebote / eMedien der HFU-Bibliotheken sind für Sie wichtig und wie häufig nutzen Sie diese für Ihre Lehrtätigkeit?

	sehr wichtig: nutze sehr häufig (mehrmals täglich)	wichtig: nutze häufig (täglich)	eher wichtig: nutze eher häufig (mehrmals pro Woche)	eher weniger wichtig: nutze eher weniger häufig (weniger als einmal pro Woche)	weniger wichtig: nutze weniger häufig (mind. einmal im Monat)	nicht wichtig: nutze eher selten (mind. einmal im Semester)	nutze nicht (nie)	Gesamt
eKatalog OPAC	20%(1)	60%(3)	20%(1)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	5
eBooks	20%(1)	80%(4)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	5
eJournals (EZB Elektronische Zeitschriften Bibliothek)	0%(0)	0%(0)	40%(2)	40%(2)	0%(0)	20%(1)	0%(0)	5
eTages- / Wochenzeitungen	0%(0)	0%(0)	0%(0)	20%(1)	0%(0)	40%(2)	40%(2)	5
eDatenbanken (DBIS)	0%(0)	40%(2)	0%(0)	20%(1)	20%(1)	0%(0)	20%(1)	5
DatenBankInformationsSystem, z. B. IEEE, Perinorm	0%(0)	40%(2)	0%(0)	20%(1)	20%(1)	0%(0)	20%(1)	5
Sonstige (Bitte in folgender Antwort benennen)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0
Unbeantwortete Fragen: 0								
Durchführungen: 5								

▼ 6. Sonstige elektronische Angebote / eMedien der HFU-Bibliotheken

Unbeantwortete Fragen: 5
Durchführungen: 0

Gesamt

Abb. 29: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren). Fragen drei bis sechs

Seite 5.

▼ 7. Welche Endgeräte sind für die Nutzung der eMedien innerhalb Ihrer Lehrtätigkeit wichtig und wie häufig nutzen Sie diese?

	sehr wichtig: nutze sehr häufig (mehrmals täglich)	wichtig: nutze häufig (täglich)	eher wichtig: nutze eher häufig (mehrmals pro Woche)	eher weniger wichtig: nutze eher weniger häufig (weniger als einmal pro Woche)	weniger wichtig: nutze weniger häufig (mind. einmal im Monat)	nicht wichtig: nutze eher selten (mind. einmal im Semester)	nutze nicht (nie)	Gesamt
Desktop PC	20%(1)	20%(1)	20%(1)	20%(1)	20%(1)	0%(0)	0%(0)	5
Laptop PC	60%(3)	40%(2)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	5
Convertible-Notebook	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	20%(1)	0%(0)	80%(4)	5
Tablet-PC	40%(2)	20%(1)	20%(1)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	20%(1)	5
Smartphone	0%(0)	40%(2)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	60%(3)	5
eBook Reader	0%(0)	0%(0)	0%(0)	20%(1)	0%(0)	0%(0)	80%(4)	5
Sonstige (Bitte in folgender Antwort benennen)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0
Unbeantwortete Fragen: 0								
Durchführungen: 5								

▼ 8. Sonstige Endgeräte / Nutzungsformen

Unbeantwortete Fragen: 5
Durchführungen: 0

Gesamt

Seite 6.

▼ 9. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an

		Gesamt
weiblich	0%(0)	0
männlich	100%(5)	5
Unbeantwortete Fragen: 0		
Durchführungen: 5		

▼ 10. Bitte geben Sie Ihre Altersgruppe an

		%	Gesamt
30 bis 39 Jahre oder jünger	<div style="width: 20%;"></div>	20%	1
40 bis 49 Jahre	<div style="width: 60%;"></div>	60%	3
50 bis 59 Jahre	<div style="width: 20%;"></div>	20%	1
60 Jahre oder älter	<div style="width: 0%;"></div>	0%	0
Unbeantwortete Fragen: 0			
Durchführungen: 5			

▼ 11. Wie lange sind Sie als Professor am Campus Tuttlingen tätig?

	Gesamt
Unbeantwortete Fragen: 0	5
Durchführungen: 5	

Abb. 30: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Professoren). Fragen sieben bis elf

10.11 Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Studierende)

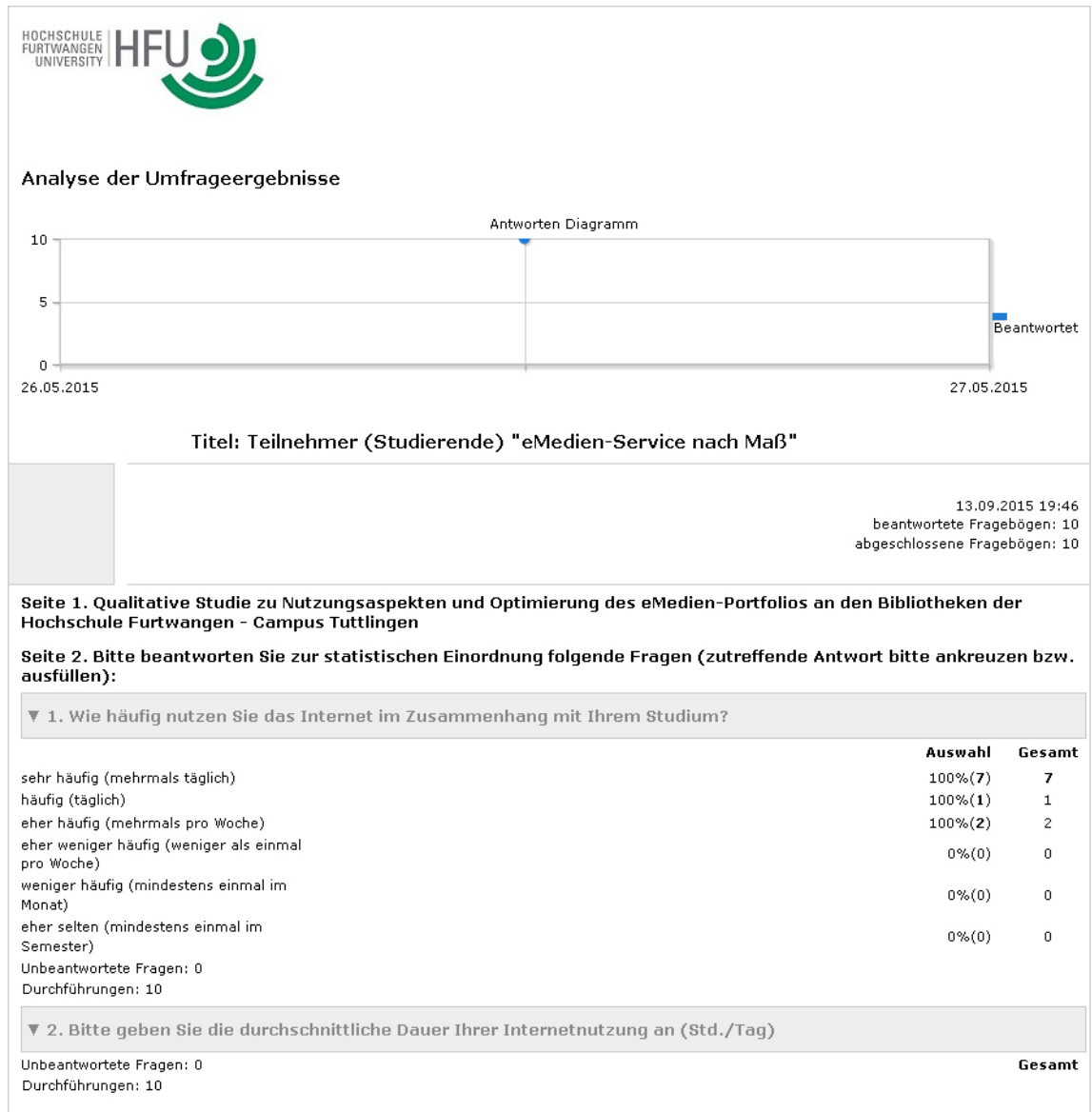


Abb. 31: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Studierende). Frage eins und Frage zwei

Seite 3.

▼ 3. Welche (frei zugänglichen) digitalen Quellen / eMedien benutzen Sie, um Informationen für Ihr Studium zu finden und wie wichtig sind diese für Sie?

	sehr wichtig: nutze sehr häufig (mehrmals täglich)	wichtig: nutze häufig (täglich)	eher wichtig: nutze eher häufig (mehrmals pro Woche)	eher weniger wichtig: nutze eher weniger häufig (weniger als einmal pro Woche)	weniger wichtig: nutze weniger häufig (mind. einmal im Monat)	nicht wichtig: nutze eher selten (mind. einmal im Semester)	nutze nicht (nie)	Gesamt
Suchmaschinen (z. B. Google, Bing)	70%(7)	10%(1)	10%(1)	10%(1)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	10
Lernplattformen (z. B. FELIX)	60%(6)	20%(2)	10%(1)	10%(1)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	10
Blogs und Foren	10%(1)	10%(1)	30%(3)	20%(2)	0%(0)	10%(1)	20%(2)	10
Skripte anderer Hochschulen	9%(1)	0%(0)	18%(2)	18%(2)	27%(3)	18%(2)	9%(1)	11
Audiovisuelle Medien	0%(0)	33%(3)	11%(1)	22%(2)	11%(1)	22%(2)	0%(0)	9
Apps	10%(1)	10%(1)	0%(0)	10%(1)	10%(1)	30%(3)	30%(3)	10
eBooks (z. B. Google Books)	10%(1)	10%(1)	10%(1)	40%(4)	20%(2)	0%(0)	10%(1)	10
eJournals	0%(0)	0%(0)	10%(1)	0%(0)	0%(0)	20%(2)	70%(7)	10
eTages- / Wochenzeitungen	10%(1)	20%(2)	10%(1)	20%(2)	10%(1)	0%(0)	30%(3)	10
eDatenbanken (z. B. DepatisNET)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	30%(3)	20%(2)	50%(5)	10
eBibliothekskataloge	0%(0)	0%(0)	30%(3)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	70%(7)	10
Sonstige (Bitte in folgender Antwort benennen)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	100%(1)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	1
Unbeantwortete Fragen: 0								
Durchführungen: 10								

▼ 4. Sonstige digitale Quellen / eMedien

Unbeantwortete Fragen: 9	Gesamt
Durchführungen: 1	

Seite 4.

▼ 5. Welche der folgenden elektronischen Angebote / eMedien der HFU-Bibliotheken sind für Sie wichtig und wie häufig nutzen Sie diese für Ihr Studium?

	sehr wichtig: nutze sehr häufig (mehrmals täglich)	wichtig: nutze häufig (täglich)	eher wichtig: nutze eher häufig (mehrmals pro Woche)	eher weniger wichtig: nutze eher weniger häufig (weniger als einmal pro Woche)	weniger wichtig: nutze weniger häufig (mind. einmal im Monat)	nicht wichtig: nutze eher selten (mind. einmal im Semester)	nutze nicht (nie)	Gesamt
eKatalog OPAC	10%(1)	10%(1)	50%(5)	20%(2)	0%(0)	0%(0)	10%(1)	10
eBooks	10%(1)	10%(1)	30%(3)	40%(4)	0%(0)	10%(1)	0%(0)	10
eJournals (EZB Elektronische Zeitschriften Bibliothek)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	20%(2)	20%(2)	60%(6)	10
eTages- / Wochenzeitungen	0%(0)	10%(1)	0%(0)	10%(1)	10%(1)	0%(0)	70%(7)	10
eDatenbanken (DBIS DatenBankInformationsSystem, z. B. IEEE, Perinorm)	0%(0)	10%(1)	0%(0)	0%(0)	10%(1)	40%(4)	40%(4)	10
Sonstige (Bitte in folgender Antwort benennen)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0
Unbeantwortete Fragen: 0								
Durchführungen: 10								

▼ 6. Sonstige elektronische Angebote / eMedien der HFU-Bibliotheken

Unbeantwortete Fragen: 10	Gesamt
Durchführungen: 0	

Abb. 32: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Studierende). Fragen drei bis sechs

Seite 5.

▼ 7. Welche Endgeräte sind für die Nutzung der eMedien innerhalb Ihres Studiums wichtig und wie häufig nutzen Sie diese?

	sehr wichtig: nutze sehr häufig (mehrmals täglich)	wichtig: nutze häufig (täglich)	eher wichtig: nutze eher häufig (mehrmals pro Woche)	eher weniger wichtig: nutze eher weniger häufig (weniger als einmal pro Woche)	weniger wichtig: nutze weniger häufig (mind. einmal im Monat)	nicht wichtig: nutze eher selten (mind. einmal im Semester)	nutze nicht (nie)	Gesamt
Desktop PC	30%(3)	20%(2)	0%(0)	0%(0)	20%(2)	0%(0)	30%(3)	10
Laptop PC	60%(6)	20%(2)	0%(0)	10%(1)	0%(0)	0%(0)	10%(1)	10
Convertible-Notebook	0%(0)	11%(1)	11%(1)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	78%(7)	9
Tablet-PC	30%(3)	10%(1)	30%(3)	0%(0)	10%(1)	0%(0)	20%(2)	10
Smartphone	60%(6)	20%(2)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	20%(2)	10
eBook Reader	10%(1)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	10%(1)	80%(8)	10
Sonstige (Bitte in folgender Antwort benennen)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0%(0)	0
Unbeantwortete Fragen: 0								
Durchführungen: 10								

▼ 8. Sonstige Endgeräte / Nutzungsformen

Unbeantwortete Fragen: 0
Durchführungen: 0

Seite 6.

▼ 9. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an

	Gesamt
weiblich	100%(5) 5
männlich	100%(5) 5
Unbeantwortete Fragen: 0	
Durchführungen: 10	

▼ 10. Bitte geben Sie Ihre Altersgruppe an

		%	Gesamt
18 Jahre oder jünger	<div></div>	0%	0
19 bis 21 Jahre	<div></div>	10%	1
22 bis 25 Jahre	<div></div>	80%	8
26 Jahre oder älter	<div></div>	10%	1
Unbeantwortete Fragen: 0			
Durchführungen: 10			

▼ 11. In welchem Semester studieren Sie?

		%	Gesamt
1. - 2. Semester (Grundstudium)	<div></div>	30%	3
3. - 6. und höhere Semester (Hauptstudium)	<div></div>	70%	7
Unbeantwortete Fragen: 0			
Durchführungen: 10			

▼ 12. Bitte geben Sie Ihren Studiengang an

		%	Gesamt
IAM oder ISD	<div></div>	10%	1
IMF	<div></div>	30%	3
IME	<div></div>	30%	3
IMT	<div></div>	10%	1
IVE	<div></div>	0%	0
Mechatronische Systeme	<div></div>	20%	2
Unbeantwortete Fragen: 0			
Durchführungen: 10			

Abb. 33: Analyse der Umfrageergebnisse Teilnehmer (Studierende). Fragen sieben bis zwölf

Eidesstattliche Erklärung zur Masterarbeit

Hiermit versichere ich, dass ich die Masterarbeit selbständig und lediglich unter Benutzung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst habe.

Bad Dürkheim, den 14.10.2015

(Unterschrift)